

Abonnements-Bedingungen:

Abonnementpreis: 3,50 Mk. monatlich 1,10 Mk. wöchentlich...

Die Insertions-Gebühr

Gebühr für die hochgehaltene Annoncenzeile ober dem Raum 10 Bg. für politische und gemeinnützige...

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.

Verleger: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Sonntag, den 31. Januar 1915.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.

Verleger: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Schwere Verluste der Franzosen und Russen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das Scheitern der französischen Offensive.

Berlin, 30. Januar. Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben: Seit dem 17. Dezember 1914 — dem Tage, an dem General Joffre die allgemeine Offensive befohl — ist ein voller Monat ins Land gegangen...

Der französische Tagesbericht.

Paris, 29. Januar. (W. T. B.) Amtlicher Bericht von 3 Uhr nachmittags. Gestern fanden nur einige örtliche Aktionen statt, welche alle günstig für uns waren.

Paris, 30. Januar. (W. T. B.) Gestern abend 11 Uhr wurde amtlich bekanntgegeben: Ostlich von Soissons machten die Deutschen zwei Versuche, die Aisne zu überschreiten...

Die Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 30. Januar 1915. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die französischen Verluste in den Kämpfen nördlich Neuport am 28. Januar waren groß, über 300 Marokkaner und Algerier ließen sich in den Dünen...

Südlich des Kanals von La Bassée entrißen heute nacht unsere Truppen den Franzosen im Anschluß an die von uns am 25. Januar eroberte Stellung zwei weitere Gräben...

Im westlichen Teil der Argonnen unternahmen unsere Truppen gestern einen Angriff, der uns einen nicht unbedeutenden Geländegewinn einbrachte. In Gefangenen blieben in unseren Händen: 12 Offiziere, 731 Mann...

Französische Nachtangriffsversuche südöstlich Verdun wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Nordöstlich Badonviller wurden die Franzosen aus dem Dorfe Angomont auf Bremenil geworfen. Angomont wurde von uns besetzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen griffen die Russen erfolglos den Brückenkopf östlich Darkehmen an, beschoßen unsere Befestigungswerke östlich der Seenplatte und versuchten südöstlich des Löwentin-Sees einen Angriff...

Russische Nachtangriffe in Gegend Borzjow östlich Lowicz wurden unter schwersten Verlusten für den Feind zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 30. Januar. (W. T. B.) Amtlich wird veröffentlicht: 30. Januar 1915, mittags.

An der polnisch-galizischen Front herrscht, abgesehen von kurzen Geschüßkämpfen, größtenteils Ruhe.

Die heftigen Kämpfe der letzten Tage führten in den Karpathen zur Wiedereroberung der Bahnhöfen. In den eine Woche andauernden schwierigen Aktionen haben die Truppen trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse mit größter Ausdauer und Zähigkeit gekämpft...

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

wurde Dänkirchen von mehreren Flugzeugen bombardiert. Der angerichtete Sachschaden war unbedeutend, aber mehrere Personen wurden getötet oder verletzt.

Regelung des Brotverkaufs in Groß-Berlin.

Endlich — am 25. d. M. — hat der Bundesrat von der ihm durch Gesetz vom 4. August v. J. vom Reichstag erteilten Vollmacht Gebrauch gemacht...

Nun endlich werden am 1. Februar alle im Reich vorhandenen Vorräte von Weizen (Tinkel und Speis) und Roggen, ferner die Vorräte von Weizen, Roggen, Hafer und Gerstenmehl für die vor kurzem vom Reich und den größeren Gemeinden gegründete Kriegs-Getreide-Gesellschaft beschlagnahmt...

Am 1. Februar beginnt im ganzen Reich die Aufnahme der Getreide- und Mehlvorräte. Im Inzidenteil der heutigen Nummer macht der Magistrat Berlin die Bestimmungen bekannt, die er betr. Aufnahme zur Sicherstellung der Brotversorgung getroffen hat.

Um den Verbrauch von Getreide einzuzugrenzen, bestimmt die Verordnung des Bundesrats, daß vom 1. Februar ab die Bäcker und Konditoren nur noch dreiviertel ihrer bisherigen Produktion herstellen dürfen!

Es wird also vom 1. Februar ab weniger Brot zum Verkauf gelangen als bisher, aber immer noch soviel, daß auf den Kopf und Monat ungefähr 9 Kilogramm Getreide als Brot oder Mehl verzehrt werden können.

Zunehmend ist zur Durchführung dieser Verordnung eine Regelung des Brotverbrauchs notwendig und diese Aufgabe ist vom Bundesrat den Gemeinden übertragen.

Der Magistrat von Berlin hat zunächst von einem Teil der ihm durch die Bundesratsverordnung übertragenen Befugnissen Gebrauch gemacht und die Vororte haben sich ihm angeschlossen. Im Inzidenteil der heutigen Nummer sind die Anordnungen des Magistrats von Berlin bekanntgegeben.

Zwingende Vorschriften erläßt die Verordnung für die Bäckereien, die, wie schon erwähnt, nur noch drei Viertel ihrer bisherigen Produktion herstellen dürfen, und für

die Gastwirtschaften, die nicht mehr als drei Viertel ihres bisherigen Verbrauchs ihren Gästen vorsetzen dürfen.

Für die arbeitende Bevölkerung ist vor allem wichtig, daß die für sie zur Verfügung stehende Menge nun auch wirklich für sie ist, und nicht einzelne, ungeachtet der Rabmungen des Magistrats, sich mehr kaufen als zwei Kilogramm Brot und Mehl für Kopf und Woche, so daß für die andern nichts oder nicht genug übrig bleibt. Es könnte sich dann der Vertrieb von Backwaren nicht so glatt abwickeln, wie gerade im Interesse der ärmeren Bevölkerung liegt. Deshalb haben die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Berlins den Wunsch des Berliner Magistrats entsprochen und ihm Ordnung zur Verfügung gestellt, die den Auftrag haben, dahin zu wirken, daß der Verkehr vor den Bäckereien sich in Ordnung vollzieht.

Die Bekanntmachung des Magistrats, die im heutigen Anzeigenteil abgedruckt ist, wird auch an den Anschlagtafeln stehen und gleichzeitig ein Aufruf der Gewerkschaftskommission Berlins, dem sich das Kartell der Christlichen Gewerkschaften und der Verband Deutscher Gewerksvereine angeschlossen hat. Der Aufruf hat folgenden Wortlaut:

#### An die arbeitende Bevölkerung von Groß-Berlin!

Die arbeitende Bevölkerung hat das dringende Interesse, daß die zur Verfügung stehenden Vorräte an Brot, die zur Ernährung ausreichen, in richtiger Weise zur Verteilung gelangen. Die aus der amtlichen Bekanntmachung ersichtlich ist, kommt auf den Kopf der Bevölkerung ein Wochenverbrauch von 2 Kilogramm Brot, mithin auf eine Familie von Mann, Frau und zwei Kindern wöchentlich 8 Kilogramm Brot, die im Laufe der Woche in den Bäckereien gekauft werden können. Die Bäckereien werden ausreichend Brot herstellen, sobald ein Mangel nicht zu befürchten ist, wenn die amtlichen Vorschriften befolgt werden.

Vom 1. Februar ab wird Brot nur noch nach dem Gewicht verkauft, und zwar gibt es von Weißbrot nicht mehr Schrippen und Brötchen, sondern nur ein Einheitsgebäck „Semmel“ im Gewicht von 75 Gramm.

Außerdem gibt es nur noch das nach den gesetzlichen Vorschriften hergestellte Roggenbrot im Gewicht von 1, 1 1/2 und 2 Kilogramm. Der Verbrauch von Mehl ist auf den wöchentlichen Brotverbrauch anzurechnen, sobald dieser um die verbrauchte Menge Mehl einguschränkt ist.

Wir erwarten daher von der arbeitenden Bevölkerung, daß sie ihren Bedarf an Brot in derselben Weise sich verschafft wie bisher, sobald ein Andrang in den Bäckereien vermieden wird.

Ordner, die von den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern Groß-Berlins im Einvernehmen mit dem Magistrat Berlin gestellt werden, haben den Auftrag, darauf hinzuwirken, daß der Verkehr vor den Bäckereien sich in Ordnung vollzieht.

Die Ordner sind an weißen Binden, die den Aufdruck und Stempel „Magistrat Berlin“ tragen, kenntlich. Berlin, den 31. Januar 1915.

Gewerkschaftskommission Berlins und Umgegend.  
Kartell der christlichen Gewerkschaften.  
Verband der deutschen Gewerksvereine.

Voraussichtlich wird die Regelung des Brotverbrauchs sich ohne jede Störung vollziehen und vor allem jeder, auch ohne weitere Zwangsmaßnahmen, die durch die Umstände gebotene Begrenzung des Verbrauchs nicht überschreiten. Nochmals weisen wir darauf hin, daß diese Begrenzung von zwei Kilogramm sich auf Brot und auf Mehl zusammen erstreckt, mithin diejenige Familie, die viel Mehl verbraucht, weniger Brot sich kaufen soll; Kartoffelmehl fällt aber nicht unter diese Begründung. Damit andererseits die wohlhabenden Kreise sich nicht allzusehr an

suchen schadloß halten, zu dessen Vereitlung größere Mengen Weizenmehl verbraucht werden, schreibt der Magistrat von Berlin vor, daß Kuchen nur noch 10 Prozent des Kuchengewichts Mehl von Roggen oder Weizen enthalten darf.

Für das neue Weizenbrot (Semmel), das überall nun 75 Gramm wiegen wird, ist von der Bäckerei auch ein Einheitspreis, und zwar 5 Pfennig, festgestellt worden. Für Roggenbrot ist zwar ein Einheitspreis vorgeschrieben, aber einen Einheitspreis für alle Bäckereien wird es nicht geben.

Die Vorortgemeinden haben sich den Bestimmungen des Berliner Magistrats angeschlossen, so daß vom 1. Februar ab Groß-Berlin wenigstens bei der Regelung des Brotverbrauchs eine einheitliche Gemeinde geworden ist.

### Ein deutscher Fliegerangriff.

Paris, 30. Januar. (W. Z. V.) Wie die „Agence Havas“ berichtet, haben am Freitag mehrere Tauben Vaucluse überflogen und Bomben abgeworfen, die aber nur einigen Schaden in der Nähe des Bahnhofes verursacht haben.

### Die englische Verlustliste.

London, 30. Januar. (T. U.) Die englische Verlustliste enthält die Namen von 8 getöteten und 4 verwundeten Offizieren neben einem vermissten. Dieser ist der Leutnant Birch vom Fliegerkorps. Die Liste nennt ferner die Namen einer großen Anzahl Unteroffiziere und Mannschaften aus den ersten Dezembertagen. Aus dieser Liste geht hervor, daß besonders die Feldartillerie- und Kavallerieregimenter schwere Verluste hatten. Die 15. Husaren, die 9. Lanzenreiter sowie die 3. und 6. Gardedragoner litten besonders schwer.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

#### Der russische Generalstabsbericht.

Petersburg, 30. Januar. (W. Z. V.) Der Große Generalstab meldet: Der 28. Januar verlief in Ostpreußen und auf den Fronten an beiden Ufern der Weichsel ohne bemerkenswerte Veränderung. In den Wäldern nördlich von Bilkallen und Gumbinnen dauern die Kämpfe fort. In der Gegend von Borjimon wiederholten die Deutschen ihre Angriffe, wurden aber unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Unser Gegenangriff in dieser Gegend glückte vollständig. Wir vertrieben den Feind mit dem Bajonett aus seinen Schützengraben und nahmen ihm mehrere Maschinengewehre fort. In Galizien schreiten wir an den Bässen von Duka und Wjaskow trotz des erbitterten Widerstandes der Oesterreicher mit Erfolg vorwärts, außer in der Gegend des Beskidenpases, wo sich unsere Vortruppen angesichts der Offensive von numerisch überlegenen feindlichen Kräften etwas gegen eine vorher angelegte Stellung zurückzogen. In den letzten drei Tagen machten wir an der oben genannten Front über 60 Offiziere und 2400 Mann zu Gefangenen, erbeuteten drei Geschütze und zehn Maschinengewehre. Aus der Bukowina ist nichts Neues zu melden.

(Anmerkung des W. Z. V.: Dieser Bericht ist beinahe Wort für Wort durch den deutschen und den österreichisch-ungarischen widerlegt.)

Kun konnte die Arbeit in Angriff genommen werden. Wir bauten ein Mauerhaus. So hoch oder besser so tief, daß man drin stehen, so breit, daß man drin liegen konnte. Mit Dachpappe gedeckt, bot es Schutz gegen die Unbilden der Witterung, mit 30 Zentimeter hoher Erdschicht bedeckt, gegen Schrapnell und Granatsplitter. Eine dicke Strohschicht schützte gegen die Kälte und Rässe von unten. Auch die Wände mußten mit Stroh gepolstert werden, wenigstens eine Wand, um sich anlehnen zu können. Auf vorsichtig angelegten, nach hinten etwas abgeflachten Stufen mußte man schnell und gedeckt in den Schützengraben bzw. das Revier der Kompanie kommen können. Eine Tür — Rahmen aus Resten mit Dachpappe oder Zellulose — schloß die Zugluft ab und gestattete das Anzünden von Kerzen, das Lehen und Rauchen.

Da man keine Dachpappe, so nimmt man Reisig, Stroh, Laub und Erde, oder Bretter, Türen, Fensterläden usw. aus den verlassenen Wohnungen. Das Mauerhaus kann einfacher, meinerwegen auch niedriger sein. Wenn man auf Grundwasser steht, muß man selbstverständlich Schutz machen.

#### Trockenheit über Bequemlichkeit.

„Aber,“ fragte mich mancher, „wie kann ich mich denn so häuslich einrichten, wenn ich bald wieder vorwärts muß?“ Zur Besondereinrichtung dieses Einbaues müssen wir unterscheiden zwischen Bewegungs- und Stellungskämpfen. Bei ersterem ist an ein Einbuddeln nur in beschränktem Umfang zu denken. Meistens entwickeln sie sich nach ein paar Tagen zu richtigen Stellungskämpfen, bei denen um jeden Fußbreit Boden schwer gerungen wird. Die Zeit, in der die Kämpfe an ein und demselben Tage entschieden wurden, ist endgültig vorbei. Wochen, ja oft monatelang kann keine Entscheidung herbeigeführt werden. Ein Gewoge hin und her, ein Ineinanderverdriffen der Gegner, das ist die Signatur des modernen Kampfes, besonders an der langen Schlachtfeldfront im Westen, die sich jetzt an das Meer anlehnt.

Deshalb sollen wir uns bei unseren festen Unterständen einrichten, als seien sie für die Ewigkeit bestimmt.

Müssen wir wirklich unsere Zelte abbrechen, was Schabel's, wenn wir etwas mehr Fleiß angewendet haben, als unbedingt erforderlich war.

Wir nehmen mit auf dem Schanzzeugwagen, was zu gebrauchen ist, und bauen das nächste Mal noch besser als zuvor. Uebung macht den Meister. Es werden Rischen und Wörter eingebaut, um Kornhüter, Kochgeschirr, Feldflaschen usw. aufzunehmen zu können. Es werden Stühle aus den leerstehenden Häusern geholt usw., so daß wir uns dort gemütlich fühlen können.

2. Mit dem Spaten kann durch Anlegung von Lauf- und Schützengraben die Angriffslinie immer weiter vorgeschoben werden.

Es ist dunkel geworden. Die feindlichen Drummer haben ihre letzten Abendgrüße herübergeschickt. Dann beginnt unsere Arbeit: Patrouillen tasten sich geräuschlos durch Vorgelände und Spähen aus, ob der Feind etwas merkt von unserem Vorhaben, und sichern uns gegen einen etwaigen Heberfall.

Pioniere folgen ihnen auf dem Fuße, prüfen den Boden und bestimmen den Platz, wo ein neuer Schützengraben mit Erfolg ausgehoben, ein neues „Dorf“ gegründet werden kann. Dann rücken wir heron mit unseren Spaten und wühlen uns hinein in die Erde, tiefer immer und tiefer. Einige bauen die Brustwehr. Andere stellen durch Fildgräben die Verbindung mit den rückwärtigen gedeckten Stellungen.

## Der türkische Krieg.

### Beschließung eines Küstenplatzes durch die türkische Flotte.

Konstantinopel, 30. Januar. Der Große Generalstab teilt mit: Die türkische Flotte hat am 18. Januar erfolgreich einen russischen militärischen Platz an der Westküste des Schwarzen Meeres beschossen.

### Die englischen Streitkräfte in Aegypten.

Kom, 30. Januar. (W. Z. V.) Die englischen Streitkräfte in Aegypten betragen laut „Giornale D'Italia“ 180 000 Mann erster und 100 000 Mann zweiter Linie.

### Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

#### Maritz wieder auf deutschem Gebiet?

London, 30. Januar. (W. Z. V.) Das Reutersche Bureau meldet aus Uppington vom 27. Januar: Es heißt, daß Oberst Maritz sich über die deutsche Grenze begeben hat, um größere Kanonen zu erlangen. Das Gemeindefeld der Regierungskommandos während der letzten Gefechte war so hitzig, daß die Wuren ein Maschinengewehr umbehalten zurücklassen mußten. Bei den Wuren befinden sich vier deutsche Offiziere.

### Die Forderungen der portugiesischen Offiziere.

London, 30. Januar. (W. Z. V.) Die „Daily Mail“ meldet aus Lissabon vom 27. Januar: Die Blätter drucken das von den Offizieren der Lissaboner Garnison an General Castro gerichtete Schreiben ab, welches die Forderungen enthält, erstens die Regierung solle amtlich erklären, daß die letzte Bewegung in der Armee keine monarchistische gewesen sei, solle zweitens alle in andere Regimenter versetzten Offiziere wieder in ihrer früheren Truppe anstellen, drittens eine Amnestie erlassen und viertens die im Amtsblatt veröffentlichte Belobigung der Zivilbevölkerung für die Unterstützung der Demokraten gegen die Militärpartei zurücknehmen.

„Diario de Noticias“ meldet, der Ministerpräsident General Pimenta Castro beabsichtige, den dem Ministerium des Innern angehörigen Ausschuss für die öffentliche Sicherheit aufzulösen.

### Die Schweiz und der Krieg.

Stockholm, 30. Januar. (T. U.) Der schweizerische Bundespräsident Motta hat sich, wie aus Moskau gemeldet wird, in einer dem Korrespondenten der „Ruska Wjedomosti“ gewährten Unterredung folgendermaßen geäußert: In der Schweiz ist man der festen Ueberzeugung, daß wir zwischen den Kriegführenden intervenieren müssen, um einen Friedensschluß herbeizuführen. Der Zeitpunkt für eine schweizerische Intervention sei heute noch nicht gekommen. Für ihre bewaffnete Neutralität hat die Schweiz bis jetzt 110 Millionen Frank ausgegeben.

Bern, 30. Januar. (W. Z. V.) Das italienische sozialistische Blatt „Avanti“ hatte ein angelegliches Interview des

Der Gegner hört die Spanische. Er merkt, daß etwas im Werke ist, weiß aber nicht, was und wo. Er knallt ins Blaue hinein. In Hien ist natürlich nicht zu denken bei dem Nebel und der Dunkelheit. Heberschüttet uns der Feind mit Salven oder Schnellfeuer, so nehmen wir Deckung. Sendet er nur einzelne Schüsse, so ignorieren wir sie völlig, da erfahrungsgemäß die aus Geratewohl abgefeuerten Schüsse selten Treffer erzielen.

Natürlich wird mit Abblösung gearbeitet. Alle rückwärtigen Kompanien haben ein bestimmtes Kontingent zu stellen. Wie weit wir uns in dieser Weise vorzogen dürfen, richtet sich nach dem Gelände und der Entfernung vom Feinde. Sind wir auf einige 100 Meter heran, so dürfen wir uns nicht mehr über der Erde zeigen. Manntief heben die langen Spaten die Erde heraus nach beiden Seiten des Laufgrabens. Immer mit Abblösung wird gewühlt, Tag und Nacht, soweit man schnell volle Deckung nehmen kann.

Ist man so in die nächste Linie des Feindes gelangt, 100, 60, 40 Meter nur noch entfernt, so muß ein überraschender Angriff das Werk krönen, die feindliche Stellung zum Räumen bringen.

Leise, ganz geräuschlos erheben sich im Morgennebel oder im Dunkel der Nacht die schweigenden Männer des Spatens aus dem Schöße der Erde, der schützenden. Jeder hat zwei Handgranaten und schleudert sie, sobald der Feind Lunte riecht, auf die gegnerische Stellung.

Ein Höllenspektakel erhebt sich. Der Gegner wird aus dem Schlafe geschreckt. Er eilt an die Brustwehr. Er feuert ein paar Schüsse ab, trifft aber nicht viel, da um ihn die Hölle tobt, da sich Staffeln über Staffeln aus dem vordersten Schützengraben erheben und den kurzen Stiegsauf unternimmt.

Bis zum ersten Schützengraben gibt es noch gar keine Verluste, da durch die Laufgräben Zug um Zug, Kompanie auf Kompanie automatisch nach vorn gezogen werden kann, ganz gedeckt.

Vor allen Dingen wird durch diesen „Unterlandskrieg“ das feindliche Schrapnellfeuer ausgeschaltet. Ehe die Batterien gemerkt haben, wo der Angriff stattfindet, ist das Werk vollendet. Schlimmstenfalls können sie unsere rückwärtigen Lauf- und Schützengräben bestreichen, und damit können sie uns keinen Schaden tun, wenn wir gut geschützt haben.

Den Raum zwischen den beiden äußersten Schützengräben dürfen sie nur mit Vorsicht unter Feuer nehmen, da die Schrapnells bis 100 Meter streuen und somit Freund und Feind leicht getroffen werden könnte.

Sie und wieder haben sich die Feinde, namentlich die Engländer, betragen fest eingeschätzt, daß selbst die kurze Spanne von 50 Metern nur unter großen Opfern zu nehmen sein würde. Sie haben ihre Stellungen mit Stahlplatten gedeckt, Drahtwerche mit Starstromleitung hergerichtet und sind detartig verortifiziert, daß nur durch Ströme Blutes die Hindernisse hinweggeschwemmt werden können.

Der moderne Krieg erfordert einen unendlichen Aufwand an Fleiß und Ausdauer. Jeder Infanterist muß zum Pionier werden, wenigstens soweit es sich um Feldbefestigungen handelt. Des Nachts wird gearbeitet, des Tages geruht. Dann werden wir, wenn auch langsam, so doch sicher ans Ziel gelangen.

Der Spaten liegt über die Granaten. Er ist der Schlüssel, der uns die feindlichen Stellungen öffnet. Durch die Spatenarbeit erhalten wir uns gesund, körperlich frisch und geistig reaktion.

Wir müssen zwar viel Schweiß vergießen, aber desto weniger Blut braucht zu fließen. Laßt uns sparsam umgehen mit letzterem: Schweiß statt Blut!

## Der Spatenkrieg.

In Raumanns „Hilfe“ lesen wir folgende interessante Ausführungen von Heinrich Kitzchen:

Jeder, der längere Zeit im Schützengraben gelegen hat, wird mir zustimmen, daß von Tag zu Tag eine größere Wertschätzung des Spatens zu bemerken war.

Wie schwierig war es, in der Garnison das Schanzzeug an den Mann zu bringen! Jeder suchte sich vom Tragen der unbehaglichen Last zu drücken.

Ganz anders im Felde! Wo nur bei Zigaretten oder Verhandlungen ein Spaten zu haben war, da griffen alle zu, einerlei, ob sie Treppen am Kragen hatten oder nicht.

Wer glücklich in den Besitz des begehrten Werkzeuges gelangt war, der gab es nicht wieder her. Kein Wunder! Denn der Spaten ist unsere wichtigste Schutzwaffe im modernen Kriege. Mit seiner Hilfe vermögen wir unseren beiden Hauptfeinden, der Rässe (Kälte) und den großen Geschüßen erfolgreich zu begegnen.

1. Mit dem Spaten kann man sich regen- und schrapnellstärkere Unterstände bauen.

Anfänglich fielen unsere Wohnungen infolge der mangelhaften Ausrichtungen mit Schanzzeug und unserer Unkenntnis ganz miserabel aus. Wir saßen bald, da Regenwetter einsetzte, demachen im Schlamm, daß man sich einer sich hinter irgendeinen Baum hodie, um sitzend zu ruhen; daß einige wachend die Nacht verbrachten, um nicht die Rässe Herr über sich werden zu lassen.

Die Rässe ist unter Umständen gefährlicher als die feindlichen Geschütze selbst. Unmerklich, unwidernehmlich bringt sie einem in die Knochen und läßt nicht locker, wenn sie einmal erfaßt hat. Im Zigarettenzuge machte ich die Bekanntschaft eines jungen bayerischen Kameraden. Erst 19 Jahre war er alt, hatte aber so schlimmen Rheumatismus, daß er seinen Fuß nicht zu rühren vermochte. Fünf Tage hatte er stets nasse Füße gehabt, da mußte man ihm die Stiefel herunterschneiden, so geschwollen waren die Gelenke.

Mühten wir diese junge Gesehtskraft wirklich einbüßen und nun mit vielen Kosten wieder zurückzubekommen? Nein und abermals nein! Der Spaten hätte ihn gerettet. Er aber hatte nicht gelernt, ihn richtig zu gebrauchen. Er hatte auch, genau wie wir zuerst, woffgrundähnliche Höhlen gebaut, Reisig, Stroh und etwas Erde darüber getan. Beim Regen sierte die Rässe bald an den Wänden herunter; die hinaufgeworfene Erde rieselte zuletzt auf uns nieder, unser Strohlager wurde naß, unsere „Höhle“ unbewohnbar.

Manch einer hockte trotzdem noch immer in seinem „Bau“. Hüften und Nischeln, Abgänge wegen Rheumatismus und Lungenkrankheiten waren die Folge.

Da entschlossen wir uns, auf den Bau unserer Unterstände mehr Sorgfalt zu verwenden.

Vor allen Dingen mußten wir mehr Schanzzeug herbeischaffen. Wir erhielten bei dem Verhandlungsplatze sowie im Zigaretten zu W. so viele kurze Spaten, Weispitzen usw., daß fortan beinahe jeder einen Spaten hatte, während zuerst drei Mann etwa auf einen Spaten kamen. Offiziere, Feldwebel, Mannschaften, alle griffen zum Spaten und gaben ihn nicht wieder her.

Unser General schickte die Radfahrerkompanie aus, nach langen Spaten zu fahnden und ließ in G. 6000 bestellen. Aus den leerstehenden Häusern brachten die Radfahrer in ein paar Stunden 90 Stück, die abends auf die Küchenwagen der Kompanien verteilt und zu Tal gefahren wurden. Obendrein versorgten uns die Radfahrer mit Dachpappe, Nägeln, Aneisungen, Sägen usw.

Bundespräsidenten Motta mit dem italienischen Abgeordneten Morgari veröffentlicht. Die Schweizerische Depesch-Agentur ist zu der Erklärung ermächtigt, daß der Bundespräsident vor einigen Wochen den Besuch Morgari empfangen habe. Im Laufe der Unterredung habe er auch die italienisch-schweizerischen Beziehungen berührt, jedoch nicht die Ermächtigung zur Veröffentlichung der Unterredung gegeben, die übrigens in einigen Punkten ganz ungenau wiedergegeben worden sei.

### Nach dem Burenaufstand.

**Blomfontein, 29. Januar.** (Meldung des Neuterischen Bureaus.) Gestern begann hier der Prozess gegen das Parlamentsmitglied Brand Wezels, der des Verrats angeklagt ist. Die Verhandlung wurde auf unbestimmte Zeit vertagt. Ein Antrag auf Freilassung Wezels gegen Bürgschaft wurde abgelehnt. Die Zeugen machten folgende Aussage: Die Abordnung, zu welcher der Angeklagte gehörte, suchte am 29. Oktober General Hertog auf. Dewet kam später hinzu. Die Abordnung sprach mit Dewet, der sich aber weigerte, ihr Gehör zu schenken. Darauf begab sich die Abordnung nach Pretoria, wo sie die Minister Botha und Smuts aufsuchte. Als sie den Rücktritt Bothas forderte, erwiderte dieser: Ich bin fest entschlossen, nicht zurückzutreten, sondern den Auffstand zu unterdrücken. Dewet und Wezels mußten zu dem früheren Präsidenten Steyn gehen, der die Bedingungen lenkte. Der Besagte begab sich dann in seinen Wahlkreis, wo er in einer Rede sagte, er wolle Lust und Leid mit den Buren teilen. In einer anderen Versammlung veranlaßte er 500 Buren, sich der Bewegung anzuschließen. Ein Zeuge erklärte daß Wezels nach einem Besuch bei Maritz erklärt habe, sie würden zurückkehren und die Vierkleur in Pretoria hissen.

### Internationale Abhilfe.

Die Petersburger Zeitung „Retsch“, das Hauptorgan des russischen Liberalismus, regt in einem Leitartikel an, daß die kriegführenden Staaten zur Bekämpfung der durch den Krieg heraufbeschworenen Greuel und Mißstände einander näher treten sollen. „Nationale Unternehmungen“ — schreibt das Blatt — sind nützlich und notwendig. . . Aber ihre Arbeit bedarf der Nachprüfung und Ergänzung auf dem Wege der internationalen Untersuchung. Man darf die Schwierigkeiten einer solchen internationalen Untersuchung nicht über-treiben. Der Krieg hat den utopischen Internationalismus (?) der Sozialdemokraten vernichtet (?), er hat aber den gesunden Internationalismus nicht zerstört, der auf der realen Gemeinsamkeit der kulturellen Anschauungen und der Rechtsüberzeugungen der Mitglieder der einzelnen Nationalverbände basiert. Der Mechanismus der internationalen öffentlichen Meinung ist erschüttert, er ist aber nicht unbrauchbar gemacht. Auf den Vorschlag des Genfer Komitees des Roten Kreuzes sind Deutschland und Frankreich neulich übereingekommen, eine internationale Kommission über die Behandlung der Kriegsgefangenen in beiden Staaten einzusetzen. Eine besondere Kommission, bestehend aus dem spanischen und amerikanischen Gesandten in Berlin und dem Vizepräsidenten des schweizerischen Nationalrates werden die Behandlung der gefangenen Deutschen in Frankreich kontrollieren. Das ist ein vor-treffliches und jeglicher Nachahmung würdiges Beispiel der internationalen Einwirkung auf die Kriegführenden. Es liegt aber kein Grund vor, sich lediglich auf die Behandlung der Kriegsgefangenen zu beschränken. Wir halten diese Anregung für recht beachtenswert.

### Die naturalisierten Ausländer in Frankreich.

Paris, 30. Januar. (W. L. B.) In der gestrigen Sitzung nahm die Kammer den Gesetzentwurf an, welcher die Regierung zur Ungültigkeitserklärung der Dekrete über die Naturalisierung von Untertanen feindlicher Mächte ermächtigt.

### Die Pensionen der Hinterbliebenen gefallener Soldaten in Frankreich.

Aus Amsterdam schreibt man uns: In der „Humanité“ vom 21. Januar finden wir einige Angaben über die Versorgung, die der französische Staat den Witwen und Waisen der im Krieg gefallenen Soldaten gewährt. Vor allem wird nach dem Tode eine einmalige Unterstützung gewährt, und zwar auch den Eltern des Soldaten. Sie beträgt für gemeine Soldaten und Corporale 150 Frank, für Unteroffiziere 200 Frank und steigt dann in Staffeln von 100 Frank bis 800 Frank auf, die die Familie eines Generals erhält. Die Pensionen, auf die die Witwen und Waisen Anspruch haben, zeigen zahlreichere Abstufungen. Die Hinterbliebenen eines gemeinen Soldaten erhalten 500 Frank jährlich, die eines Corporals 675 und so geht es allmählich hinauf bis zum Major, dessen Familie 2000 Frank bezieht. Von hier geht es allerdings in wachsenden Sprüngen empor bis zum Divisionsgeneral, dessen Familie mit 5250 Frank Pension immerhin von allzu großen Sorgen befreit sein wird, namentlich wenn man bedenkt, welche Vorteile Offiziersfamilien auch in Frankreich bei der Erziehung und Versorgung ihrer Kinder genießen.

Immerhin bietet auch die Pension der Hinterbliebenen der gemeinen Soldaten noch mehr, als gemeinlich an sozialer Fürsorgeleistung in Frankreich zu finden ist. (Abgesehen von einzelnen Arbeiterkategorien wie den Bergarbeitern, die eine erträgliche Altersversorgung erobert haben.) Die Hinterbliebenen von Menschen, die auf dem Schlachtfeld der Kultur und Reichtum schaffenden Arbeit gefallen sind, sind auch in Frankreich noch nicht der düftigsten Existenz sicher. Bei der ungeheuren Menge von Opfern, die dieser Krieg fordert, ist aber auch bei den bestehenden mäßigen Sätzen eine Belastung des Budgets gewiß, die dem sozialpolitischen Fortschritt weitere Hindernisse bereiten wird. Auch wird wohl die Versorgung der Kriegsinvaliden künftig auf eine andere Grundlage gebracht werden müssen, als sie bisher hatte, wo den Invaliden die gesetzliche Sicherheit der Unterstützung abging.

### Militärische Arbeitshilfe.

Paris, 30. Januar. (L. U.) Die „Humanité“ veröffentlicht ein interessantes Dokument, ein Zirkular, das an die Arbeiter einer Maschinenfabrik gerichtet ist, die zurzeit große Aufträge für die französische Artillerie ausführt. In diesem Zirkular heißt es, daß das Militärpersonal, das zur Verfügung der Gesellschaft gestellt ist, nicht aufhört, Militär zu sein und der militärischen Kontrolle unterworfen zu werden. Seine Arbeit ist für Kriegsmaterial reserviert und insoweit muß das Personal eine ganz besondere Aufmerksamkeit auf diese Arbeit richten und sich allen Anforderungen der Situation unterwerfen. Das Personal ist seinen andern Kameraden gegenüber bevorzugt, die nicht ihre militärischen Formationen verlassen haben. Im Falle ungenügender Arbeit oder aus irgend einem andern Grunde, der nicht mehr gestattet, den Betreffenden weiter zu beschäftigen, wird er sofort den Militärbehörden überwiesen werden. Der Lohn beträgt pro Stunde für den Dreher 70 Centimes. Dieser Preis versteht sich für

jede Arbeit, Tag oder Nacht. Im Falle Stückerarbeit geliefert wird, darf der Bonus nicht mehr als ein Viertel des Stundenlohnes betragen.

Die „Humanité“ schreibt: Dieses Dokument ist an sich schon interessant, es ist jedoch noch interessanter, wenn man weiß, daß der Stundenlohn der Arbeiter in dieser Fabrik 1 Frank 20 Centimes pro Stunde in Friedenszeiten betrug. Heißt es nicht, eine nationale Verteidigung mißbrauchen, wenn man sie zur Ausbeutung der Arbeit benutzt? Ist es nicht unmoralisch im höchsten Grade, als Drohung die Senkung zur Front auszusprechen und als eine Strafe dasjenige hinzustellen, das für Alle im gegenwärtigen Moment eine Ehre sein würde?

### Ein italienischer Kriegskongress.

IK. Der von der antideutschen Presse mit großem Schwalle angekündigte „Kongress“ der italienischen Interventionisten hat in Mailand stattgefunden. Die anarchistische Genossin Maria Nager, die allbekannte Madame Sorgue, Mussolini, der bekanntlich aus der italienischen Partei ausgeschlossen wurde, und andere proklamierten die Pflicht des Krieges gegen Deutschland. Daher müßte die öffentliche Meinung in diesem Sinne bearbeitet werden! Der Genosse Scarpa, einer der Redakteure des Brüsseler „Peuple“, hielt den üblichen Vortrag über die „entschlichenen Greuel der Deutschen“, der ihm großen Beifall brachte.

Eine Anzahl Zustimmungsschreiben sollen eingegangen sein, darunter auch solche von Soldaten, die sich gegen die „jetzige bestialische Neutralität“ Italiens wenden und energisch den Krieg fordern.

Das „sozialistische“ Blatt Mussolinis schließt seinen Begrüßungsartikel mit den Worten: „Entweder Krieg oder Revolution!“

Es scheint übrigens, daß die ganze Veranstaltung besonders den Zweck hatte, den Einfluß und den Verbreitungskreis dieses Blattes zu vergrößern. Insgesamt waren 45 Gruppen auf dem „Kongress“ vertreten.

### Eine Erfindung.

Amlich, Berlin, 30. Januar. (W. L. B.) „Times“ berichteten am 22. Dezember vorigen Jahres, daß der englische Vizekonsul in Lille, Mr. Walker, obwohl er einen Arm gebrochen hatte, in brutaler Weise von den Deutschen in Gefangenschaft geführt worden sei. Wie die angestellten Ermittlungen ergeben haben, hat Walker trotz seiner Verletzung mißgelos Rod und Paletot anziehen können, als er nach Deutschland abtransportiert werden sollte. Seine Festnahme erfolgte, weil er als britischer Vizekonsul noch in Lille weilte, obgleich die Stadt schon fünf Wochen in deutschem Besitz gewesen war, und zwar als Gegenmaßnahme zu der Verhaftung der Deutschen in England. Walker genoss auf der Zitadelle von Lille besondere Bequemlichkeiten und durfte den Besuch von Verwandten empfangen, die der Militärpolizei für das geeignete Entgegenkommen besonderen Dank ausgesprochen haben. Die Behauptung, Walker sei brutal behandelt worden, beruhe also auf Erfindung.

### „Temps“ über England.

Paris, 30. Januar. (L. U.) Vor einigen Tagen brachte der Kriegs-Korrespondent der „Times“ im französischen Hauptquartier bewegte Klagen über das geringe Verständnis, das die Franzosen der englischen Hilfe gegenüber zeigen, zur Sprache. Die Antwort darauf scheint ein überschwenglicher Artikel des Pariser „Temps“ zu sein, in dem gesagt wird: „Auker seiner Kraftanstrengung zur See hat England noch viel mehr getan, wovon vor einigen Monaten sich niemand hätte etwas träumen lassen. Es hat uns nicht allein sein Heer und seine Truppen aus Indien und den anderen Kolonien geschickt. Diese englischen Streitkräfte sind außerordentlich stark und ausgebreitet. Aber England hat beschlossen, vor keinem Opfer zurückzuschrecken, um so den endlichen Sieg zu sichern. Das ist auf eine unerwartete glänzende Weise zum Ausdruck gekommen. Ein ganz neues Heer ist von Lord Kitchener geschaffen und organisiert worden. Kriegsminister Millerand hat während seines Besuches in England Gelegenheit gehabt, die Truppen in Augenschein zu nehmen, die bereit waren, nach Frankreich zu ziehen. Man muß die glänzenden Resultate betwundern, die Englands Energie geschaffen hat. Diese Resultate sind noch schöner, da diese neuen Streitkräfte formiert und ausgerüstet wurden, während nichts davon vorhanden war, kein Gewehr, kein Geschütz, keine Uniformen. England hat alles angefertigt, was notwendig war, während die englischen Fabriken das Material geliefert haben, womit Frankreich und Rußland angesichts des Stokens ihrer Industrie durch die Mobilisation nichts liefern konnten. Gleichzeitig hat England in Mesopotamien, Ägypten und Afrika die nötigen Truppen unterhalten, um die Anstrengungen der Deutschen im Zaum zu halten. Man weiß nicht, was man mehr preisen soll: Was England schon getan hat oder was es sich bemüht, zustandzubringen.“

### Englische Spitzfindigkeiten.

Amsterdam, 30. Januar. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Ein juristischer Mitarbeiter der „Times“ sucht nachzuweisen, daß die Einführung des deutschen Getreidemonopols die Erklärung von Lebensmitteln als Konterbande rechtfertigt, obwohl England und Amerika während des russisch-japanischen Krieges protestierten, als Rußland dies tat. Beide Staaten setzten damals auch durch, daß die Lebensmittel von der Konterbandeliste gestrichen wurden, wenn sie nicht für die kriegführende Regierung bestimmt waren. Die „Times“ gibt zu, daß die Einfuhr teilweise für Nichtkombattanten bestimmt sei; aber die Staatsregelung der Lebensmittelversorgung gebe die Gewißheit, daß zu allererst die Bedürfnisse der Militärmacht befriedigt würden. Ein derart vorgehrender Staat sei einer belagerten Stadt gleichzustellen.

Das „Handelsblad“ fragt, ob vielleicht England bisher die Ausübung eines Druckes auf die bürgerliche Bevölkerung unterlassen habe.

### Unzufriedenheit unter der englischen Arbeiterschaft.

Amsterdam, 30. Januar. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) „Daily Citizen“ beweist in einem Leitartikel über die Hunnen der Kohlenindustrie die Unrichtigkeit des Vorwurfs, daß die Arbeiter daran schuld tragen, daß seit dem Kriegsbeginn 21 700 Bergarbeiter eine Lohnsteigerung und 175 000 Arbeiter eine Lohnminderung erfahren haben.

Anderson protestiert in der „Daily Citizen“ gegen die vom Unterrichtsamt protegierte Kinderausbeutung in der Landwirtschaft, wo elfjährige Knaben und Mädchen für 4 Schilling Wochenlohn arbeiten müssen, weil die aus der Teuerung profitierenden Grundbesitzer den Erwachsenen keine anständigen Löhne zahlen wollen. Die jetzige Kinderbeschäftigung gehe von den Kindern der heroisch für ihre Befreiung kämpfenden Landarbeiter aus. Die Union aber verjuche das Uebergreifen der Kinderausbeutung auf die Industrie.

Anderson ruft alle Arbeiterorganisationen zum Protest auf und fordert die parlamentarische Intervention.

### Die deutschen Gefangenen in Japan.

Die in englischer Sprache in Japan erscheinende „Japan Weekly Chronicle“ veröffentlichte am 3. Dezember 1914 folgenden, von einem einheimischen Korrespondenten in Tokio stammenden Bericht:

„Am Sonntag, den 2. November, herrschte in der Nachbarschaft der Station Shinagawa ein sehr lebhaftes Treiben. Menschenmassen drängten sich dort, um die deutschen Gefangenen zu sehen, die nach dem Hongwanjitempel in Asafusa geführt werden sollten. Der Zug, mit dem sie kamen, erreichte die Station um 4 Uhr 10 Minuten nachmittags, als sich die Herbstsonne eben entschloß, unter dem Horizont zu verschwinden und die Shinagawabucht der Dunkelheit zu überlassen. Das neue Lager, wo die Gefangenen absteigen, ist der See sehr nahe, und hier war die Menge, die sich angeammelt hatte, um die neuen Gäste zu sehen, so dicht, daß man sich nicht bewegen konnte. Immer neue Zuschauer kamen herbei und stellten sich zu beiden Seiten der Eisenbahnstrecke auf. Aus den Fenstern aller umliegenden Häuser guckten Gruppen von Köpfen hervor wie Nester voll junger Vögel, die der Klug harreten. Von Zeit zu Zeit erschollen laute Rufe aus verschiedenen Teilen der Menge, und man konnte auch die Stimmen der Polizisten und Soldaten vernehmen, die zu dem besonderen Zwecke aus den Agabu-Paraden geschickt worden waren.“

Auf dem dicht mit Menschen besetzten Bahnhofsplatz befanden sich Herr Furukawa, Vizepräsident der kaiserlichen Eisenbahnverwaltung, und Herr Takahashi, Stationsvorsteher von Shinjohshi. Das Aufen und Lärmen, das die Menge draußen kennzeichnete, drang nicht bis in die Station. Als die Gefangenen ausstiegen, stellten sie sich mit ihren Koffern und Decken in Reihen auf. Unter den Gefangenen befand sich einer, der, wie mir gesagt wurde, Niero hieß und sich in einem nächtlichen Gegenangriff bei Schotagan ausgezeichnet hatte. Man sah eine junge Dame an jeden der Gefangenen Blumen anstücken; an jedem Sträußchen war ein deutscher Gruß befestigt! Diese Auszeichnung zog viel Aufmerksamkeit auf sich und schien der Menge Vergnügen zu machen; vielen aus der Menge war namentlich ein junger Purche von etwa 15 Jahren sympathisch, der das Sträußchen ins Knopfloch steckte. Sympathie erregte auch eine deutsche Dame, die, ein Kindchen tragend, neben den Gefangenen einhermarschierte.

Etwas nach einer halben Stunde setzte sich der Zug der Gefangenen in Bewegung. Beim Erscheinen der Gefangenen verdoppelte sich die Unruhe unter der Menge, da alle zu sehen wünschten, und die Polizei hatte eine schwierige Aufgabe, die Ordnung in der Menge aufrechtzuerhalten. Die Gefangenen begaben sich nach dem Hongwanjitempel mit der Straßenbahn und der Weg dahin war auf beiden Seiten dicht mit Menschen gefüllt. Es spielten sich lebhafteste Szenen ab, und einige der Gefangenen, deren Zahl im ganzen 318 betrug, grüßten aus den Fenstern der Wagen mit den Blumen, die sie auf der Station empfangen hatten. Es war etwa 6 Uhr als sie in ihrem Depot anlangten, das von einer dichten Zuschauermenge umringt war.

„Es sind mehr Zuschauer als Gefangene da“, meinte einer der Zuschauer, und nicht ohne Grund, dachte ich. Aber es freute mich, zu sehen, daß die japanische Nation seine Kriegsgefangenen liberal behandelte, und es ist aufrichtig zu hoffen, daß sie während ihrer unfreiwilligen Gefangenschaft und bis zum Abschluß des Kampfes in Europa einen Eindruck von der japanischen Großmütigkeit erhalten werden.“

### Kriegsbekanntmachungen.

Geldsendungen an deutsche Kriegs- und Zivilgefangene in Frankreich.

Für deutsche Kriegs- und Zivilgefangene in Frankreich bestimmte Geldsendungen gelangen am sichersten mittels Postanweisungen in die Hände der Empfänger.

Postanweisungen werden gebührenfrei befördert, wenn sie an der Stelle, die sonst für die Freimarken dient, den Vermerk „Kriegsgefangenenleistung, Tagfrei“ tragen.

Sie sind auf der Vorderseite des für den Auslandsverkehr bestimmten Formulars mit der Adresse der Oberpostkontrolle in Bern (Schweiz) zu versehen; auf der Rückseite des Abschnittes ist die Adresse des Empfängers der Geldsendung genau anzugeben. Als Empfänger ist niemals der Kommandant oder ein Verwaltungsbeamter des betreffenden Gefangenenlagers zu bezeichnen, sondern allein nur der Gefangene, für den die Geldsendung bestimmt ist. Die Angabe des Aufenthaltsortes des Gefangenen ist zur schnelleren Ueberkunft der Sendung sehr wichtig; falls der Ort nicht bekannt ist, kann die Postanweisung auch ohne dessen Angabe abge- sendet werden, der Ort wird dann im französischen Kriegsministerium ermittelt; wenn bekannt, ist wenigstens die „Region“ anzugeben, in der der Gefangene sich aufhält.

Die Postanweisungen sind schon bei den deutschen Aufgabepostanstalten auf Frankensprache lautend einzuliefern. Für 100 Franken sind dabei, wie bei allen Postanweisungen nach der Schweiz, nach dem wechselnden Kurs, seit dem 15. Dezember 87 Mark einzuzahlen.

Größere Geldbeträge werden wahrscheinlich nicht auf einmal den Gefangenen ausgehändigt werden. Daher sind öftere Geldsendungen in kleineren Beträgen den minder häufigen Sendungen größerer Beträge vorzuziehen.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

### Letzte Nachrichten.

Die Stimmung in Rumänien.

Frankfurt a. M., 30. Januar. (W. L. B.) Die Frankfurter Zeitung“ meldet aus Rotterdam: Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus rumänischer Quelle meldet, hat in Bukarest die Nationalliga eine Volksversammlung abgehalten, um gegen die schändlichen Greuelthaten der Russen in der Bukowina zu protestieren, wo eine ganze Zahl von rumänischen Geistlichen aufgehängt und andere nach Sibirien verbannt worden sind.

Aus der gleichen Quelle wird gemeldet, daß die Niederlagen der russischen Streitkräfte in Kirlibaba und Jakobeny in der rumänischen Hauptstadt tiefen Eindruck gemacht hätten, wie aus den Artikeln der rumänischen Presse hervorgehe.

Ein französisches Torpedoboot gesunken.

Paris, 30. Januar. (W. L. B.) „Temps“ meldet: In der vergangenen Woche ist vor Nieuport das französische Torpedoboot 219 untergegangen. 5 Mann der Besatzung sind ertrunken, die 35 übrigen wurden gerettet.

Die Todesurteile von Casablanca.

Lyon, 30. Januar. (W. L. B.) „Progrès“ meldet aus Paris: Die Deutschen Fide und Grandler, die am 13. Januar von dem Kriegsgericht Casablanca wegen Unruhestiftung unter den Marokkanern und wegen Spionageverdachts zum Tode verurteilt worden waren, sind am 28. Januar hingerichtet worden. Die Strafe des Deutschen Brandt, der am 27. November unter ähnlichen Verdachtsgründen zum Tode verurteilt wurde, ist, da das vorliegende Beweismaterial nicht sehr schwerwiegender Natur war, in zehnjähriges Zuchthaus umgewandelt worden.



# HERMANN TIETZ



LEIPZIGER STRASSE

ALEXANDERPLATZ

FRANKFURTER ALLEE

# Weisse Woche

Soweit der Vorrat reicht

## Stuben-Handtücher

Stuben-Handtücher Jacquard-Gewebe  
Dutzend 5<sup>50</sup> 6<sup>60</sup> 8<sup>50</sup> 11<sup>00</sup>

Stuben-Handtücher Drell-Gewebe  
Dutzend 5<sup>90</sup> 6<sup>75</sup> 8<sup>25</sup> 12<sup>50</sup>

Stuben-Handtücher Gerstenk.-Gewebe  
Dutzend 6<sup>25</sup> 7<sup>90</sup> 8<sup>90</sup> 12<sup>25</sup>

## Küchen-Handtücher

Küchen-Handtücher Drellgewebe, grau  
Dutzend 3<sup>90</sup> 5<sup>25</sup> 6<sup>50</sup> 8<sup>25</sup>

## Louisianatuch

Marke „Spezial“ 4<sup>20</sup> Coupon 8<sup>30</sup>  
Coupon 10 Mtr. 20 Mtr.

## Louisianatuch

Marke „Spezial“ 5<sup>90</sup> Coupon 11<sup>20</sup>  
Coupon 10 Mtr. 20 Mtr.

Elegante

## Damen-Hemden

Renforcé mit Stickerei-  
Ein- und Ansatz

3<sup>50</sup> 4<sup>90</sup> 5<sup>90</sup>

Elegante

## Prinz-Unterröcke

vorzüglicher Sitz  
elegant garniert

4<sup>25</sup> 6<sup>50</sup> 7<sup>90</sup>

## Extra billige Posten

Damast-Tischtücher Reinleinen, 1-0/170 cm Stück 4<sup>90</sup>

Jacquard-Tischtücher 130/160cm, reinleinen. Stück 3<sup>25</sup>

Jacquard-Mundtücher 60/50 cm, reinleinen Dutzend 5<sup>90</sup>

Jacquard-Mundtücher 60/60 cm, gebleicht, Dutzend 6<sup>75</sup>

Küchen-Handtücher Gerstenkorn... Dutzend 3<sup>50</sup>

Stuben-Handtücher reinleinen, Jacquard Dutzend 6<sup>50</sup>

Wäschebatist m. Kleinen Fehlern, ca. 40% unter regulär. Preis

## Für Bett- und Leib-Wäsche

Louisianatuche 80 cm breit, Meter 40, 48, 58, 70 Pf.

Louisianatuche 130cm breit, Meter 70, 85 Pf., 1<sup>15</sup> 1<sup>35</sup>

Gestreift. Satin 80 cm breit, Meter 60, 75, 90 Pf., 1<sup>25</sup>

Gestreift. Satin 130cm breit, Meter 95 Pf., 1<sup>25</sup> 1<sup>45</sup> 1<sup>95</sup>

Prima Damast 80 cm breit, Meter 60, 70, 90 Pf., 1<sup>10</sup>

Prima Damast 130 cm breit, Mtr. 95 Pf. 1<sup>10</sup> 1<sup>35</sup> 1<sup>65</sup>

Laken-Daulas 150 cm breit, Mtr. 1<sup>25</sup> 1<sup>45</sup>

Laken-Daulas 160 cm breit, Mtr. 1<sup>45</sup> 1<sup>55</sup>

Pa.Hemdentuch ca 82cm br., Mtr. 45, 55, 60, 70 Pf.

Prima Renforcé ca 82cm br., Mtr 45, 55, 70, 85 Pf.

## Tischwäsche

Halbleinene Jacquard-Tischtücher

Gr. 130/130 Gr. 130/160 Gr. 160/160

Stück 2<sup>40</sup> Stück 3<sup>10</sup> Stück 3<sup>80</sup>

Gr. 160/220 Gr. 160/225 Mundtücher

Stück 5<sup>10</sup> Stück 7<sup>50</sup> Dutz. 5<sup>75</sup>

Reinleinen Jacquard-Tischtücher

Gr. 130/130 Gr. 130/165 Gr. 160/165

Stück 2<sup>50</sup> Stück 3<sup>50</sup> Stück 4<sup>25</sup>

Gr. 160/220 Gr. 160/220 Mundtücher

Stück 6<sup>25</sup> Stück 9<sup>25</sup> Dutz. 6<sup>25</sup>

## Renforcé

Marke „Edelweiß“ 10 Meter 5<sup>50</sup> 20 Mtr. 10<sup>90</sup>

## Hemdentuch

Marke „Haus-tuch“ 10 Meter 6<sup>50</sup> 20 Mtr. 12<sup>90</sup>

Elegante

## Untertailen

darunter auch amerikanische Form

95 Pf. 1<sup>45</sup> 1<sup>95</sup>

Elegante

## Dam.-Beinkleid.

weite Form, la Stickerei  
und Seidenband-Durchzug

3<sup>25</sup> 3<sup>75</sup> 5<sup>50</sup>

## Damen-Wäsche

Damenhemden mit handgestickten Passen, aus kräftigem Renforcé 1<sup>75</sup> 1<sup>95</sup> 2<sup>10</sup>

Damenhemden Fasonschnitt aus prima Renforcé mit Stickerei 1<sup>55</sup> 1<sup>95</sup> 2<sup>50</sup>

Damenhemden Fasonschnitt a. fein Renforcé mit Stickerei-Ein- u. Ansatz 2<sup>75</sup> 2<sup>95</sup> 3<sup>50</sup>

Beinkleider Knieform mit Stickerei, gute Verarbeitung 1<sup>35</sup> 1<sup>75</sup> 1<sup>95</sup>

Beinkleider Knieform, mit la Stickerei-Ein- und Ansatz 2<sup>50</sup> 2<sup>95</sup> 3<sup>50</sup>

Nachtjacken a. gut. Sommer- od. Winterstoff, mit Stickerei-Garnitur 1<sup>85</sup> 2<sup>10</sup> 2<sup>50</sup>

Batist-Hemden reich garniert, in verschiedenen Qualitäten 2<sup>50</sup> 2<sup>90</sup> 3<sup>50</sup>

Batist-Beinkleider reich garniert in verschiedenen Größen 2<sup>50</sup> 2<sup>90</sup> 3<sup>50</sup>

Batist-Hemden a. pr. Stoff, in la Stickerei, sehr reich ausgestattet 4<sup>50</sup> 5<sup>75</sup> 7<sup>75</sup>

Batist-Beinkleider aus prima Stoff, m. la Stickerei, reich ausgestattet 4<sup>50</sup> 5<sup>75</sup> 8<sup>75</sup>

Batist-Nachthemden elegant garniert 4<sup>75</sup> 7<sup>50</sup> 9<sup>75</sup>

Nachthemden aus prima Renforcé, halstreu, mit Stickerei 2<sup>50</sup> 3<sup>50</sup> 4<sup>25</sup>

Nachthemden aus feinem Renforcé, mit la Stickerei 4<sup>90</sup> 5<sup>75</sup> 6<sup>75</sup>

Unterröcke mit breiten Stickereien reich garniert 4<sup>90</sup> 5<sup>50</sup> 6<sup>90</sup>

Verlangen Sie unsern Spezialkatalog u. unsere 4seitige Beilage f. die Weisse Woche

Eltern und Frauen

sendet Euron

Söhnen und Männern im Felde

## „Krügerol-Katarrh-Bonbons“

sie erquickten auf weiten Marschen und sind beim Biwak in kühler Nacht der beste Schutz gegen Katarrhe. Krügerol-Katarrh-Bonbons sind millionenfach bewährt und zu haben in Apotheken, Drogen-, Konfitüren- und besseren Kolonialwaren-Geschäften in Bouteln zu 15, 30 und 50 Pf. und sind eine wirkliche Liebesgabe.

Ein Beutel zu 15 Pf. kostet ins Feld geschickt kein Porto. Verlangen Sie ausdrücklich „Krügerol“ und achten Sie in Ihrem eigenen Interesse unbedingt darauf, nur die allein echten Krügerol-Katarrh-Bonbons zu erhalten. Weisen Sie alles andere energisch zurück und bestehen Sie auf Beutel mit dem Wort „Krügerol“, denn wie bei jedem bewährten Mittel, so sind auch hiervon recht minderwertige Nachahmungen im Handel und zur Täuschung sogar in ähnlicher Verpackung. Fragen Sie wider Erwarten vergeblich nach „Krügerol“, werden Ihnen die nächsten Bezugsquellen gern nachgewiesen. 975b

Generalvertretung und Niederlage für Groß-Berlin in Berlin-Schöneberg, Akazienstraße 11. Fernsprecher: Lützow 4966. (Kostprobe wird gegen Einsendung dieses Inserates gratis geliefert.)

# Persil

reinigt und desinfiziert

# Krankenwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

# Die Kämpfe im Argonner Walde.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

V.

Mein zehnmäßig lassen sich die bisherigen deutschen Erfolge in den Argonnen wie folgt ausdrücken. Bis Ende November hat der Feind eingebüßt:

- 1300 Gefangene,
- 4000 Tote,
- 18000 Verwundete.

Im Monat Dezember betrug die Zahl der Gefangenen 3000, jene der Toten und Verwundeten 8000. An Tropfstein wurden in diesem Monat allein 21 Maschinengewehre, 14 Minenwerfer, 2 Kolonialkanonen und ein Bronzewerfer erbeutet.

Rechnet man die bisher im Januar gemachten 2500 Gefangenen und zählt man etwa 4000 bis 5000 Tote hinzu, so ergibt sich französischerseits ein Gesamtverlust in den Argonnen von etwa 38000 Mann. Ein ganzes Armeekorps ist also so gut wie aufgerieben, während die Verluste auf deutscher Seite nicht einmal den dritten Teil betragen. Wie sehr die Franzosen in den Waldkämpfen gelitten haben, geht allein schon aus der Tatsache hervor, daß sie immer neue Verbände in die Argonnen geschickt haben. Kämpften dort zuerst die Truppen des 2. und 3. Armeekorps, so wurden diese bald verstärkt durch Kolonialtruppen und Marineinfanterie. Im Januar tauchten vorübergehend Truppen des 1. Armeekorps und die Garibaldianer auf; endlich wurden Mitte Januar neue, bisher bei Sporn verwendete Verbände in den Wald geschickt, um das ansehend völlig zusammengebrochene 2. Armeekorps abzulösen.

Wie es mit der Verfassung der französischen Truppen in den Argonnen bestellt ist, das zeigen am besten jene Dokumente, welche den französischen Gefangenen in Gestalt von Anordnungen, Befehlen, geheimen Erläsen, Briefen und Tagebuchaufzeichnungen abgenommen wurden.

Da erwidert General Gourand, Kommandeur der 10. Division, in einem Zusätze zu dem Tagesbefehl vom 28. Dezember die Klagen seiner Untergebenen mit den Worten: „Sie werden daraus entnehmen, daß sich der Gegner bei der Wagnahme einer Stellung mit den gleichen Schwierigkeiten abzufinden hat wie wir. Das gilt zu denken, denn man denkt oft wegen der eigenen Schwierigkeiten, Anstrengungen und Verluste nicht an jene, die auch der Gegner hat.“

Die Schwierigkeiten erweisen sich aber auf französischer Seite als recht erhebliche, sonst würden die höheren Führer nicht so oft über die Unfähigkeit und Passivität der ihnen unterstellten Truppen Beschwerde führen. So enthält ein Mitte Dezember abgenommenes Befehlsbuch folgende Bemerkungen: „Es ist von der größten Wichtigkeit, auf der ganzen Front die Tätigkeit zu erhöhen. Die bisherige ist nach der Ansicht der Divisionsgeneräle unzulänglich. . . Es muß eine größere Angriffstätigkeit erzwungen werden. Wenn es weiter geht wie bisher, werden die Deutschen uns zuvorkommen.“

Eine geheime persönliche Anweisung des kommandierenden Generals des 2. Armeekorps enthält folgende Sätze: „Der kommandierende General stellt mit Beharren fest, daß die Geschäftstätigkeit sich ausschließlich auf die strenge Verteidigung beschränkt, während die Deutschen bei gleichen Verlusten wie die Franzosen immer erneut angreifen und durch Teilerfolge angefeuert werden. . . Man hat sich an Unfähigkeit gewöhnt und wartet rein passiv auf den feindlichen Angriff. Der Mann übernimmt seinen Posten in den Schützengräben wie im Frieden vor einem Pulvermagazin oder Proviantamt. . . Die Führer bleiben in ihren Gefechtsständen sitzen; sie führen die Posten viel zu selten auf und geben ihnen keine bestimmten Aufträge. Alle Führer bringen ihre Zeit in vorderer Linie in Langeweile oder Angst zu. . . Es ist unbedingt notwendig, daß dies anders wird. . . Alle Abschnittskommandeure, die Bataillons- und Kompanieführer müssen jeden Tag in den vorderen Schützengräben ihre Leute aufsuchen. . . Alle Truppenkommandeure haben ihre Untergebenen mit Angriffsgewalt zu erfüllen.“ Zum Schluß heißt es: „Der kommandierende General will merken, daß die Franzosen den Deutschen das Geleg vorsetzen. Wenn wir fühlen, daß wir ihnen überlegen sind, dann werden die Deutschen weicher und die bisherige schwere Arbeit wird leichter werden.“ Wie erwähnt, mußte inzwischen das 2. französische Armeekorps aus den Argonnen zurückgenommen werden.

Dem Brigadegeneral Goffart (3. französisches Armeekorps) fällt es auf — Befehl vom 30. November — daß der Dienst in den Schützengräben in bezug auf deren Einrichtung und auf Feuerdisziplin viel zu wünschen übrig läßt. General Rouborge (3. Division) „kann genau die schwierige Lage, in der sich die Truppen befinden, zweifelt nicht daran, daß sie diese überwinden werden.“ (18. November.) Der Armeeführer will keinen Koll zurückweichen. Er wird unerbittlich gegen jeden Offizier und Mann ankämpfen, der nicht bis zum äußersten die Stellung und den ihm anvertrauten Posten hält.“

Angewiesen gewonnen aber die deutschen Truppen erneut Toden und auf französischer Seite stieg die Intensität an, die Zahl der dem Feinde in die Hand fallenden Soldaten und Maschinengewehre. Dagegen versuchte nun der Oberbefehlshaber der 4. Armee und das französische Große Hauptquartier der Ostarmee einzuschreiten. Anfangs Januar erließen, von der erlassenen Stelle ausgehend ein Erlaß gegen die zunehmende Selbstverstümmelung bei den Leuten. „Seit einiger Zeit“, lautet dieser, „sind eine Anzahl verdächtiger Verwundungen bei Mannschaften verschiedener Truppenteile, vor allem bei der Infanterie bemerkt worden. Es hat sich ergeben, daß es sich um Fälle freiwilliger Verstümmelung handelt, zu dem alleinigen Zweck, sich seiner Militärflicht zu entziehen.“ In Anlage 3 dieses Erlasses wird erläutert hingugefügt: „Durch Kriegsgericht der 4. Armee vom 18. Dezember 1914 sind wegen Selbstverstümmelung zwecks Verlassens des Schlachtfeldes verurteilt worden je 1 Mann der Regimenter 151, 24, 7, 149, 247, 336, 185, 88, Jäger 21 und je 2 Mann vom Kolonialregiment 24 und Jäger 19. Das Urteil ist am 19. vollstreckt worden.“

Eine Verfügung des Generals Joffre heißt fest, daß allein in der Zeit vom 20. November bis 15. Dezember der Ertrag von 315 Stück Maschinengewehren angefordert worden sei. Nachdem der Oberbefehlshaber kurz die Schwierigkeit betont, die ein derartiger umfangreicher Ertrag bereite, weist er darauf hin, daß wohl nur ein Teil der Gewehre aus Mangel an Ersatz unbrauchbar geworden, daß dagegen aus den verhältnismäßig hohen Verlusten ganzer Maschinengewehrzüge der Schluß zu ziehen sei, daß viele Maschinengewehre in Feindeshand gefallen seien. Dazu bemerkt der Generalstab des 5. Armeekorps: „Diese Verfügung kommt zu gelegener Stunde, da die ihmachvolle Panik der 5. Kompanie des Regiments 46 den Verlust von 2 Maschinengewehrzügen gestiftet hat.“

Ein anderer Joffreischer Erlaß richtet sich endlich dagegen, daß so zahlreiche französische Soldaten in deutsche Gefangenschaft geraten und verfügt, daß jeder gefangen gewesene nicht verwundete Soldat bei seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft einer Untersuchung unterworfen wird.“

Dieser und der vorhergenannte Erlaß haben nicht zu verhindern vermocht, daß die Zahl der Gefangenen in den Argonnen

ständig zunimmt, so daß unmittelbar nach der Abführung des 2. Armeekorps den frischen Truppen sogleich 2 Offiziere, 250 Mann und 5 Maschinengewehre abgenommen wurden.

Aus den Gefangenenauszügen klingt starke Kriegsmüdigkeit hindurch, die wir aber nicht ohne weiteres verallgemeinern wollen. Da der Gefangene ja nur allzusehr dazu neigt, dem Sieger zu Gefallen zu reden, um sich dadurch in eine günstigere Lage zu versetzen. Weit härtere Schlüsse vermag man aus dem Briefwechsel zwischen den Soldaten und ihren Angehörigen zu ziehen. Wie aus zahllosen Briefen und Tagebuchaufzeichnungen hervorgeht, betrachten die Angehörigen den in die Argonnen entlassenen französischen Soldaten als Todesurteil und den aus diesen Kämpfen heim Entkommenen als einen, über dessen Haupt die Vorhölle gewaltet haben müsse.

Ein Witte Januar bei einem größeren erfolgreichen Angriffsgescheh gefangen genommener französischer Stabsoffizier (Major Guinard) sagte aus: „Der Angriff der Deutschen wurde mit bewundernswürdiger Energie durchgeführt. Unsere Stellung war schnell durchbrochen. Meine Kompanien hatten den Befehl, sich zum Neuzug zu halten. Darum wurden alle, die nicht fielen, gefangen genommen. Ich selbst bekam einen Schuß in den Kopf und wech von diesem Augenblick an nichts mehr. Ich bin zu frieden, daß ich verundet bin, denn nun brauche ich den Fortgang des Krieges nicht mit zu erleben. Wir waren sehr schlecht orientiert über die Qualität des deutschen Heeres. Derartige Leistungen hatten wir ihm nicht zugehört. Andererseits hat man die Russen weit überschätzt. Für die von Joffre befohlene Offensive haben die Franzosen nicht einmal ihre beste und äußerste Kraft an allen Punkten eingesetzt. Nachdem nun auch dieser Stoß keinen Erfolg gebracht hat, könnte höchstens nur noch ausländische Hilfe den Feldzug günstig entscheiden. Von wem sollte diese Hilfe aber kommen? Rußland ist jetzt, und England hat wohl Menschen, aber kein Kriegsmaterial mehr einzusetzen. Der Krieg kann zwar noch lange dauern, aber an eine Besserung unserer Lage glaube ich nicht mehr. Diese Auffassung verbreitet sich immer mehr, und deshalb ist es kein Wunder, wenn wir alten Soldaten traurig und deprimiert sind.“

Wegen die Franzosen in ihren Bulletins immerhin weiter von angeblichen Erfolgen in den Argonnen berichten, mögen sie fortfahren zu behaupten, daß sie bei St. Hubert und im Bois de Gurie Stellungen inne hätten, die schon längst einen Kilometer hinter der vorderen Linie der Deutschen liegen, durch alle diese Mittel wird sich auf die Dauer nicht verheimlichen lassen, wer der Sieger in den Argonnen ist, ob derjenige, der unerschrocken vorwärts schreitet oder derjenige der gezwungen ist, Erlöse herauszugeben von der Art, wie sie im Auszuge soeben vorgeführt wurden.“ W. T. P.

## Arbeit für den Reichstag.

Von Tag zu Tage dringender wird ein geschicktes Eingreifen auf sozialem Gebiete. Bereits vor dem Zusammenritt des Reichstags zu der Sitzung am 2. Dezember hatten wir einen schmerzlichen Ausbruch der Fürsorge für die Familien der Kriegsteilnehmer gefordert. Das gleiche Verlangen war von der sozialdemokratischen Fraktion gestellt und wird von anderen Parteien geteilt. Notwendig ist, nachdem durch Erklärungen des Reichsanwalts des Innern der Kreis der Unterstützungsberechtigten etwas erweitert ist, eine Verringerung des Unterstützungsgebietes insbesondere nach drei Richtungen: das Erfordernis der Bedürftigkeit muß völlig gestrichen oder durch den Wortlaut des österreichischen Gesetzes ersetzt werden, die Unterstützungsätze müssen erheblich erhöht und dem Unterstützungsberechtigten muß ein flagranti Anspruch eingeräumt werden. Im Anschluß an die Ansprüche der Familien der Kriegsteilnehmer sollte ferner dafür gesorgt werden, daß wegen Verwundung oder Krankheit aus dem Dienst Entlassene oder aus dem Lazarett Verurlaubte bis zur Genesung ihres Anspruchs auf Rente oder Pension eine Unterstützung von wenigstens einer Mark für den Tag erhalten. Einen Gesehentwurf, der diesen Forderungen entspricht, hat die sozialdemokratische Fraktion im Dezember eingebracht. Er ist, weil lediglich der Nachtragset im Plenum verhandelt werden sollte, nur der freien Kommission vorgelegt und darf wohl auf Zustimmung von allen Parteien rechnen, wenn er jetzt im Plenum eingebracht wird.

Nicht minder dringend ruft nach Regelung die allseitig erhobene Forderung: es darf der Kriegsteilnehmer nicht deshalb, weil er sich im Kriege befindet, wirtschaftlichem Ruin entgegengesetzt werden. Die Unterstützungen sind so gering, daß eine Verzinsung der Mietschulden in vielen Fällen unmöglich ist. Die Folge der Stundung würde sein, daß der mühsam erworbene Hauskauf nach dem Kriege auf Versteigerungen wegen einer Mietschuld verschleudert werde. Deshalb waren die weiteren von der Fraktion eingebrachten Gesehentwürfe erforderlich:

I. Unpändbar und dem Zurückbehaltungsrecht des Vermieters und Verpächters entzogen sind Haushaltungsgegenstände und Möbel im Werte bis 1500 M.

II. Während der Dauer des Krieges für Kriegsteilnehmer, deren Familien, Witwen und Waisen entstehende Schulden aus Mietsverträgen und Abzahlungsverträgen werden auf 2 Jahre gestundet.

Ob die Reichsregierung diese von der sozialdemokratischen Fraktion im Dezember eingebrachten Anträge als Regierungsvorlagen einbringen wird, entzieht sich unserer Kenntnis. Sollte sie es nicht tun, so dürfte die Fraktion sie als Initiativanträge wiederholen.

Auf dem Gebiete des Mietrechts muß ferner für die durch den Krieg in Zahlungsunfähigkeit geratenen Personen die Mietschuld erlassen und befreit werden. Zu diesem Zweck sind eine Reihe Vorregeln erforderlich, die vielleicht im Verordnungsweg, sicher durch Gesetz durchgeführt werden könnten. Sie gehen dahin, die Mietverträge in allen Mietverhältnissen vermittelnd eingreifen; ihre Aufgabe sollte es sein, nach billigem Ermessen die Mietschuld ganz oder teilweise zu erlassen, Verträge insbesondere beim Wechsel des Wohnorts des Mieters zu lösen. Das gesetzliche Pfandrecht des Vermieters müßte aufgehoben werden, wenn der Mieter eine billigere Wohnung nehmen will und das Mietverhältnis zumstimm. Dem Vermieter sollte von der Gemeinde in diesen Fällen unter Überkennung weiterer Forderungen an den Mieter ¼ des Schadens ersetzt werden. Der Tod des Kriegsteilnehmers müßte bei Jahresmieten bis zu 1000 M. die Angehörigen berechtigen, den Vertrag zum Schluß des nächsten Monats zu kündigen. Den Gemeinden sind zur Verrichtung dieser Aufgaben aus Mitteln des Reichs Zuschüsse zu gewähren, welche in einem bestimmten Verhältnis zu den von der Gemeinde selbst für Mietunterstützungen aufgewandten Mitteln stehen und im übrigen nach der Leistungsfähigkeit der Gemeinden abgestuft werden. Soweit infolge dieser Leistungen die Gemeinde für die Zeit des Krieges eine Erhöhung der Steuer vom Grundeigentum vornehmen muß, sollten die Grundeigentümer berechtigt sein, ein Drittel dieses Steuererhöhter bei der nächsten

Zahlung der Hypothekenzinsen in Abzug zu bringen. Die Billigkeit der Hypotheken müße, soweit nicht freihändig eine Veräußerung möglich ist, bis 6 Monate nach Beendigung des Krieges verlängert werden.

Von weiteren dringenden sozialpolitischen Forderungen, die der Reichstag im Interesse der Allgemeinheit zu erfüllen hat, und die gleichfalls bereits von der sozialdemokratischen Fraktion erhoben sind, heben wir hervor:

eine Novelle zu dem Militär-Enterslebenengesetz, durch den eine allgemeine Erhöhung der Bezüge der Kriegsinvaliden und der Renten der Witwen und Waisen herbeigeführt wird,

eine Ausdehnung des Wächnerinnen-schutzes auf alle Wächnerinnen, deren Ehemänner erwerbslos sind, eine ausreichende allgemeine Arbeitslosenfürsorge.

Ferner dürfte es an der Zeit sein, das Krankenversicherungsgesetz vom 4. August 1914, das die Nebelleistungen beseitigte und die Krankenbeiträge erhöhte, schon jetzt wieder außer Kraft zu setzen.

Sind dies einige der dringlichsten sozialpolitischen Forderungen, deren Erfüllung möglich und nötig sind, so dürfte der Reichstag auch der in der Begründung der Kreditbewilligung von der sozialdemokratischen Fraktion ausgesprochenen Erwartung auf Aufhebung der Beschränkungen der Presse, soweit solche nicht durch militärische und militärpolitische Notwendigkeiten geboten sind, durch Stellung eines Antrages Nachdruck zu geben haben. In der Begründung der 5-Milliarden-Kredite ließ es:

Wir erwarten aber von der Reichsregierung auch Vertrauen zu unserem Volke, das im Kampfe für das bedrohte Vaterland einmütig zusammensteht. Die Ausdehnung, in der die Verhängung des Kriegszustandes und die Beschränkung der verfassungsmäßigen Rechte, namentlich der Presse, noch jetzt ausreicht erhalten werden, ist durch nichts gerechtfertigt, und ist geeignet, Zweifel an der Weisheit und Entschlossenheit des deutschen Volkes zu erwecken. Die Handhabung der Zensur führt fortgesetzt zu Unruhen und wirtschaftlichen Schädigungen. Wir fordern schleunigste Abhilfe, gerade im Interesse geschlossener Verteidigung und des Ansehens der Wohlfahrt des Deutschen Reiches.

Dies Verlangen der sozialdemokratischen Fraktion wird, wie uns bekannt ist, auch von anderen Parteien lebhaft unterstützt.

## Politische Uebersicht.

### Zur Fleischversorgung.

Die Fleischverorgungsfrage wurde, wie die „Allgemeine Fleischzeitung“ mitteilt, auch in einer im Reichsamt des Innern stattgehabten Besprechung mit Vertretern des Deutschen Fleischerverbandes und der Landwirtschaft behandelt. Von dem Reichsamt des Innern wird der Ertrag einer Anordnung zur Abschachtung von einem Drittel des sehr hohen Schweinebestandes des Reiches (23 bis 25 Millionen Stück) erfolgen, um mit den Futtermitteln für die Schweine auszukommen. Die dadurch zu erwartenden starken Schweinepreise zu den Märkten böten den Städten Gelegenheit, sich durch rechtzeitige Bestellung ihren Bedarf an Dauerware zu sichern. — Wir halten es für dringend erforderlich, daß diese Anordnung mit Höchstpreisen für Vieh verknüpft wird, um die infolge der kommunalen Maßnahmen eintretende und bereits eingetretene Fleischknappung zu lindern.

### Einheitsbrot in Köln.

Die Stadtverwaltung in Köln wird als erste vom 1. Februar ab nur noch das Backen von Einheitsbrot gestatten, und zwar ein Roggenbrot, ein Feinbrot und Zwieback. Semmeln dagegen überhaupt nicht mehr. Sollte sich herausstellen, daß Zwieback, der für die Kranken notwendig ist, dennoch zu viel gekauft wird, so wird vorbehalten, Zwieback später nur durch die Apotheken vertreiben zu lassen. Einschneidend sind auch die Maßnahmen bezüglich des Rindens. Gleichfalls vom 1. Februar an darf in Köln Rindens nur gebacken werden mit ganz bestimmten Mengen Zucker und Mehl.

### Ueber unsere Verhältnisse hinaus.

Zur Tag lesen wir: „Wir haben uns alle, vom Millionär bis zum Arbeiter, in dem letzten Vierteljahrhundert gewöhnt, über unsere Verhältnisse hinaus zu leben, nicht zum wenigsten über das natürliche Bedürfnis hinaus zu trinken und zu essen. Nur ein gebildeter Mann wird behaupten wollen, daß das ein Segen für unser Volk geworden ist; daß unsere Sucht, uns bei allen möglichen und unmöglichen Gelegenheiten im Wert und in der Fülle der Gerichte einander, wenn möglich, zu überbieten, ein Ruhmesblatt unseres völkischen Daseins gebildet hat.“

Der Verfasser scheint die Lebensverhältnisse der Arbeiterschaft wieder aus eigener Anschauung zu kennen noch sich in der Literatur über Haushalts-Statistik umgesehen haben. Sonst könnte er nicht derartige Urteile fällen und in einem Atemzuge die Lebensweise von Millionären und Arbeitern nennen.

### Besteuerung von Flüchtlingen.

Einer Besteuerung des Einkommens unterliegen in Preußen deutsche Flüchtlinge aus Feindesland nicht, wenn sie sich vor ihrer Ausweisung mehr als zwei Jahre dauernd im Auslande aufgehalten haben und keinen Wohnsitz in Preußen besitzen. Ein Wohnsitz ist nach dem preussischen Einkommensteuergesetz nur dann vorhanden, wenn ein solcher unter Umständen begründet wurde, die auf die Absicht einer dauernden Beschäftigung schließen lassen. Die Länge des durch den Krieg bedingten vorübergehenden Aufenthaltes in Preußen ist nicht entscheidend. Ein vorübergehender Aufenthalt im Inlande begründet nicht den Wiedereintritt der einmal erloschenen Steuerpflicht.

### Förderung der Landwirtschaft.

Mit Billigkeit vom 23. d. Mts. ist ein besonders ermäßigter Ausnahmetarif für Getreide zur Verwendung als Dängetmittel im Inlande eingeführt worden. Der neue Ausnahmetarif hat bei außerordentlich niedrigen Preisen noch besonders günstige Beförderungsbedingungen.

### Der anhaltische Landtag

ist auf Donnerstag, den 11. Februar, einberufen worden. Die Tagung wird wahrscheinlich nur von kurzer Dauer sein.

\*) Siehe die Artikel und die Kartensätze in Nr. 30 des „Vorwärts“.

### Generalpardon für Verheimlichung von Lebensmitteln.

Am 1. Dezember fand auf Anordnung des Bundesrats eine statistische Aufnahme der Vorräte an Getreide und Erzeugnissen der Getreidemüllerei statt. Offenbar ist damals mit der Angabe der wickelnden Vorräte zurückgehalten worden, trotz der Strafvorschriften. Um nur aber bei der am 1. Februar stattfindenden Feststellung der vorhandenen Vorräte an Weizen und Roggen, sowie an Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstemehl ein klares Bild zu bekommen, ist allen den Personen, die am 1. Dezember 1914 unrichtige Angaben über ihre Vorräte gemacht haben, Generalpardon zugesichert für den Fall, daß sie jetzt der Wahrheit die Ehre geben.

## Eine kommunistische Eingeborenbewegung auf Java.

Aus Amsterdäm schreibt man uns: Die holländischen Kolonien in der Südsee beginnen wieder einige Zeichen von ersterer Unruhe zu zeigen. Diesmal handelt es sich nicht um Kämpfe wilder Stämme wie der Aijeh auf Borneo, die die Kolonialarmee jahrgelänglich in Atem gehalten haben. Sondern einerseits befürchtet man die Einwirkung der Verhinderung des heiligen Krieges auf die, an Kultur und Reichthum voranschreitenden islamitischen Bevölkerungselemente, andererseits treten soziale Bewegungen unter den Eingeborenen hervor, die ihre Spitze gegen die holländische Verwaltung und das ökonomische System, dem sie dient, richten. Die Mohammedaner Javas haben ihre religiös-politische Solidarität schon während des türkisch-italienischen Krieges durch Geldsammlungen kundgegeben. Diesmal ist die Situation für die Regierung ernst, da die englische Seemacht, die Nähe Britisch-Indiens und die Gesäfte Japans dringend mahnen, alles zu vermeiden, was als Verletzung der holländischen Neutralität gedeutet werden und als Vorwand dienen könnte, den unermesslich reichen Kolonialbesitz in den Sturm des Expansionskampfes der Weltmächte hineinzutreiben. Darum hat, wie die Zeitung "Nieuwe Ridden-Java" mittelt, die Regierung an alle Verwaltungsbüros ein vertrauliches Schreiben gerichtet, das sie ersucht, die Bewegungen unter der mohammedanischen Bevölkerung und die Auslassungen der indischen Presse genau zu beaufsichtigen.

Einen ganz verschiedenen Charakter hat eine andere Propaganda, über die daselbst ein Artikel veröffentlicht, der in der ganzen Presse des Mutterlandes wiedergegeben wird. Es handelt sich um die Saminiten, d. h. um die Anhänger der Lehre des Agitators Samin, der 1896 im Kreis Flora aufgetreten ist und 1906 mit dreien seiner herborengewandten Anhänger gefangen, verurteilt und verbannt wurde. Seine Lehre konnte jedoch nicht unterdrückt werden und griff von Flora in die benachbarten Kreise über. Sie tritt jetzt mit größter Kühnheit hervor. Der Saminitismus hat ausschließlich sozialen Charakter, sein Programm ist kommunistisch. Die wichtigsten Punkte sind:

- 1. Gemeinschaft des Reiches.
- 2. Gemeinshaftlicher Landbau.
- 3. Steuerverweigerung.
- 4. Verweigerung von Zinsen.
- 5. Freies Eigentum an Privatwäldern.

Der Gewehrman des Landes schätzt die Zahl der Anhänger in Flora schon auf 6000 bis 8000. Sie verneht sich immerzu durch Zugzug aus anderen Bezirken, da man in Flora nicht mehr wagt, gegen die Steuerverweigerer Gewalt anzuwenden. Der Richter hat sich bemüht, daß bei weiterer Ausbreitung im Jahre 1915 die ganze Residenz (Soering) Rembang die Steuern verweigern werde. Das Ende vom Lied werde sein: "Soldaten . . . Bajonette und Angeln . . . Fiat." — Der Sieg der europäischen Kultur über naturwüchsige kommunistische Bewegungen ist zweifellos. Die Saminiten aber, die an eine "ethische", friedlich höhererziehende Kolonialpolitik unter dem heutigen Wirtschaftssystem glauben, dürften wieder einmal einer bitteren Enttäufung entgegengehen.

## Bewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

### Der neue Tarif der Militärfattler.

Wie wir bereits mitgeteilt haben, fanden im Laufe der vergangenen Woche Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Militärfattlertarifs statt. — Der 1912 vereinbarte Berliner Tarif löst bis zum 31. März 1915. Die Vertrauensmänner des Sattlerverbandes hatten beschloffen, mit den Unternehmern in Verhandlungen zu treten, um nach dem Ablauf des alten Tarifs einen neuen Tarif mit einer Lohnaufhebung von 10 Prozent abzuwickeln. Ehe dieser Beschluß ausgeführt werden konnte, wurde der Arbeitsvertragsverband der Unterarbeiter seine Mitglieder verpflichtet, nicht mehr zu zahlen, als den Berliner Tarif nicht 30 Prozent Anheben. Das Vorgehen des Unterverbandes hat den Anlaß zu den letzten Verhandlungen gegeben, die vor dem Berliner Gewerkschaftshaus unter Teilnahme von Vertretern der Unternehmer, des Sattlerverbandes und der Militärbehörde. Das Ergebnis der Verhandlungen, die bis zum Sonnabend währten, wurde am gestern abend abgehandelt, siehe hier die besuchten Mitgliederversammlung der Militärfattler unterbreitet.

Schliefte beachtete, daß die Verhandlungen mit der Vereinbarung eines Tarifvertrages endeten, die für das ganze Reich gelten. Der Vertrag fest eine wöchentliche Arbeitszeit von 53 Stunden fest. Nebenstunden sollen möglichst vermieden werden, wenn sie notwendig sind werden die beiden ersten Stunden mit 25 Prozent, die weiteren Stunden, sowie die Sonntagsarbeit mit 30 Prozent Aufschlag vergütet. Für Zeitlehrlinge sind folgende Grundlöhne pro Stunde festgesetzt: Gelehrte Sattler unter 20 Jahren 24 Pf., über 20 Jahre 30 Pf., Hilfsarbeiterinnen über 17 Jahre 22 Pf., über 20 Jahre 30 Pf., Hilfsarbeiterinnen über 17 Jahre 22 Pf., Stepperinnen 20 Pf., sonstige Maschinenführerinnen 25 Pf. Diese Löhne gelten als Grundlöhne für das ganze Reich. Es werden aber Klassen gebildet, wie sie der Bundesdrucktarif vorseht und werden in den verschiedenen Ortsklassen Lohnzuschläge bis 20 Prozent gezahlt. Der letztere Satz kommt unter anderem für Berlin in Betracht. Hier würde sich also der Sattlerlohn des alten Tarifs, der 55 Pf. betrug, auf 60 Pf. erhöhen. Die Löhne für jugendliche Arbeiter unterliegen der freien Vereinbarung.

Einen entscheidenden Fortschritt bringt der neue Tarif, indem er die Heimarbeiter in folgender Weise regelt: Arbeiter unter 45 Jahren dürfen nicht als Heimarbeiter beschäftigt werden. Ausgenommen sind nur solche Personen, die wegen Gebrechlichkeit nicht in der Fabrik arbeiten können, sowie Weiber, die mindestens 3 Jahre selbständig sind, in der Hauptfache Privatarbeit anfertigen und nicht mehr als zwei Hilfsarbeiter beschäftigen, die nach dem Tarif entlohnt werden müssen. Werkstatthaltern darf keine Arbeit mit nach Hause gegeben werden. Zwischenweiber dürfen nur in besonderen Ausnahmefällen beschäftigt werden und haben den Tariflohn zu zahlen. — Der Tarif soll auf drei Jahre abgeschlossen werden, doch soll die Tarifkommission im Januar 1917 zusammenzutreten, um über eine etwaige Erhöhung der Tariflöhne zu beraten. Der zweite Sekretär Richard Weidner hat den umgearbeiteten Tariftarif. Die Sätze desselben sollen einheitlich für das

ganze Reich gelten. Sie sind durchschnittlich 15 Proz. höher als der gegenwärtige Berliner Tarif, bedeuten also für die anderen Orte im Reich, wo bisher viel niedrigere Löhne gezahlt wurden, eine wesentliche Verbesserung.

Außer diesem Tarifentwurf ist vereinbart, daß die Löhne, welche gegenwärtig bezahlt werden, bis zum 1. März weitergezahlt werden sollen. Dann soll der neue Tarif in Kraft treten. Für die Arbeitszeit soll auf die Höhe des neuen Tarifs ein Zuschlag von 20 Proz. auf Zusatz der 30 Proz. gewährt werden.

Die Verhandlungen distanzieren sich über das Ergebnis der Verhandlungen, wobei im allgemeinen zum Ausdruck kam, daß man ein besseres Resultat erwartet hatte. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. Da es sich um den Abschluß eines Tarifes für das ganze Reich handelt, so soll eine am heutigen Sonntag zusammentretende Konferenz von Vertretern des Gesamtverbandes die endgültige Entscheidung treffen. Auch die Organisation der Unternehmer hat noch zu dem Vertragsentwurf Stellung zu nehmen. Am Montag kommen die Parteien noch einmal zusammen, um die Angelegenheit zum endgültigen Abschluß zu bringen.

## Deutsches Reich.

### Die Arbeitslosigkeit im Buchbindergewerbe.

Die graphischen Gewerbe leiden besonders unter den wirtschaftlich ungünstigen Umständen, die der Kriegszustand geschaffen hat. Und die Buchbinderei ist davon besonders betroffen. Das zeigte sich sofort bei Kriegsausbruch. Alle Buchbindereibetriebe kamen ins Stocken, das Personal wurde entlassen oder mußte auf unbestimmte Zeit aussetzen. Die Arbeitslosigkeit schwoll in wenigen Tagen auf viele Tausende an. Schon am Schlusse der ersten Kriegswache rechnete der Buchbinderverband — der etwas über 32 000 Mitglieder zählte — mit über 7000 Arbeitslosen; in den nächsten Wochen stieg diese Arbeitslosenziffer auf 9800, 11 400 und 11 650 als höchster Stand am Schlusse der zweiten Kriegswache. Viele Aufträge der Privatindustrie, wie auch der großen Verleger wurden zurückgezogen oder ihre Ausführung verzögert, so daß in den Buchbindereibetrieben in dieser Zeit ein absoluter Mangel an Arbeit vorhanden war. Auch in den verwandten Geschäftszweigen war die Arbeitslosigkeit nicht besser, zumal diese bis zu einem sehr hohen Grade für den Export arbeiten und da sie zum anderen Teil durchweg von anderen Industrien abhängig sind. Das trifft vor allem auf die Verpackungsindustrie zu, auf die Gummi- und Kartonagenfabrikation. Hier war jede Arbeitsmöglichkeit mit einem Schläge vernichtet und die gesamte Arbeiterschaft proflig. Neben den Tausenden, die vollständig arbeitslos waren, gab es noch weit mehr, die mit einer hart verkürzten Arbeitszeit rechnen mußten bis herab zu 3 und 6 Stunden wöchentlich. Nach und nach wickelte sich auch die Buchbindereibetriebe und die verwandten Geschäftszweige der durch den Krieg verurteilten neuen Sachlage in etwas an. Das konnte allerdings nicht verhindern, daß eine ganze Anzahl von Betrieben, darunter sehr gut fundierte, zusammenbrachen. Das herbeiziehende Weihnachtsfest, die Verpackungen für die Feldpostsendungen, die ankommende Kriegslieferungen milderten den eingetretenen Arbeitsmangel merklich, und auch das Nebenarbeiten vieler Hunderte von Berufstätigen in andere Gewerbe bewirkte, daß die gewaltige Arbeitslosenziffer allmählich wieder zurückging, wobei die Enderufung zum Militärdienst freilich auch eine ausgleichende Rolle spielte. Gegen Ende des Jahres war wieder eine Steigerung in der Zahl der Arbeitslosen festzustellen.

Während die Höchstzahl in der 4. Woche 11 650 betrug, fiel die Zahl in der 20. Woche auf 3048, um jetzt wieder auf 3323 zu steigen. Die Abnahme der Zahl der Arbeitslosen darf nicht unterschätzt werden; denn es handelt sich bei dem Neuzugang von Stellen zum Teil um kurzfristige; auch die verkürzte Arbeitszeit ist noch außerordentlich weit verbreitet. In welchem Maße das gerade auf die Buchbinderei und deren verwandte Geschäftszweige zutrifft, zeigte eine Statistik, die der Buchbinderverband in der Woche vom 25. bis 31. Oktober aufnahm. Da ergab sich, daß in dieser Woche neben 6184 vollständig arbeitslosen 1811 Mitglieder gezählt wurden, die verkürzte Zeit arbeiteten, davon 1438 mit weniger als der Hälfte der sonst üblichen Arbeitszeit. Festgestellt wurde weiter, daß diese verkürzte Zeit Arbeitenden in dieser einen Woche eine Einsparung von 156 961 Arbeitsstunden hatten, zusammen mit den 6184 vollständig arbeitslosen gar eine Einsparung von 480 187 Arbeitsstunden. Wenn man beachtet, daß das in der 13. Kriegswache war, zu einer Zeit, in der die Arbeitslosigkeit schon sehr viel besser war als in den Wochen vorher, dann erzählt man einen kleinen Begriff davon, welche gewaltigen Einbuße der Krieg über die Arbeiterschaft der Buchbinderei und deren verwandten Branchen brachte. Im zweiten Halbjahr des Vorjahres meldeten sich insgesamt 30 872 Mitglieder des Buchbinderverbandes arbeitslos, d. h. im Durchschnitt war jedes Mitglied des Verbandes einmal vollständig ohne Arbeit. 919 700 Arbeitstage gingen dadurch verloren. Jeder Arbeitslosenfall dauerte demnach rund 34 Tage. Rechnet man dazu dann noch die Einsparung, die durch die verkürzte Arbeitszeit entstand, dann ergibt man ein recht trübes Bild von der Arbeitslosigkeit in Buchbindergewerbe und von dem Notstand, der naturgemäß unter der Arbeiterschaft dieses Berufes herrschen muß.

Der Buchbinderverband war in der Lage, etwas zur Milderung der Not zu tun. Rund 440 000 M. wurden an Unterstützungen ausgezahlt, davon entfielen mehr denn 400 000 M. auf die fünf ersten Kriegswachen.

Zum Militärdienst einberufen sind 3827 Mitglieder, und 489 genügen beim Kriegsausbruch ihrer regulären Dienstpflicht, so daß zurzeit 4316 Verbandmitglieder unter den Fahnen stehen, von denen bereits 120 als gefallen gemeldet sind.

## Ausland.

### Die englischen Zimmerer im Kriege.

In den stärksten Gewerkschaften in England gehört der Verband der Zimmerer und Tischler, der sich auch auf die englischen Kolonien erstreckt. In Großbritannien selbst zählt er rund 70 000 Mitglieder. Im letzten Sommer, als die durch die große Bauarbeiterandrangung entstandenen Schwierigkeiten gerade verschärft waren, galt die Ausschüttung für das Baugewerbe als angezeichnet. Dem machte der Krieg plötzliche Einde. Zunächst war die Verstärkung sehr groß, denn allenthalben wurde die Arbeit eingestellt. Aber erwarten aber konnte die Arbeitslosigkeit mit Erfolg bekämpft werden. Gleich bei Ausbruch des Krieges trat die Gewerkschaft, wie "Daily Citizen" meldet, an das Kriegsministerium heran und bot diesem die Dienste der Organisation für die jetzt erforderliche Arbeit an, vorausgesetzt, daß die früher errungenen Lohn- und Arbeitsbedingungen beibehalten würden. Dafür wollte der Verband Zimmerer und Tischler überall hin liefern, wo sie nur verlangt wurden. Wskriften dieses Schreibens wurden vom Kriegsministerium an die kommandierenden Offiziere im ganzen Lande und von diesen auch an die Kontraktoren weitergegeben.

Rund 1000 Mann sind in den letzten 8 oder 10 Wochen auf dem Festlande, also in Frankreich und Belgien beschäftigt worden, um Baracken für die Soldaten, Ställe für die Pferde, Krankenhäuser und Bergwerke zu bauen. Sie erhielten einen Stundenlohn von 1,12 M. bis 1,35 M., daneben Fahrlohn und einen Auslagenzuschuß. Nebenbei hat die Gewerkschaft angeregt, den weiteren Zustrom von belgischen Berufsgenossen nach England dadurch zu verhindern, daß die Regierung sie für Militärarbeiten auf dem Kontinent beschäftige. Zahlreiche Mitglieder der Organisation sind in den Schiffswerken, wie auch sonst in der Rüstungsindustrie beschäftigt. Wenn gleich für Privatindustrie fast keine Arbeit vorhanden ist, so waren doch in den letzten Monaten von 70 000 Mitgliedern in der Organisation nie mehr als 1000 ohne Arbeit. Schlimmer dagegen sieht es aus für die anderen Gewerbe des Baugewerbes, besonders für Maurer, Stuckateure usw., da es schwerer ist, für sie Ersatzarbeit zu finden.

## Der englische Kohlengraberstreik.

Die "Times" melden aus Sheffield: Die Streikfrage in West-Yorkshire ist sehr kritisch, da die Bergleute in ihren Forderungen unmaßgeblich sind. In allen Kohlengruben, deren Besitzer bisher keine Zugeständnisse machten, wird in der nächsten Woche eine vierzehntägige Kündigungs eingeleitet werden. Auf diese Weise dürften Mitte Februar die Belegschaften von 250 Gruben, 40 000 Mann, feiern. Die Kohlenpreise steigen schnell; die Tonne Kohle hat einen Preis von 20 Schilling erreicht. Das National-Komitee der Arbeiter fordert unter anderem die Festsetzung eines Höchstpreises.

## Aus Industrie und Handel.

### Preiserhöhung für Zigaretten.

Uns wird geschrieben: Die Preiserhöhung für Zigaretten, die am 1. Februar d. J. auf Betreiben einer Anzahl von Zigarettenfabrikanten in Kraft treten soll, findet durchaus nicht, wie man sich glauben zu machen bemüht, die Sympathie aller beteiligten Kreise in der Tabakbranche. Es macht sich im Gegenteil eine recht rege Opposition dagegen bemerkbar, die von sehr bedeutenden, umsatzfähigen Zigarettenhändlern ausgeht, die sich aber auch auf den größten Teil der Zigarettenfabrikanten auszudehnen beglücken, welche nicht der Preiserhöhung-Konvention angehören.

Aus dieser Sachlage heraus hat sich nun kürzlich ein "Schuhverband" gegen die Verteuerung von Zigarettenfabrikanten gebildet. Er ist von einflussreichen Zigarettenhändlern Groß-Berlins gegründet und nimmt ausschließlich Zigarettenhändler, keine Fabrikanten, als Mitglieder auf. War in diesen Kreisen der Ansicht, und das kam auch in der am 1. März noch abgehaltenen Versammlung lebhaft zum Ausdruck, daß es namentlich in der jetzigen Zeit nicht angebracht sei, die Preise für Zigaretten oder überhaupt für Tabakfabrikate zu erhöhen. Die allgemeine Wirtschaftslage ist gerade jetzt nicht günstig, der Verdienst der großen Masse von Rauchern sehr schmal, die Kosten für den notwendigen Lebensunterhalt sehr hoch, da wäre es nicht richtig, dem Publikum ohne besonderen Grund auch noch die Verteuerung höherer Preise als in gewöhnlichen Zeiten für Tabakfabrikate zumuten. Ein Zeichen von Eiferwilligkeit ist dies jedenfalls nicht zu nennen, denn wie namentlich der Tabak unserer großen Tempeln im Felde ist, hat sich jetzt erwieken, und gerade jetzt die Preise zu erhöhen, heißt den Verdienst von Liebhabern an Zigaretten und Zigaretten nicht fördern, sondern eindämmen. Insofern betrachtet man in Zigarettenhändlerkreisen die Maßnahme, die Preise für Zigaretten jetzt zu erhöhen, als sehr zweifelhaft. Man befürchtet, wohl auch mit Recht, einen Rückgang des Konsums.

Im Grunde genommen steht der Schuhverband gegen die Verteuerung von Tabakfabrikanten die Preissteigerung als einen Zustand an, den nicht die Zigarettenhändler, sondern die Zigarettenfabrikanten verursacht haben. Diese unterbreiten sich gegenseitig, indem sie den Händlern immer höhere und höhere Rabatte auf die Fabrikpreise gewähren, wodurch nur klar hervortritt, daß die sogenannten Normalfabrikpreise in gar keinem Verhältnis zum wahren Herstellungspreis der Zigaretten stehen. Der Verdienst an den in Betracht kommenden Marken befreit sich auf eine Höhe von 50 Proz. Die in dem Schuhverband gegen die Verteuerung von Tabakfabrikanten zusammengeschlossenen Händler meinen, dies sei für den realen Händler ein viel zu hoher Augen; sie begnügen sich mit etwa der Hälfte desselben und lassen sich bisher die andere Hälfte den Rauchern zugute kommen. Dies soll nun, so will es die Preissteigerung, eine Anzahl von Fabrikanten, anders werden. Diese wollen die Händler durch Rabatte zwingen, ihre Marken in Zukunft zu dem von ihnen vorgeschriebenen Preise zu verkaufen oder sie wollen ihnen fernerhin keine Waren mehr liefern.

### Französische Ernte.

Das französische Ackerbauministerium veröffentlicht hoffentliche Zahlen über die diesjährige Weizenernte. Danach sind 1914 87 Millionen Zentner Weizen geerntet worden; die Vorräte beim Kriegsausbruch waren auf 5 Millionen Zentner geschätzt. Der normale Verbrauch Frankreichs beträgt 94 Millionen Zentner Weizen; also fehlten 2 Millionen Zentner, die zu importieren blieben.

Zuagen sei die normale Produktion der von den deutschen Heeren besetzten Gebiete 7 700 000 Zentner Weizen, wodurch das Defizit auf 9 700 000 Zentner erhöht worden sei. Es seien aber bereits im August rund 9 1/2 Millionen Zentner Weizen und Weizenmehl eingeführt worden, und die Gesamtlage sei deshalb befriedigend. Soweit die Statistik des französischen Ministeriums.

Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bemerkt dazu: Die Rechnung ist nicht richtig, weil die Produktion des besetzten Anteils des französischen Bodens von der Ernte des eigenen Landes lebt, nicht aber von der Ernte der unterworfenen hiesigen Anteil des französischen Territoriums. Zutreffend jedoch ist, daß für diese hiesigen Anteil reichlich Weizen in Frankreich vorhanden sein dürfte, im Gegensatz zu England, wo sich infolge des Wegfalls der deutschen Fruchtweiden, von Mikwachs in Australien und dem Ausfall der russischen Weizenernte eine unerhöhte Verteuerung der Getreidefrachten und eine empfindliche Steigerung des Preises aller Lebensmittel und besonders des Brotes fühlbar macht.

### Industrie in Belgien.

Der Antwerpener "Telegraaf" berichtet, es sei angenommen worden, daß die belgische Rüstungsproduktion im laufenden Jahre eine ganz geringe sein würde. Das sei jedoch ein Irrtum; fast alle Fabriken seien im Betrieb, insbesondere die in Wange und Din zwischen Lüttich und Namur, die zu den größten der Welt gehören, ebenso die Raffinerie von Tullemon; die Rüstungsarbeiten hatten im vorigen Sommer die Hoffnung verloren, für ihre Ernte bezahlt zu werden; aber die Raffinerien hätten für 80 Millionen Frank Zundern gekauft und bezahlt.

### Arbeitslosigkeit und Teuerung in Bulgarien.

Infolge der durch den Krieg heraufbeschworenen Wirtschaftskrise herrscht in Bulgarien eine große Arbeitslosigkeit, die in ihrer Wirkung durch die immer fühlbarer werdende Teuerung der Lebensmittelpreise verschärft wird. Neben der Unzulänglichkeit der Teuerung geben folgende Daten Aufschluß. So kostete 1 Kilogramm Weizenbrot im Jahre 1911 27 Cent, kurze Zeit nach Ausbruch des Balkankrieges erhöhte sich der Preis auf 32 Cent. Dieses Maximum aber blieb nicht lange bestehen. Mitte Januar dieses Jahres betrug der Preis schon 40 Cent. Der Preis des Schwarzbrotts erhöhte sich von 22 Cent pro Kilo (im Jahre 1911) auf 35 Cent, im Januar dieses Jahres. Nach allgemeiner Auffassung tragen zu dieser Teuerung spekulative Manipulationen in der Hauptsache bei. Gewisse Elemente, die die Situation ausnutzen wollen und vielleicht auf Kriegsüberwindungen für Bulgarien spekulieren, treiben die Preise in die Höhe. Eine lebhafteste Anitierungsbewegung wurde von den beiden sozialistischen Parteien eingeleitet. Der Volksstimmung hat die Regierung bisweilen dadurch Rechnung getragen, daß die Weizenausfuhr unter Festsetzung der Höchstpreise bereits verboten wurde.

## Aus der Frauenbewegung.

### Die Meinung der Soldatenfrau.

Ein Kreisarzt hat der Regierung zu Düsseldorf berichtet, daß die Kinder unserer Krieger nicht in der richtigen Weise ernährt werden. Ein großer Teil der Frauen, namentlich der Arbeiter, begnüge sich

aus Bequemlichkeit damit, statt ein warmes Mittagessen zu kochen, die Kinder mittags mit Kaffee und Butterbrot oder mit Kuchen abzuwickeln. Laut einer Erhebung der Direktoren in einer bestimmten Woche erhielten 15,8 Prozent der Düsseldorf Volksschulkinder kein warmes Mittagessen. Die Regierung zu Düsseldorf hat daraufhin die Kreisinspektoren ersucht, in den größeren Städten Erhebungen anzustellen, wieviel Schulkinder in der Regel kein warmes Mittagessen erhalten.

Dazu schreibt in der „Deutschen Reichs-Zeitung“ (Nr. 22) zu Bonn, einem Zentrumsblatt, eine christliche Sozialistenfrau:

„Schlechte Hausfrauen? Auf das, was gestern aus Düsseldorf berichtet wurde, daß viele Kinder unserer Krieger aus Bequemlichkeit der Mütter schlecht ernährt würden, möchte ich erwidern, daß es doch nicht immer an der Bequemlichkeit der Frauen liegt. Ich gehöre nicht zu diesen Frauen, und mir liegt vor allem das Wohl meiner Kinder am Herzen. Aber ich weiß, wie schwer es mancher Mutter wird, jetzt, wo der Ernährer ein halbes Jahr im Kriege ist und die Nahrungsmittel immer teurer werden, von der Reichsunterstützung allein ein kräftiges Mittagessen für mehrere junge Mäuler zu beschaffen. Viele Betriebe und Arbeitgeber haben zwar in hochherziger Weise den Frauen ihrer im Felde stehenden Angestellten Unterstützung gewährt. Aber dadurch fiel dann die Gemeindeunterstützung fort, und wir mußten unsere frühere Rente wieder bezahlen. Außer der Nahrung muß aber noch für Schuhzeug und Kleider gesorgt werden. Das ist in vielen Fällen gar nicht möglich. Wie schmerzlich und hart das besonders für diejenigen Frauen ist, die niemals fremde Hilfe im Anspruch genommen haben, können die wohl ermessen, die den Ernährer noch zu Hause haben und ihr früheres Einkommen beziehen...“

**Aufruf an die sozialistischen Frauen aller Länder.**

Der Aufruf, den die internationale Sekretärin sozialistischer Frauen, Genossin Clara Zetkin, erließ, ist, wie einem schweizerischen Parteiblatt aus Paris geschrieben wird, von den französischen Frauenorganisationen über ganz Paris als Flugblatt verbreitet worden. Dem Aufrufe wurden einige Worte der Sympathie für die internationale Sekretärin beigegeben und die Aufforderung an die französischen Frauen, kraftvoll für den Frieden zu wirken. Besonders für die „freihetlichen“ Zustände in Frankreich ist die Tatsache, daß der Aufruf der Genossin Zetkin im „Clairon de l'Ein“ konfiskiert wurde und an seiner Stelle der weiße Fled prangt.

**Arbeiter-Samariterbund, Kolonne Groß-Berlin.** Lehrend haben in dieser Woche: 1. Abteilung Montag, 1. Februar, Köpenicker Straße 62. 2. Abt. Montag, 1. Februar, Schweinmünder Str. 12. 4. Abt. Donnerstag, 4. Februar, Lichtenberg, Schönweberstraße 60. 6. Abt. Donnerstag, 4. Februar, Charlottenburg, Bismarckstr. 38. 3. Abt. Freitag, 3. Februar, Schöneberg, Borsbergstr. 9. 5. Abt. Freitag, 3. Februar, Neukölln, Idealpassage, Anfang pünktlich 1/2 9 Uhr abends.

**Freiwillige Gemeinde, Seite, Sonntag, den 31. Januar, hormalts 9 Uhr, Pappel-Allee 15/17; Neukölln, Ideal-Passage; Tegel, Bahnhofstr. 13, und Ober-Schönemann, Alarstraße 2; Freizeilige Sorlie, Sonntag 11 Uhr, Kleine Frankfurter Str. 6; Vortrag von Herrn Dr. G. Hoff; „Eitliche Kampfgründe“ — Damen und Herren als Gäste willkommen.**

**Briefkasten der Redaktion.**

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten jeden 3. IV. Hof rechts, parterre, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Eintrag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antworten wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Adressenangabe beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Gütige Besen bringe man in der Sprechstunde vor. Besuche, Christstube und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

**Kavalerei 1.** Diese Entscheidung liegt bei der Militärbehörde. — **N. 2. S.** Der Antrag auf Unterstützung braucht nicht neu eingereicht zu werden. — **Winkler-Wankow.** Wegen chronischer Unterleibsleiden zurückgestellt. Die anderen Felder beziehen sich auf die Gesundheitsfrage. — **N. 12. 1.** Der Strafantrag erscheint und berechtigt. 2. Machen Sie eine Eingabe an den Gerichtsprokurator, in der Sie darum bitten, die Verkräften in der öffentlichen Verhandlung nicht zu verlesen. — **N. P. 2.** Der Wirt ist nicht verpflichtet, Sie stehen zu lassen. — **N. P. 100.** Die 10-Pf. Karte ist zu lassen. — **N. P. 66.** Schlechte Nähere, landsturmpflichtig. — **N. 6. 23.** Herzkrank, landsturmpflichtig. — **N. W. 21.** Antrag ist bei der Steuerkasse zu stellen. — **G. C. 7.** Die Abmündung ist zu spät eingereicht. Sie hätte am 27. November im Beiz des Wirtes sein müssen. — **N. P. 17.** Sie müssen die Gemeindegrenze auch in Elstern zahlen. — **N. 11.** Preussische, zurückgestellt. — **C. 77.** Erkrankungen der Haut, landsturmpflichtig.

**Kontroll 8.** 1. Die Frau hat keinen Anspruch auf Unterstützung. 2. Ein Gnabengesuch ist für diese Sache nicht zulässig. 3. Wenn die Person für großjährig erklärt ist, kann sie das Geld abgeben. — **Tausend, Reim.**

**Eingegangene Druckschriften.**

**Kriegs-Debeschen 1914.** (Dezember.) 40 Pf. Boll u. Bisdorf, Berlin.

**Die Rentenansprüche der Kriegsteilnehmer und deren Hinterbliebenen.** Herausgegeben vom Vorstand des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands. Selbstverlag in Bochum.

**Relieffarte der Gegend von Ranch-Luneville.** Relieffarte von Ägypten und dem Suezkanal. Je 25 Pf. Brandt, Stuttgart.

**Zur Zeit- und Weltlage Heft 4. Der Krieg und die Weltwirtschaft.** Von Prof. Dr. J. Landesberger. 85 Pf. G. Hölzel, Wien 4. **Was ich auf dem Kriegsschauplatz sah.** Ehemal. Brief an Karl Coman Donle von James L. Tommel Bennet. 50 Pf. G. Reimer, Berlin W 10.

**Zwischen Krieg und Frieden. Heft 11. Ein Wirtschaftlich- und Völkerband zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn.** Von G. v. Gillingen. Heft 12. **Der internationale Nachrichtenverkehr und der Krieg.** Von H. D. Richter. Einzelh. 80 Pf. S. Ditzel, Leipzig. **Bayerische Feste für Volkstunde.** Jahrg. 2 Heft 1. Schriftleitung: Dr. J. von der Leden und Dr. H. Spamer. Jahrg. 4 Heft 5. Verlag G. H. Seyfried u. Co., München.

**Träumereien an französischen Kammen.** Märchen von R. v. Saltmann-Lander. 50 Pf. Breitkopf u. Härtel, Leipzig.

**Herzlicher Kamerader für die Soldaten im Feld.** Von Dr. Müller. 50 Pf. S. Hölzel, Leipzig.

**London und Paris im Krieg.** Erlebnisberichte von Robert Jacques. 1,70 Mk. geb. 2 Mk. S. Hölzel, Berlin, Wilhelmstr. 90.

**Wirkung der Deutschen Sozialversicherung mit Nachtrag: Die Sozialversicherung und der jetzige Krieg.** Von Dr. J. Jahn. Broschüre 5 Pf. — S. Schweizer, München.

**Volkswirtschaft und Krieg.** Von E. Jaffe. Geb. 75 Pf. — J. G. F. F. Köhler, Köttingen.

**Der Deutsche Krieg. Heft 23. Das Geld im Kriege.** Von Dr. H. Böttger. Heft 27. **Krieg, Auslandsdruck und Presse.** Von V. Krieger-Deiters. Jedes Heft 50 Pf. — Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.

**Wöchentliche Marktberichte der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen.** (Täglich verbindlich.) Sonnabend, den 30. Januar. Fleisch: Rindfleisch per 50 kg, Schlachtkörper Ia 77-87, da. Ia 70-77, da. IIIa 66-70; Sülzfleisch Ia 75-80, da. Ia 67-74; Rühke, fett 60-65, da. mager 50-55, da. hässliche 50-55; Pfeffer 55-60, Pfeffer, baltische, 42-55, Sülz, baltische, 52-54; Rindfleisch, Doppelfender 125-135; Rindfleisch Ia 90-105, da. Ia 65-88; Rinder ger. gen. 45-55. Hammelfleisch: Schlachtkörper 90-96; Sammel Ia 85-90, da. Ia 78-84; Schafe 80-84. Schweinefleisch: Schweine fette 88-93, sonstige 80-85, balt. Sauen 72-75. — Gemüse, inländisches: Kartoffeln, Debersche 50 kg 0,00; weiße Kaiserfronen 0,00; Magnum bonum 0,00; Holzmänn 0,00-0,00; Burren, 0,00; Schod 0,50-1,00; Sellerie, Schod 4,00-7,00; Spinat 50 kg 8,00-22,00; Mohrrüben 3,00-4,00; Birngelb Schod 4,00-10,00; Wirsinggelb 50 kg 5,00-6,50; Beigtob Schod 4,00-10,00; Beigtob 50 kg 6,00-6,50; Rottob, Schod 4,00-10,00; Rottob 50 kg 4,50 bis 6,00; Grünstob 50 kg 6,00-10,00; Kohlrüben 50 kg 8,50-7,00; Feltomer Rüben 50 kg 12,00-16,00; Märktische Rüben 50 kg 4,00-12,00; Rotentob 50 kg 20,00-25,00; Meerrettich Schod 8,00-14,00; Peterillensoural Schod 1,00-3,00; Zwiebeln 50 kg 13,00-14,00; Kartoffeln: italienische 50 kg 8,00-11,00, dito 200 Stück 8,00-9,00; 300 St. 9,00-10,00, Wurcia 200 St. 8,00-13,00, dito 300 Stück 8,00-14,00, Melina 100 St. 10,00-12,00, 200 St. 7,00-9,00, 300 St. 8,00-10,00, Melina 50 St. 8,50-9,00, da. 100 St. 7,00-8,75, da. 150 St. 7,00-10,00, Spanische 400 St. 15,00-21,00, da. 714 St. 15,00 bis 25,00, da. 1094 St. 24,00-36,00, da. 420 St. large 28,00-30,00.

**Zur noch kurze Zeit!**

# Inventur Ausverkauf

# Leiser

Schuhhaus  
größten Stils

**Enorm billige Angebote**

M-REWALD

**JLSE Briketts**

**besitzen größte Heizkraft**

**Original-Reichel**

## Rum-Essenz Jamaica

mit **Selbstbereitung**

zur vorteilhaftesten **Selbstbereitung**

ii. Rezept 2 Liter sofort trinkfertig, von vollem, kräftigem von über Geschmack, das natürliche, unverfälschte, stark duftende Aroma alten Jamaica-Rums enthaltend. Vorzüglich zu Tee und Cognac.

Qualität „Eintron“ 85 Pfg. | „Dreitron“ 1,35 Mk.

Man mache die Probe und vergleiche Qualität mit Preis. In Drogerien erhältlich **Echt** in Originalfl. **Lichtberg** oder nur mit Marke

Wenn nicht zu haben, werde man sich an **Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4** Fernsprech-Anschlüsse: Amt Marienplatz 4751, 4752, 4753

**Vollständiges Rezeptbuch** zur Herstellung sämtlicher Liköre, Punchgetränke usw. gratis und franko.

**Mampe Halb u. Halb**  
mit dem Schimmelgespann

**Preis 2 Mark.**

Überall zu haben!

**Nachahmungen zurückweisen**

**Spezialarzt Dr. med. Wockenfuss**, Friedrichstr. 125, (Oranienb. Tor) für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden — Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage) Blutuntersuchung. Schnelle, sichere schmerzlose Heilung ohne Berufs-Unterbrechung. Teilzahlung. Spz. II-2 u. J-3, Sonnt. 9-10

**Buchführung, Steuersachen, Bilanz, Akkord, Geschäftsaufsicht, erste Ref. M. Silberberg**, Schmidstr. 41, Amt Mpl. 12319 auch auswärts.

**Heines Werke** 3 Bände 4 Mark Buchhandlung Vorwärts

**Zentral-Franken- u. Sterbekasse d. Bauarbeiter Deutschl.** „Grundstein zur Einigkeit“

Verwaltungsstelle Naukölln. Dienstag, den 2. Februar, 18/107 abends 8 Uhr:

**Versammlung** bei **W. Kraft**, Kirchhofstr. 13.

Tagesordnung: Abrechnung vom vierten Quartal, Jahresbericht, Neuwahl der städtischen Verwaltung und Verchiedenes.

**Spezialarzt** i. Haut-, Harn-, Frauenleiden, nerv. Schwäche, Veitranke jeder Art, Ehrlich-Hata-Kuren in u. Co. lang. Laborat. i. Hnt.

**Dr. Homeyer** unterfuchung, haben i. Harn u. m. gegenüber Sanatorium Friedrichstr. 81, Sonntag, 11-2. Honorar mäßig, auch Teilzahl. Separates Damenstimmer.

**Inventurverkauf! Pelzwaren**

**Fabrik und Lager** von Stolas, Krawatten, Militär-Pelzwesten, Pelzhüten, Pelzjacken, Muffen, Pelzen, Kindergarnt, usw. Nur reelle Ware, von der einfachsten bis zur elegantesten. Tausende Sachen auf Lager. Auch Einzelverkauf zu billigen Preisen. — Sonntags geöffnet. **F. Kalmann**, Karschnermeister, nur Kommandantenstr. 15 I. Etage, b. d. Beuthstraße. Tel.: Zentrum 3917, Gegr. 1894

**Metalbetten** Holzrahmenmatratzen, Ankerbetten, Stützt an Beisole, Katalog frei. **Wienmöbelfabrik Zühl i. Thür.**

**Reuters Werte** 3 Bände 4 Mark Buchhandlung Vorwärts

**Gardinenhaus Bernhard Schwartz** nur: Berlin C, Wallstr. 13 (Spindlerhof).

**Gardinenhaus Bernhard Schwartz**

**Kataloge: umgehend postfrei.**

einfach bis elegant; geschmackvoll, preisw., dauerhaft; in allen Abteilungen; Geländebesuchen unter Preis; Aufträge werden postfrei b. Nachb. Befreier; Ankauf von Antiquitäten; Sonntag geöffnet.

**Wo?** ist der schönste Ausflugsort? **Summer noch Pichelswerder, an der neuen Meerstraße beim Alten Freund.**

# A. WERTHEIM G. M. B. H.

Leipziger Str. Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

## WEISSE WOCHEN

Extra-Verkäufe in allen Wäsche-Abteilungen

**Damenhemden** mit Stickerei-Ein- und Ansatz . . . . . **2.10 2.70**  
**Damen-Nachthemden** aus Renforcé Stickerei, mit Kragen **3.75 5.25**

**Wäsche-Garnituren**  
 aus gutem Renforcé mit Stickerei-Ein- und -Ansatz  
**Damenhemden** . . . . . 1.95 2.45 2.85  
**Damen-Beinkleider**  
 dazu passend . . . . . 1.95 2.45 2.85  
**Damen-Nachthemden**  
 dazu passend . . . . . 3.50 4.25 4.50

**Damenhemden** m. Maiglöckchen-Stickerei . . . . . **2.95**  
**Damen-Beinkleider** dazu passend **2.55**  
**Damenhemden** a. gut. Madapolam mit Stick.-Ansatz **3.10**  
**Damen-Beinkleider** dazu passend **3.35**  
**Damen-Nachthemden** dazu pass. **5.35**

**Bettwäsche**  
**Deckbettbezüge** Louisiana-tuch **3.50 3.75 4.65**  
**Kissenbezüge** dazu passend . . **1.05 1.10 1.35**  
**Damast-Garnituren** je 1 Deckbett, 2 Kissen **9.75**  
**Baumwollene Bettlaken**  
 Größe ca. 150x200 cm **1.95** Größe ca. 160x225 cm **2.70** Größe ca. 160x250 cm **2.95**

**Tischläufer**  
 und  
**Mitteldecken**  
 mit Einsatz u. Spitze, Stück **70 Pf.**

**Kaffeedecken**  
 waschecht bedruckt, schwere Qualität  
 Künstler-Muster  
 130x170 **3.60** 160x160 **4.30** 160x225 **6 M.**

**Mitteldecken**  
 reinleinen, jacquard, mit Hohlsaum  
 Stück **1.25**

# Saison-Ausverkauf

**Waschstoffe**  
**Weiß Batist** gestreift und gemustert, für Blusen u. Herrenwäsche, Breite 80 cm, sonst das Mtr. 1.25-1.90 **jetzt Mtr. 95 Pf.**  
**Zephyr** farbig, für Blusen und Herrenwäsche, Breite 80 cm, sonst d. Mtr. 90-1.50 **jetzt 65 u. 75 Pf.**  
**Bedruckt Perkal** für Herrenhemden, Breite 80 cm, sonst das Meter 60-90 Pf. **jetzt Meter 40 Pf.**  
**Gestickter Voile** weißer Grund mit farbigen Mustern, Breite 120 cm, sonst Meter 5.00 . . . **jetzt Meter 3.00**  
**Waschbare Kunstseide** einfarbig gemustert, Breite 70 cm, sonst das Meter 2.40 . . . . . **jetzt Meter 1.20**  
**Damenstrümpfe** farbige seidene in vielen Farbentönen, sonst . . . Paar 4.25 **sonst 3.00** **Paar 2.20**  
**Damen-Sportjacken** gestrickt, im Preise bedeutend zurückgesetzt, **jetzt 19.50 14.50 12.50**  
**Knaben-Sport-Garnit.** (Jacke, Gamaschen, Mütze, Handschuhe) sonst 18.50 . . . . . **jetzt 12.50**

**Woll-Blusen** farbig, schwarz und weiß, sonst von 8.00 bis 12.00 **5.00** sonst von 12.75 bis 17.50 **7.50** sonst von 18.00-21.00 **9.00**  
**Seiden-Blusen** farbig u. zur Hälfte des bish. Preises  
**Damen- u. Backfischkleider** in weiß u. farbig, zur Hälfte des bish. Preises  
**Unterröcke** Wolle, früher 5.25 **jetzt 3.50** früher 7.25 bis 9.50 **jetzt 6.00**  
**Seidene Unterröcke** zur Hälfte des bish. Preises  
**Morgenjacken** . . . . . **jetzt 6.50** sonst 13.75 bis 15.- **jetzt 9.25**  
**Morgenröcke** sonst 5.20 **jetzt 5.00** sonst 11.50 bis 16.- **jetzt 8.75** sonst 19.- bis 27.- **jetzt 13.50** sonst 28.- bis 38.- **jetzt 19.00**  
**Stick- u. Spitzen-Unterröcke** sonst 10.- bis 12.- **jetzt 7.00** bis 20.00  
**Kämmäntel, Morgenjacken** **jetzt 6.25** bis 25.00  
**PrinzeBröcke** 6.25 bis 32.00  
**Unterleibchen** 3.20 bis 3.80  
**Damen-Beinkleider** 2.30 **jetzt 2.00**  
**Wäsche-Stickerei** 1.35 bis 2.65 **jetzt 1.65** Stücke 4 1/2 Meter . . . . . **jetzt 2.35**  
**Tragekleidchen** 2.90 bis 22.50  
**Kinderhäubchen** 90 Pf. bis 7.00  
**Ueberziehjäckchen** 2.50 bis 7.25  
**Erstl.-Zierjäckchen** 2.10 bis 3.25

**Schlafdecken**  
**Halbwoll. Jacquard** grau oder modn. mit farbiger Bordo. Gr. 140x190 cm . . . . . **8.75**  
**Reinwoll. Jacquard** weich, schönste Musterausführungen, Gr. 150x205 cm . . . . . **16.00**  
**Kamelhaar-Decken** mit griechischer od. Jacquard-Borde. 22.00 20.00 17.50 **15.00**  
**Tüllgardinen** weiß od. elfenbeinfarb. 2 Flügel je 105x320 cm Fenster = 1 Obergard. 65x200 cm **5.50**  
**Halbstores** Elfenbein Erbstül. mit schwerer Handarbeit, Kuppel-einsatz und Filetkaros . . . . . **12.75**  
**Halbfert. Blusen** in Voile, Batist, Leinen handgestickt, sonst 12.00 bis 30.00, **jetzt 6.50** bis 20.00  
**Stickereiblusen** Halbfertige weiße Batist-sonst 4.50 . . . . . **jetzt 2.75**  
**Stickereikleider** Halbfertige und abgepaßte weiße sonst 18.00 bis 40.00, **jetzt 7.00** bis 25.00  
**Lein-Decken** mit Klappelapitz, Hand-durchdr. u. Mandelicker. Größe 137x137 125x125 90x90 75x75 45x125 früher 25.- 24.- 12.- 7.50 7.50 **jetzt 16.00 15.00 8.00 4.50 4.50**

**Woll-Artikel für den Felddienst**  
 zu wesentlich zurückgesetzten Preisen.  
 Vom 1. bis 7. Februar: Feldpostbriefe bis 500 Gramm zulässig

**Handgearbeitete**  
**Oberdeck., Läufer, Tischdeck.**  
 zum Teil **1/3** im Preise **bis auf 1/3** ermässigt

**Handarbeiten**  
**Tischdecke** grau Etamine, aufgeschmet für Stül- od. Plattstich, Gr. 160x160 statt 1.50 **6.00**  
**Oberdecke** erdfarbig, Etamine, angez. für Stül- oder Plattstich, Gr. 80x90 cm . . . . . **statt 4.00 2.20**  
**Kissenplatte** bunifarbig vorzwebt Java, Gr. 50x50 cm . . . . . **statt 1.20 80 Pf.**

**Braut-Ausstattungen**  
 in jeder Preislage sind der hervorragende Sonderzweig meines Hauses

Landeshuter Leinen- und Gebildweberei  
 Größtes Spezialhaus der Welt für Leinen u. Wäsche

# F.V. Grünfeld

Berlin W 8  
 Leipziger Straße  
 20-22



Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 137 der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppen:

- Armee-Oberkommando der 4. Armee.
Stappeninspektion des 4. Armeekorps.
Verkehrsinspektion Namur.
3. und 5. Garde-Reg.; 1. und 2. Garde-Ersatz-Reg.; Garde-Grenadier-Regiment Alexander, Franz und Nr. 5; Garde-Schützen- und Garde-Ref.-Schützen-Bat.; Lehr-Inf.-Reg.; Grenadier- u. Infanterie- u. Jäger-Regimenter Nr. 1, 3, 4, 6, 7, 10, 13, 16, 17, 21, 23, 24, 26, 27, 28, 33, 35, 36, 37, 40, 41, 42, 53, 56, 58, 62, 65, 68, 69, 76, 78, 82, 84, 85, 86, 89, 91, 93, 99, 100, 111, 113, 116, 117, 118, 128, 129, 132, 140, 141, 142, 143, 144, 146, 148, 150, 153, 154, 156, 166, 167, 173, 176; Inf.-Reg. a. Bülow der Brigade v. Reibitz; Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 3, 7, 9, 11, 15, 18, 19, 23, 26, 28, 35, 46, 48, 51, 53, 55, 79, 82, 83, 87, 91, 93, 110, 202, 203, 207, 210, 226, 227, 237, 240; Ref.-Ersatz-Reg. Nr. 3; Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 1, 2, 3, 7, 8, 13, 18, 23, 24, 26, 27, 30, 32, 34, 36, 38, 46, 53, 61, 81, 84, 85, 110; Landw.-Ersatz-Regimenter Nr. 1 und 2; Landw.-Ersatz-Bat. Rulm; Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 5, 7, 8, 9, 16, 41, 42, 81, 83; Landw.-Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 14, 27; Landw.-Bataillone III. Coblenz, Frankfurt a. O., II. Gleswitz, Kreuzburg, Rünster II. Rohnit, II. Saarbrücken, Schrimm I, Nr. 20; Kombiniertes Landw.-Bat. I. Cosel; Jäger-Bataillone Nr. 1, 2.
Garde-Ref.-Dragoner; Dragoner Nr. 14, 18, 24; Manen Nr. 13; Jäger zu Pferde Nr. 7.
1. Garde-Feldart.-Reg.; Feldart.-Regimenter Nr. 3, 5, 18, 28, 39, 43, 44, 47, 53, 56, 60, 74, 82, 83, 84; Ref.-Feldart.-Regimenter Nr. 5, 12, 20, 43, 44, 45.
Füßart.-Regimenter Nr. 5, 7, 11, 18, 20; Ref.-Füßart.-Reg. Nr. 5.
Pionier-Regimenter Nr. 19, 23, 29, 31; Pionier-Bataillone: I. Nr. 2, I. Nr. 3, I. und II. Nr. 4, II. Nr. 6, II. Nr. 7, I. Nr. 10, II. Nr. 11, I. Nr. 14, Nr. 15, II. Nr. 15, I. Nr. 17, I. und II. Nr. 26, I. Nr. 27; Pionier-Ersatz-Bataillone Nr. 11, 21; 2. Landw.-Pionier-Komp. des 18. Armeekorps.
Feldart.-Reg. des 8. Armeekorps; Feldfliegertruppe.
Art.-Munitionskolonnen Nr. 7 des 2. Armeekorps.
Bataillone Nr. 1 Lüdtich.
Landw.-San.-Komp. Nr. 24 des 24. Reservekorps.
Divisionen-Präsidenten Nr. 28; Leichte Probant-Kolonnen Nr. 2 des 18. Armeekorps; Feldbäckerei-Kolonnen Nr. 2 des 20. Armeekorps; Ref.-Feldbäckerei-Kolonnen Nr. 9 des 7. Reservekorps und Nr. 32; Landw.-Feldbäckerei-Kolonnen Nr. 2 des 6. Armeekorps.
Gefangenenerlager Colbus.
Garnisonverwaltung Colmar.

Der Schluss der bayerischen Verlustliste Nr. 144 bringt Verluste der 16., 17., 19. Inf.-Reg.; 1. Jäger-Bat.; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 3, 10, 20, 21; Brig.-Ersatz-Bat. Nr. 2; Landw.-Inf.-Bataillone Bahrenth und Kaiserslautern; Ref.-Feldart.-Regimenter Nr. 1, 6; Ref.-Munitionskolonnen Abteilung I und V; Ref.-Füßart.-Reg. Nr. 2; Pionier-Regiment; 2. und 3. Pionier-Bat.; Ref.-Pionier-Komp. Nr. 6.

Die sächsische Verlustliste Nr. 100 enthält Verluste der Inf.-Regimenter Nr. 101, 102, 103, 104, 105, 106; der Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 101, 106, 107, 133, 242, 245; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 100; Brig.-Ersatz-Bataillone Nr. 45, 46, 63; Ersatz-Bataillone: Inf.-Reg. Nr. 101, 102; Gen.-Landw.-Reg. Nr. 100; S. Eisenbahnbau-Komp. Nr. 8; Feldart., 19. Armeekorps, Abteilung 12, Feldlazarett 3, 12. Armeekorps.

Die württembergische Verlustliste Nr. 104 bringt Verluste des Brig.-Ersatz-Bat. Nr. 54; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 119; Füßart.-Reg. Nr. 122; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 123; Manen-Reg. Nr. 19; I. Ersatz-Abt. Feldart.-Reg. Nr. 20; I. Ersatz-Abt. Feldart.-Reg. Nr. 65; 2. Landw.-Pionier-Komp.; II. Munitions-Kolonnen-Abteilung.

Die Marine-Verlustliste Nr. 15 wird veröffentlicht.

Aus der Partei.

Erklärung.

In der „Berliner Tagwacht“ vom 22. Januar sind Mitteilungen gemacht worden über meinen Austritt aus dem Vorstande der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und andere damit in Zusammenhang stehende Tatsachen. Ferner wird dann die eventuelle Veröffentlichung der Gründe, die mich zu dieser Amtsniederlegung bewegen haben, angekündigt. Alle diese Ausführungen stimmen mit dem Inhalt der Zeitschrift, die ich am 9. Januar an eine größere Anzahl Reichstagskollegen gerichtet hatte, um ihre Unterstützung für einen Antrag auf förmliche Zusammenberufung der Fraktion zu gewinnen.

In dem Rundschreiben eines Fraktionskollegen, sowie in einer Versammlung in Berlin wurde mir nun diese Veröffentlichung in dem Schweizer sozialdemokratischen Blatte zur Last gelegt. Völlig mit Unrecht! Ich erkläre hiermit ausdrücklich, daß der „Berliner Tagwacht“ ohne mein Wissen diese Information zugegangen ist.

Was die Tatsache meines Austritts aus dem Fraktionsvorstand anbetrifft, so habe ich natürlich um so weniger Grund, sie der Öffentlichkeit vorzuenthalten, als die Parteigenossen ein Anrecht darauf haben, das zu erfahren. Im übrigen beschränke ich mich hier auf den Hinweis darauf, daß ich die Gründe für diesen Schritt in der nun endlich ergiebigsten Fraktions-Sitzung am 2. Februar eingehend darlegen werde.

Zehlendorf, 30. Januar 1915. W. Ledebour.

Soziales.

Schadenersatzklage gegen einen Arbeiterverband.

Mit einem interessanten Streitfall aus dem Gebiete des gewerblichen Arbeits-Tarifvertragsrechts hat sich am Freitag das Reichsgericht zu befassen. Es fragte sich, ob ein Arbeiterverband aus dem von ihm mit einem Arbeitgeber abgeschlossenen Tarifvertrag auf Schadenersatz in Anspruch genommen werden kann, wenn die vom Tarifvertrag betroffenen Arbeiter zugunsten anderer Arbeiter in einen Sympathiestreif eintreten. Der Sachverhalt des Streiks war folgender:

Am 3. Januar 1912 ist zwischen der Aktiengesellschaft Expedition- und Eisfabrikanten in Schönebeck und dem Gau 9 (die Magdeburger) des Deutschen Transportarbeiterverbandes auf die Zeit vom 1. Januar 1912 bis 30. Juni 1913 ein Tarifvertrag abgeschlossen worden. Mitte Februar 1913 traten die Dedmannschen und Boosführer der Aktiengesellschaft, die von diesem Tarifvertrag nicht betroffen waren, in einen Streik zwecks günstigerer Regelung der Sonntagsruhe und Nachtarbeit. Zur Unterstützung des Streiks erklärten am 4. April 1913 die bei der Firma beschäftigten, unter den Tarifvertrag fallenden Hafnarbeiter und Rangierer einen Sympathiestreif und legten die Arbeit nieder. Wegen des ihr hierdurch entstandenen Schadens nimmt die Aktien-

gesellschaft den Deutschen Transportarbeiterverband in Berlin in Anspruch, indem sie geltend macht: durch die Verleitung zu dem Sympathiestreif habe der besagte Verband gegen den Tarifvertrag verstoßen; aus der Vertragsbestimmung: daß eine Kündigung zwecks Lösung des Arbeitsverhältnisses für beide Teile während der Dauer des Vertrages ausgeschlossen sei, folge, daß während der ganzen Vertragszeit die Arbeiter ihr Arbeitsverhältnis überhaupt nicht beenden dürften.

Das Landgericht Magdeburg und das Oberlandesgericht Ramburg haben die Klage abgewiesen. In seinen Entscheidungsgründen führt das Oberlandesgericht aus: Eine Vertragsverletzung seitens des Beklagten würde nur vorliegen, wenn seine Mitglieder zur Erlangung besserer Arbeitsbedingungen für sich selbst den Streik begonnen hätten. Nun haben aber im vorliegenden Fall die bei dem Beklagten organisierten Hafnarbeiter und Rangierer die Arbeit nur niedergelegt, um den Postleuten und Dedmannschen zu günstigeren Arbeitsbedingungen zu verhelfen. Es war also ein sogenannter Sympathiestreif. Ein solcher aber war im Tarifvertrage dem Beklagten nicht verboten. Mit Unrecht beruft sich die Klägerin auf die Vertragsbestimmung über den Ausschluss einer Kündigung. Diese Bestimmung ist im Sinne des Beklagten in Uebereinstimmung mit dem Kapitalkontrakt v. Schulz in Berlin der in Tariffragen und Arbeiterstreitigkeiten eine große Sachkunde besitzt, dahin auszuliegen, daß nur eine Kündigungsfreiheit ausgeschlossen sein sollte, daß also die Klägerin jeden einzelnen Arbeiter täglich entlassen und andererseits der einzelne Arbeiter täglich die Arbeit ausgeben konnte. Auf den Tarifvertrag läßt sich der Schadensanspruch der Klägerin hiernach nicht stützen. Aber auch nicht auf die §§ 223, 226 des Bürgerlichen Gesetzbuchs. Ein Verstoß gegen die guten Sitten ist zu verneinen. Weder der Zweck des Streiks, noch die zu seiner Durchführung angewandten Mittel gehen über das zulässige Maß hinaus.

Das Reichsgericht hat dieses Urteil bestätigt und die von der Klägerin eingelegte Revision zurückgewiesen. In der Begründung hieß es: Eine unerlaubte Handlung ist mit Recht vom Oberlandesgericht verneint worden. Ebenso läßt die Auslegung der Kündigungsklausel einen Rechtsirrtum nicht erkennen. Die Richtigkeit dieser Auslegung ergibt sich ohne weiteres aus der Sache selbst. Es ist völlig ausgeschlossen, daß der Wille des Verbandes bei Abschluss des Tarifvertrages dahin gehen konnte, die Arbeiter einhalb Jahr lang bei der Klägerin zu binden. Die einzige zweckmäßige Frage ist die, ob im Falle eines Tarifvertrages dem Arbeitnehmerverband gestattet ist, einen Sympathiestreif zu veranstalten, wenn im Vertrag selbst über einen solchen Streik nichts bestimmt ist. Es ist zu prüfen, ob nach Sinn und Zweck des Tarifvertrages im vorliegenden Falle anzunehmen ist, daß ein Sympathiestreif durch den Vertrag ausgeschlossen sein sollte. Diese Frage ist im wesentlichen Sache der Auslegung durch den Richter, wobei auch die allgemeinen Verhältnisse zu berücksichtigen sind. Wenn das Oberlandesgericht im vorliegenden Falle den Sympathiestreif nicht für unzulässig erklärt hat, weil es sich dabei um Dinge handelte, die mit dem vom Beklagten geschlossenen Tarifvertrag, mit dessen Ziel und Zweck nichts zu tun hatten, so ist das nicht rechtserzwingend.

Befreit Geschäftsverkauf von einer Schuld?

Die 3. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts verneinte mit Recht diese Frage in einem zur Entscheidung gekommenen Rechtsfall. Ein von einem Schiffsverleger Kaufmann wollte eine Schuld dadurch von sich abwälzen, daß er einpandte, das Geschäft gehöre ihm nicht mehr, es sei in den Besitz eines anderen übergegangen, der es mit allen Lasten übernommen habe. Das Kaufmannsgericht entschied, daß hier der Fall einer kumulativen Haftung vorliege. Es habe nicht nur der Erwerber, sondern auch der Veräußerer eines Geschäfts. Beklagter müsse darum für seine Verbindlichkeiten einstehen.

Grosser Reste-Verkauf

Reste und Abschnitte

Kleider- und Seidenstoffe

- Blaugrüne Schotten doppelbreit, Mtr. 85 Pf.
Schwere Kostüm- und Rockstoffe, 130 cm breit, Mtr. 85 Pf.
Reinwollene Stoffe doppelbreit, Mtr. 55 Pf.
Alpakastoffe doppelbreit, Mtr. 45 Pf.
Hauskleiderstoffe schwere Qual., Mtr. 38 Pf.
Reinwoll. Blumenflanelle, Mtr. 75 Pf.
Schwarz-weiss kariert doppel breit Mtr. 58 Pf.
Reinwollene Musseline 75 cm breit Mtr. 45 Pf.
Reinwoll. Kammgarne 110 cm breit Mtr. 1.10
Reinwollene Tuche doppelbreit, Mtr. 1.25
Seiden-Eolienne ca. 110 cm breit, Mtr. 1.75

Reinwoll. Kammgarnstoffe 130 cm br., nur marine Mtr. 1.45

Wäschestoffe

- Reste
Hemdentuch, Mtr. 24 Pf.
Wäschtuch, Mtr. 28 Pf.
Haustuch, Mtr. 38 Pf.
Wäsche Linon, Mtr. 35 Pf.
Louisianatuch, Mtr. 40 Pf.
Renforcé, Mtr. 35 Pf.
Croisébarchent, Mtr. 38 Pf.
Handtuchstoffe, Mtr. 25 Pf.
Abschnitte
Bettdamast Bettbreite, Mtr. 85 Pf.
Bett satin Bettbreite, Mtr. 78 Pf.
Bettzöchen Bettbreite, Mtr. 65 Pf.
Bettcretonne Bettbreite, Mtr. 73 Pf.
Bettinlett Bettbreite, Mtr. 78 Pf.
Lakendaulas Bettbreite, Mtr. 55 Pf.
Lakenhaiblein, Bettbreite, Mtr. 88 Pf.
Bettlinon Bettbreite, Mtr. 68 Pf.

Zum Selbstaussuchen

- Batistblusen mit Stöckerei, 85 Pf.
Veloursblusen mit Satin-Krawatte, 95 Pf.
Voileblusen mit farbig. Ueberkrage, 1.95
Wachseiden-Bluse moderne Form, 4.95
Kostümröcke Regela-Knopfgarnier, 1.95
Blaugrün-karierte Kostümröcke, 3.85
Waschunterröcke reinfarbig, 1.25
Tuchunterröcke mit Sutschebenais, 1.25
Satinunterröcke in vielen Farben, 1.95
Klotunterröcke mit Plissevolant, 2.95
Astrachan Mäntel moderne Form, 17.50
Kind-Flauschkittel Größen durchw., 95 Pf.
Rodel Mützen weiss u. farbig, 65 Pf.
Flüsch-Bettvorlagen gefüttert, 48 Pf.
Korsettschoner weiss u. farbig, 28 Pf.
Jacquardser-vellen 60x60 ges. 1/2 Dts., 1.95
Jacquardtischtücher 110x120, 98 Pf.
Jacquardtischtücher 110x150, 1.25
Jacquardtischtücher 110x165, 1.65

Bettwäsche

- Fertige Bettbezüge
Deckbett mit 2 Kissen, 3.35
Fertige Damastbezüge
Deckbett mit 2 Kissen, 5.75
Fertige Bettinlette
rosa oder ro. gestreift, 2.95
Küchenhandtücher
Gerstenkorn, ges. u. gebänd., 1/2 Dts., 1.95
Stubenhandtücher
kräftiges Dreifachgewebe, 1/2 Dts., 2.75

Lieferanten der Konsumgenossenschaft Berlin u. Umgegend.

Lieferanten der Konsumgenossenschaft Berlin u. Umgegend.

Zum Selbstaussuchen

- Alpaka - Roben
helle, mittlere u. dunkle Farben, elegante Qual., 5 Meter doppelbreiter Stoff, Robe 2.45
Reinwollene Roben
einfarbig, helle, mittlere und dunkle Farben, 5 Meter doppelbreiter Stoff, Robe 2.90
Zurückgesetzte Roben
in verschiedenen Farben, keine Warpstoffe, 5 Meter doppelbreiter Stoff, Robe 1.95
Kostümstoff - Roben
schwere Kauf-kleinstoffe, 130 cm breit, Robe 2.85
Kostümrock - Kupons
elegante Kaufkleinstoffe, 130 cm breit, Rock 1.45
Blusen - Kupons
gute Tennis-Qualität, nod. Streifen, jeder Kupon enthält 2 1/2 Meter Stoff, Bluse 85 Pf.

Leibwäsche

- Elegante Phantasiehemden
Rumpf handgestickt, 1.95
Achselschlusshemden
mit handgestickter Madeciraspass, 1.75
Achselschlusshemden
mit Hoblaum- und Stickeremotiven, 1.45
Knieberkleider
mit Sticker-Ein- und Ansatz, 1.45
Sticker-Unieröcke
mit breitem Stickerivolant, 3.25

Kaufhaus Singer & Co Chausseest. 61-62

Verband der Freien Volksbühnen

Sonntag, 31. Januar nachmittags 2 1/2 Uhr: Deutsches Theater: Zedermann. ...

Theater für Sonntag, 31. Januar: Berliner Theater 8 Uhr: „Extrablätter!“

Deutsches Künstler-Th. 8 Uhr: Luther.

Deutsches Opernhaus, Charlottenb. 8 Uhr: Fra Diavolo. 8 Uhr: Tiefland.

Friedrich-Wilhelmsstadt. Theater. 8 Uhr: Maria Stuart. 8 Uhr: Gasparone.

Gebr. Herrfeld-Theater 8 Uhr: Familie Plaschek. Helbing contra Helbing.

Kleines Theater 8 Uhr: Jettchen Gebert. 8 1/2 U.: Liebelel. Montag: Liebelel.

Komödienhaus 8 Uhr: Biedermeier.

Komische Oper (a. d. Weiden-dammerbrücke) 8 1/2 U.: Verlorene Ehre. 8.10U.: Gold gab ich für Eisen

Lessing-Theater 8 Uhr: Lillom. 8 Uhr: Ein Volkstünd.

Lustspielhaus 8 1/2 U.: Dorf und Stadt. 8 1/2 U.: Leutnantsmündel.

Metropol-Theater 8 Uhr: Woran wir denken!

Montis Operetten-Theater 5 Uhr: Der lach. Ehemann. 8 Uhr: Der liebe Pepl.

Residenz-Theater 8 Uhr: Der Raub der Sabinerinnen. 8 Uhr: Krümel vor Paris.

Rose-Theater 5 Uhr: Muttersegen. 8 Uhr: Sein ganzes Glück.

Schiller-Theater O. 8 Uhr: Husarenleber.

Schiller-Th. Charlottenbg. 8 Uhr: Uriel Acosta. 8 Uhr: Der Störenfried.

Thalia-Theater 5 Uhr: Der Raub der Sabinerinnen. 8 Uhr: Kam'rad Männe.

Theater am Nollendorfl. 8 1/2 U.: Der Verschwander. 8 1/2 U.: Immer feste druff!

Theater des Westens 8 Uhr: Rund um die Liebe

Theater in der Königrätzer Straße 7 1/2 U.: Herodes und Mariamne.

Trianon-Theater 8 1/2 U.: Die Waise aus Lowood. 8 1/2 U.: Das Liebesnest.

Volksbühne. Theater am Bülowplatz 8 Uhr: Die Kreuzelschreiber. 8 1/2 U.: Götz von Berlichingen.

Walhalla-Theater 8 1/2 U.: Das Farmermädchen.

URANIA Taubenstr. 48, 49.

Abends 8 Uhr: Die Vogesen und ihre Kampfstätten. Montag 4 Uhr (Halbe Preise): Die Wechsel und die masur. Seen. Montag 8 Uhr: Die Vogesen und ihre Kampfstätten.

Luisen-Theater. 7 1/2 Uhr: Der wilde gelbe Mohr. Täglich 8.15 Uhr: Mein Leopold

WINTER GARTEN Heute 2 Vorstellungen 2 Nachm. 3 Uhr Abends 8 Uhr Letztes Auftreten des glänzenden Januar-Spielplans. Kleine Preise! Kinder nachm. halbe Preise! Montag, den 1. Februar: Neuer Spielplan!

SARRASANI Sonntag, den 31. Januar: Nachm. 3 Uhr 2 Abends 8 Uhr ABSCHIEDS-Vorstellungen.

Casino-Theater. Lotzbringer Straße 37. Täglich 8 Uhr. Wieder ein neuer Schlager. Der größte Erfolg seit Schieben: Durch dick und dünn. Durch Lustspiel in 3 Akt. v. Hans Berg. Dazu: erstklass. Orch. Ariegsaufnahm. Sonntag 4 Uhr: Deutsche Mütter.

Reichshallen-Theater. Stettiner Sänger. Weihnachtsabend im Schützen-graben von Weibel. Anfang 7 1/2 Uhr.

Theater-Folies-Caprice 8 1/2 Posse-Theater 8 1/2

Moritz wird energisch. Das Leutnantsfenster. Landwehrlente. Martin Kettner a. G.

Zirkus Alb. Schumann Heute Sonntag, den 31. Januar: 2 Große Vorstellungen 2 nachm. 3 1/2 u. abds. 7 1/2 Uhr. Nachm. hat jeder Erwachsene 1 Kind unter 12 Jahren frei, jedes weit. Kind unter 12 Jahren halben Preis. In beiden Vorstellungen „Ost und West“: Großes patriotisch. Schauspiel. In beiden Vorstellungen reichhaltiges Programm! Artur Saxon-Trio mit ihrer lebenden Automobilbrücke. Der fallende Mensch. Urian-Orang-Utang. Weises 5 Hären.

Voigt-Theater. Badstr. 58. Badstr. 58. Heute Sonntag, den 31. Januar: Schuld und Sühne. Ein Räuberstück aus der Geschichte Frankreichs in 5 Aufzügen. Morgen Montag, den 1. Februar: Der Veltchenfresser. Aufführung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.

Palast-Theater am Zoo 8 1/2 U. Vom 1. bis inkl. 4. Februar Gastspiel Wir Barbaren!! Zeitgemäßes Lustspiel in 4 Akten.

August Götzes Restaurant Bierklause Weißensee, Berliner Allee 238. Empfehle allen Freunden und Bekannten mein 52062\*

Familien-Lokal. Gute Speisen und Getränke.

Mittags-Tisch. Neben Sonnabend und Sonntag: Künstlerkonzert.

J. Baer Ecke Prinz-Allee Badstr. 26 Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung. Elegante Paletots, Ullster, Joppen in jeder Preislage.

Gr. Stofflager z. eleg. Maßanfertigung Billigste, feste Preise.

Spezialhaus für solide Teppiche Prachtstücke 6.-, 10.-, 20.- bis 800.- Mark Portieren, Gardinstoffe, Schlafdecken, Gardinen, Steppdecken, Wolldecken (fürs Feld) Deutsches Teppichhaus Emil Lefevre Berlin S Oranienstr. 158 Spezialkatalog kostenlos und portofrei.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 2. Berliner Reichstagswahlkreis.

Dienstag, den 2. Februar, abends 8 1/2 Uhr, in den Kammerfälen, Teltower Straße 1:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 221/3\* Vortrag. Referenten die Reichstagsabgeordneten Rich. Fischer und Hugo Haase. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Der Vorstand.

Verband der Freien Volksbühnen. Theater am Bülowplatz.

Sonntag, den 7. Februar, mittags 12 Uhr: 1. Konzert

mit dem Philharmonischen Orchester unter Leitung von Oskar Fried Klavier: Artur Schnabel. Programm: Beethoven: Weihe des Hauses, Klavierkonzert Es-dur, C-moll-Sinfonie. 244/17 Karten zu 75 Pfennig einschließlich Garderobe an der Theaterkasse (von 10-2 Uhr), bei Wertheim, im Invalidendank und in den Zahlstellen des Verbandes der Freien Volksbühnen.

GARBÁTY CIGARETTEN VERSANDFERTIGE FELDPOSTBRIEFE DEUTSCHES FABRIKAT TRUSTFREI

Zeitungs-Ausgabestellen und Inseraten-Annahme.

Zentrum: Albert Dahnisch, Kiderstr. 174, am Koppenplatz. Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr. 2. Wahlkreis: S. und SW.: Gustav Schmidt, Bärgwaldstr. 42, an der Gneisenaustraße. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr. 3. Wahlkreis: St. Friz, Ringstr. 31, Hof rechts part. Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr. 4. Wahlkreis: Osten: Robert Bengels, Marfusstr. 36. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr. - Karl Reile, Petersburgerplatz 4 (Laden). Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr. 4. Wahlkreis: Südosten: Paul Böhm, Raufherplatz 14/15. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr. 5. Wahlkreis: Leo Suchi, Inmanuelfirchstr. 12 (Hof). Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr. 6. Wahlkreis (Moabit): Solomon Joseph, Wilhelmshavener Straße 48. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr. Wedding: J. Dönitz, Rühlstr. 34a Ecke Ulbrichter Str., Laden Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr. Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt: H. Wolgast, Raststraße 9. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr. Gesundbrunnen: Fischer, Bastianstr. 6, Laden. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr. Schönhauser Vorstadt: Karl Wars, Grelsenhäger Str. 22. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr. Adlershof: Karl Schwarziöse, Bismarckstr. 28. Geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Alt-Gliencke: Wilhelm Dörre, Köpenicker Str. 6. Baumschulenweg: H. Hornig, Rarienhaller Str. 13, I. Bernau, Röntgenal, Zepernick, Schönw., Schönbrück und Buch: Heinrich Droske, Rühlstr. 5, Laden. Bohnsdorf, Falkenberg und Falkenhorst: Paul Gensch, Bohnsdorf, Gensienhofstr. 10, Paradies. Charlottenburg: Gustav Schwarzenberg, Seifenheimer Str. 1. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr. Eichwalde, Schmöckwitz: Oskar Wasiel, Bismarckstr. 4. Erkner, Neu-Zittau: Emil Zwang, Scharnweberstr. 10. Fredersdorf-Friedrichshagen, Eggarsdorf: Ullienwasser, Wetzshagen. Friedenau, Steglitz, Südende, Groß-Lichterfelde, Lankwitz: H. Bernice, Wenzstr. 5 in Steglitz. Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr. Friedrichshagen, Fichtenau, Rahnsdorf, Schöneiche, Kl.-Schönebeck: Emil Wermann, Friedrichshagen, Köpenicker Straße 18. Grünau: Franz Klein, Friedrichstr. 10. Johannisthal, Rudow: Max Gonschur, Dorfstr. 23. Karlshorst: Oskar Schwarzkopf, Auguste-Viktoria-Str. 18. Königs-Wusterhausen, Wildau, Niederlehme: Friedrich Baumann, Bahnhöfstr. 2, Eingang Beselower Straße.

Mitgliedermöbel. Die Ausstellung im Gewerkschaftshaus ist geschlossen. Die Möbel können aber täglich bis 7 Uhr abends in der Fabrik von Dibelb & Rothe Zeughofstraße 20 besichtigt werden.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Berlin.

Mitglieder-Versammlungen

Montag, den 1. Februar 1915: Bautischler Neukölln abends 5 1/2 Uhr, bei Gütig, Gröfstr. 8. Bautischler, Bez. Wedding, Moabit u. Gesundbrunnen abends 8 1/2 Uhr, bei Zachs, Lindower Str. 28. Bautischler, Bezirk III abends 8 1/2 Uhr, bei Giesecke, Ropenhäger Str. 74. Tischler Montag, den 1. Februar, abends 8 Uhr, bei Fredersdorf, Frankfurter Allee 24, alte Nummer 127. Westliche Vororte Montag, den 1. Februar, abds. 8 1/2 Uhr, in der Riebeck-Bräuerei, Frankfurter Allee 53, alte Nummer. Bezirk Osten II abends 6 1/2 Uhr, bei Guth, Warghäuser Straße 60. Nord-Ost Montag, den 1. Februar, abends 8 Uhr, bei Werthmann, Große Frankfurter Str. 16. In dieser Versammlung müssen auch die Sargtischler und Brauereitischler erscheinen. Um allen in Spandau und in sonstigen Betrieben mit Schichtwechsel arbeitenden Kollegen Gelegenheit zur Wahl der Delegierten zu geben, können die Kollegen vom Bezirk Nord-Ost bis 10 Uhr ihre Stimme abgeben. Süd-Westen Montag, den 1. Februar, abends 6 Uhr, in Hobels Bräuerei, Bergmannstr. 5-7. Weißensee Montag, den 1. Februar, 8 1/2 Uhr, im Prälaten, Ledderstr. 122. Ober-Schöneeweide den 1. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei Warnete, Wilhelmshöfstr. 12.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

- 1. Bericht des Obmanns. 2. Wahl der Delegierten. 3. Verbands- und Branchenanliegenheiten. Das Erscheinen sämtlicher auch bei in anderen Gewerben tätigen Kollegen erwartet. Die Ortsverwaltung.

Gemeinsame Vertrauensmänner-Versammlung aller Bezirke und Branchen

am Donnerstag, den 4. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 1. Tagesordnung: 1. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Robert Schmidt über: Der Krieg und die wirtschaftliche Lage der Arbeiter. 2. Diskussion.

Köpenick: Emil Böhler, Kiekerstr. 6, Laden. Geöffnet von morgens 7 Uhr bis abends 8 Uhr. Lichtenberg I, Friedrichsfelde, Hohenschönhausen: Otto Seiffel, Wartenbergstr. 1 (Laden). Geöffnet von 8 1/2-2 und von 4 1/2-7 Uhr. Lichtenberg II, Rummelsburg, Stralau: A. Rosenkrantz, Alt-Borsigallee 56. Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr. Mahlsdorf, Kaulsdorf, Biesdorf: P. Dörsberg, Kaulsdorf, Herdendammstr. 17. Mariendorf: August Leip, Chausseestr. 29. Marienfelde: Emil Gierert, Berliner Str. 114 II. Neuenhagen, Roppegarten: Gustav Bergmann, Königsallee Ecke Gartenstraße. Neukölln: H. Heinrich, Bedarstr. 2, im Laden. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr; Reickölln, Strig: Robt., Siegfriedstr. 28/29. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr. Nieder-Schöneeweide: Wilhelm Hrusch, Bräudenstr. 10, II. Nowawes: Wilhelm Jappe, Rautenstr. 2. Ober-Schöneeweide: Alfred Sader, Wilhelmshöfstr. 17, Laden. Geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Pankow, Niederschönhausen, Nordend, Frz.-Buchholz, Blankenburg: Rigmann, Rühlstr. 30. Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr. Reinickendorf - Ost, Wilhelmsruh und Schönholz: G. Ulrich, Brovingstr. 56, Laden. Geöffnet v. 11-12, u. 4 1/2-7 Uhr. Schenkendorf b. Königs-Wusterhausen: Chr. Dantische, Dorfstr. 10. Schöneberg: Wilhelm Dammier, Martin Lutherstr. 69, im Laden. Geöffnet von 9-2 und von 4-7 Uhr. Spandau, Nonnendamm, Staaken, Seefeld und Falkenhagen: Köppen, Breitenstr. 64. Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Tegel, Borsigwalde, Wittenau, Waldmannslust, Hermsdorf, Hohen-Neuenhof, Birkenwerder, Freie Scholle u. Reinickendorf-West: Sam Wiena u. Borsigwalde, Rähmstr. 10. Geöffnet von 11-12, u. von 4 1/2-7 Uhr. Teltow: Wilhelm Sonntag, Teltow, Berliner Str. 16. Tempelhof: Rob. Kron, Bornstraße 62. Treptow: Rob. Gramenz, Steigstr. 412, Laden. Geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Weißensee, Heinersdorf: R. Fuhrmann, Sedanstr. 105, part. Geöffnet von 11-12, und von 4 1/2-7 Uhr. Wilmersdorf, Hainensee, Schmargendorf: Paul Schubert, Wilhelmstraße 27. Zossen, Hiersdorf: Ernst Gütig, Reuthen, Miersdorfer Str. 14. Zossen: Rautschel, Marktstr. 5. Sämtliche Parteiliteratur sowie alle wissenschaftlichen Werke werden geteilt. Sonntags sind die Ausgabestellen geschlossen.



**Dem Andenten unserer auf dem Kriegsschauplatz  
gefallenen Genossen!**

Im Dezember verstarb im Lazarett in Russland der Kohlenhändler  
**Hermann Günther**  
Rantewitzstr. 120, Bezirk 172.

Am 18. Januar verstarb im Lazarett im Uffah an Wundstarrkrampf  
der Formex  
**Adolf Keller**  
Kirchstr. 69, Bezirk 366 I.

Am 12. Januar fiel im Westen der Arbeiter  
**Ferdinand Laudahn**  
Liedigstr. 43, Bezirk 350.

Am 20. Januar fiel im Osten der Maurer  
**Paul Kretschmer**  
Elmon-Dach-Str. 15, Bezirk 323.

Am 22. Oktober verstarb im Lazarett in Russland der Formex  
**Hermann Köckert**  
Remeler Str. 80, Bezirk 325.

Am 22. Januar verstarb im Lazarett in Frankreich der Tischler  
**Paul Behrend**  
Bozlagener Str. 32, Bezirk 336 I.

219/10 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 4. Berliner Reichstagswahlkr.  
In den Kämpfen in Flandern fiel im Dezember der Bäcker  
**Robert Rüdiger**  
Gartenstr. 20, Bezirk 449.

222/6 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 5. Berliner Reichstagswahlkr.  
In den Kämpfen in Belgien fiel am 1. Januar der Druckereiarbeiter  
**Franz Böhm**  
Korförder Str. 20, 7. Abteilung, Bezirk 581 a.

Am 12. Januar in den Kämpfen im Westen der Gastwirt  
**Richard Imiela**  
Hofstr. 28, 4. Abteilung, Bezirk 517.

In den Gefechten im Westen fiel der Friseur  
**Otto Moritz**  
Fehrbelliner Str. 26, 2. Abteilung, Bezirk 495.

262/2 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 6. Berliner Reichstagswahlkr.  
Im Felde gefallen der Mechaniker  
**Walter Baumert**  
Brusenborfer Str. 5, 11. Bezirk.

Der Maurer  
**Max Donat**  
Kaiser-Friedrich-Str. 175, 8. Bezirk.

246/8 Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.  
Am 4. Dezember 1914 fielen im Reservelazarett zu Kutno in  
Russland infolge seiner Verwundung unser Genosse, der Bildhauer  
**Robert Jäckel**

190/1 Sozialdemokr. Wahlverein Trebbin. Kreis Teltow.

**Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter**  
Filiale Groß-Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß folgende Kollegen auf dem  
Schlachtfelde gefallen sind:

**Stanislaus Stroinski, Gaswerk Tegel**  
**Heinrich Kunde, Röhrensystem**  
**Karl Reinhardt, Kanalisation**  
**Karl Schulze, Charlottenburg**  
**Joseph Nickel, 4. Revier-Inspektion**  
**Karl Herrmann, Straßenreinigung**  
**Adolf Mindt, Neukölln**

Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.

41/16 Die Ortsverwaltung.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband**  
Zahlstelle Berlin.

Im Felde starben folgende Mitglieder:

**Willi Gerhardt, Modelltischler**  
im Kampf gegen Russland.

**Paul Schelze, Polierer**  
im Kampf im Osten.

**Erich Hubeck, Tischler**  
21 Jahre alt, gefallen am 13. 1. in Frankreich.

**Otto Haenisch, Tischler**  
29 Jahre alt, auf dem Felde der Ehre gefallen.

**Ernst Weiß, Klavierarbeiter**  
am 2. 11. 14 im Kampf gegen Russland.

**Johann Ziegler, Klavierarbeiter**  
am 4. 12. 14 im Gefecht bei Lowitz.

**Albert Schmidt, Maschinenarbeiter**  
am 13. 1. 15 im Kampf gegen Frankreich.

Ehre ihrem Andenken!  
Die Ortsverwaltung.

**Deutsch. Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin.

Es starben folgende Mitglieder im Felde:

**Paul Pawlik, Radler**  
geb. 20. 5. 1892 zu Pflaßberg.

**Erich Schwabedahl, Mechaniker**  
geb. 13. 8. 1890 zu Berlin.

**Gustav Möller, Klempner**  
geb. 2. 2. 1878 zu Schwiebus.

**Ernst Junker, Schlosser**  
geb. 8. 7. 1878 zu Brandenburg.

**Paul Naumann, Schlosser**  
geb. 13. 9. 1879 zu Rensburg.

**Paul Wenzlow, Maschinenarbeiter**  
geb. 29. 10. 1883 zu Osterburg.

**Gustav Gutjahr, Metallarbeiter**  
geb. 30. 11. 1881 zu Meldeleben.

**Otto Jeschkeit, Gärtler**  
geb. 14. 4. 1891 zu Berlin.

**Fritz Waaske, Metallarbeiter**  
geb. 7. 10. 1891 zu Berlin.

**Theodor Richtsteig, Schraubendreher**  
geb. 1. 4. 1887 zu Tempel.

**Georg Wassermann, Gärtler**  
geb. 25. 4. 1885 zu Berlin.

**Theodor Buchholz, Dreher**  
geb. 1. 12. 1887 zu Stolzenberg.

**Aug. Panzenhagen, Gärtler**  
geb. 4. 10. 1890 zu Berlin.

**Kurt Weise, Kernmacher**  
geb. 26. 10. 1881 zu Berlin.

**Rudolf Selle, Schlosser**  
geb. 18. 3. 1889 zu Krampes.

**Rudolf Pörschke, Werkzeugmacher**  
geb. 5. 1. 1888 zu Georgenthal.

**Franz Fiedler, Schnitarbeiter**  
geb. 15. 8. 1873 zu Berlin.

**Richard Mauritz, Metallarbeiter**  
geb. 10. 10. 1892 zu Berlin.

**Karl Roß, Maschinenarbeiter**  
geb. 11. 11. 1879 zu Raß-Wegels.

**Ernst Eggert, Formex**  
geb. 21. 10. 1882 zu Pötelwall.

**Edwin Kästner, Schlosser**  
geb. 24. 3. 1890 zu Siebelen.

**Herm. Köckert, Formex**  
geb. 9. 10. 1882 zu Berlin.

**Reinhold Lauter, Metallarbeiter**  
geb. 29. 12. 1889 zu Waldau.

**Johann Müller, Kernmacher**  
geb. 28. 8. 1875 zu Martesheim.

Ehre ihrem Andenken!  
Die Ortsverwaltung.

**Dem Andenten unserer auf dem Kriegsschauplatz  
gefallenen Kollegen!**

**Fritz Grothe, Friedenau**  
**Artur Zander, Neukölln**  
**Max Bergemann, Berlin**  
**Gustav Pfirsichke, Neukölln**  
**Maximilian Peczinski, Steglitz**  
**Julius Seifert, Steglitz**  
**Karl Jüttner, Berlin**  
**Ernst Pohl, Lankwitz**  
**Otto Brohmann, Schöneberg**  
**Hans Noske, Steglitz**

Die Kollegen der Firma  
**C. P. Goerz, Friedenau.**

**Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter**  
und verwandter Berufsgenossen.  
Zahlstelle Berlin.

Als Opfer des Weltkrieges starben folgende Kollegen:

**Fritz Fehling, Flaschenbiermitfahrer**  
Brauerei Nieboß.

**Reinhold Pein, Flaschenfasserarbeiter**  
Brauerei Schultze, Abteilung II.

**Fritz Kasche, Autobremser**  
Löwenbrauerei, Abteilung II.

**Siegfried Beil, Brauer**  
Nähener Brauhaus, zurzeit alt.

**Richard Kukorow, Brauer**  
Brauerei Schultze, Abteilung IV.

**Anton Groß, Stallmann**  
Brauerei Papenhof, Niederlage Nichtenrode.

**Franz Neubacher, Reservefahrer**  
Brauerei Königstadt.

**Herm. Kettner, Flaschenbiermitfahrer**  
Brauerei Pfeiferberg.

Ehre ihrem Andenken!  
47/15 Die Ortsverwaltung.



In Erfüllung seiner schweren Pflicht fiel am 13. Januar bei den  
Kämpfen in Frankreich mein innigstgeliebter unversehrter Mann, guter  
Bruder, Schwager und Neffe, der Bekreite der Reserve

**August Panzenhagen**  
vom 20. Infanterie-Regiment.

In tiefstem Schmerz  
**Anna Panzenhagen geb. Walle**  
**Martha Panzenhagen, als Schwester.**  
Neukölln, Schöneweg Str. 6.

Die Gräber, die nicht Kranz noch Denkmal tragen,  
Die einsam und verlassen liegen, ganz allein,  
Die schliegen oft mit allen ihren Klagen,  
Das beste Herz, den größten Dulder ein.  
Ruhe fauft!

Allen Kollegen und Freunden zur Nachricht, daß  
unser ehemaliger Kollege, jetziger Geschäftsinhaber

**Roman Lehmann,**  
Feldwebel der Reserve im Reserve-Infanterie-Regt. No. 64,  
Inhaber des Eisernen Kreuzes,  
am 20. Dezember 1914 bei den Kämpfen im Osten gefallen ist.  
Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.  
Die Angestellten  
der Firma Carrosserie Gebr. Lehmann.

Sozialdemokratischer Wahlverein  
f. d. 2. Berl. Reichstagswahlkreise.  
Bezirk 110.

Am 28. Januar verstarb unser  
langjähriger Genosse, der Tischler

**Gustav Haenel,**  
Solmsstr. 44.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am  
Montag, den 1. Februar, nach-  
mittags 4 1/2 Uhr, von der Halle  
des Thomas-Kirchhofes, Neu-  
kölln, Hermannstr. aus statt.  
Um rege Beteiligung bitten  
Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiterverband.  
Zahlstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht,  
daß unser Kollege, der Maschinen-  
arbeiter

**Rudolf Grunow**  
Wilhelm-Stolze-Str. 34  
im Alter von 63 Jahren ver-  
storben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am  
Montag, den 1. Februar, nach-  
mittags 2 Uhr, von der Leichen-  
halle des Zentral-Friedhofes in  
Friedrichsfelde aus statt.  
Um rege Beteiligung wird er-  
sucht.

Fern von der Heimat  
und seinen Lieben starb  
am 23. Dezember in Rus-  
land mein innigstgeliebter  
Mann, unser treuherziger Vater,  
mein herzenguter jüngster Sohn,  
unser lieber Bruder, Schwager  
und Schwiegerjohn, der Wehr-  
mann

**Otto Zesch,**  
Res.-Inf.-Reg. Nr. 3,  
im blühenden Alter von 36 Jahren.  
Dies zeigen im tiefsten  
Schmerz an  
Witwe Klara Zesch geb. Pen-  
schindt und Kinder.  
Witwe Klara Zesch als Mutter.  
Witwe Marie Penschindt  
als Schwiegermutter.  
August Zesch als Bruder.  
Karl Zesch als Bruder, zurzeit  
im Felde.  
Pauline Zesch als Schwägerin.  
Fritz Felten als Schwager.  
Marie Felten als Schwester.

Bergehens ist nun alles Hoffen  
auf eine frohe Wiederkehr:  
Weil Du den Heldentod erlitten,  
ist diese Hoffnung nun nicht mehr.  
Nun ruhe laßt in fremder Erde  
Von diesem schweren Kampfe aus!  
Und ist nun nimmermehr beklüden  
Ein freudig Wiedersehen zu Haus.  
Dem Auge fern, dem Herzen  
ewig nah.

Den Mitgliedern ferner zur  
Nachricht, daß unser Kollege, der  
Tischler

**Gustav Haenel**  
Solmsstraße 44  
im Alter von 75 Jahren ver-  
storben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am  
Montag, den 1. Februar, nach-  
mittags 4 1/2 Uhr, von der Leichen-  
halle des Zentral-Friedhofes in  
Friedrichsfelde aus statt.  
Um rege Beteiligung wird er-  
sucht.

Turnverein „Jahn“  
Trepow-Baumshulenberg.

Den Heldentod des Vater-  
land fand am 21. Januar unser  
langjähriger Turngenosse, der  
Oberbayer

**Paul Schrodt**  
in Jernien Gebüßern.

Ehre seinem Andenken!  
Der Vorstand.

Den Heldentod fand am  
13. Januar 1915 bei einem  
Sturmangriff im Westen unser  
geliebter Sohn, Bruder, Schwager  
und Neffe, der Tischler

**Karl Reinisch**  
Bekreiter im Pionierbataillon 3,  
im Alter von 24 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an  
**Ernst Reinisch**  
nebst Familie  
Neukölln, Garje-Str. 24/25.

Nachruf.

Am 13. Januar 1915 fiel bei  
einem Sturmangriff in Frankreich  
unser Kollege

**August Panzenhagen.**  
Sein Andenken wird stets in  
uns weiterleben.  
Die Kollegen der Firma  
Georg Wolf G. m. b. H.  
Karlstr. 18.

Den Heldentod fand am  
13. Januar 1915 bei einem  
Sturmangriff im Westen unser  
geliebter Sohn, Bruder, Schwager  
und Neffe, der Tischler

**Karl Reinisch**  
Bekreiter im Pionierbataillon 3,  
im Alter von 24 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an  
**Ernst Reinisch**  
nebst Familie  
Neukölln, Garje-Str. 24/25.

**Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der deutschen Drechsler u. deren Berufsgenossen**  
 E. & S. Hamburg  
 Verwaltungsstelle Berlin O.  
 Nach langem Krankenlager verstarb am 28. Januar unser Mitglied, der Eisenbleichmacher  
**Karl Kregel.**  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet am Montag, den 1. Februar, nachmittags 3 Uhr, im städtischen Krematorium (Berchtholdstraße) statt.

**Zentral-Verband der Böttcher, Weinklüber u. Hilfsarbeit. Deutschl. Filiale Berlin.**  
 Als Opfer des Weltkrieges in Frankreich starb am 15. Dezember 1914 unser braver Kollege  
**Alfred Horschke**  
 im Alter von 30 Jahren.  
 Ehr' erheutes Andenken bewahrt sein  
 Die Filiale Berlin.

In dem Kämpfen bei Solferino fiel unser lieber Sohn und Bruder, der Steinsetzer  
**Gustav Krause**  
 durch Kopfschuss.  
 Familie Kranz, Michaelstraße 42.

Als zu früh und fern von der Heimat starb an schwerer Verwundung in den Kämpfen vor Solferino im Lazarett zu Romagnoli am 15. Januar unser lieber Sohn, Bruder, Neffe und Onkel, der Bühler  
**Otto Kurka**  
 Leib-Regiment 8, 12. Komp. im blühenden Alter von 23 Jahren.  
 Dies zeigen tiefbetrubt an  
**Die trauernden Eltern und Geschwister,**  
 Berlin, Seefrage 119.

In einem Geleht im Osten am 10. Januar schwer verwundet und am selben Tage nach schwerer Fiebererkrankung im Lazarett gestorben ist unser lieber, herzgewinnender Sohn, Bruder und Schwager, der Buchdrucker  
**Karl Höch**  
 Erbsch. Reserve-Regiment 8  
 aus Malsch in Weidau, im eben vollendeten 27. Lebensjahre.  
 Am Rande der trauernden Hinterbliebenen zeigt dies tiefbetruhten  
**Emil Höch** als Bruder neben Frau.  
 Er war so gut, er starb zu früh, der ihn gekannt, vermisst ihn nie.  
 Aus der Erde, uns der Schmerz 3.

**Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands.**  
 Den Hinterbliebenen zur Nachricht, daß unser Kollege  
**Heinrich Leimbach**  
 am 28. d. M. verstorben ist.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet am Montag, den 1. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Thomas-Kirchhofes in Neufuß, Hermannstraße, aus statt.  
 Der Vorstand.

Auf dem Schlachtfelde im Westen fiel am 11. Januar mein unglückseliger Mann, treuer, sorgender Vater meines Kindes, der Wehmänn  
**Willi Böhl**  
 im Alter von 30 Jahren.  
 Dies zeigt schmerzhaft an  
 Frau Anna Böhl.  
 Ihm ist wohl, und bleibt der Schmerz.  
 Schlämmere Janst, Du gutes Herz. 489

**Verband der Bureauangestellten. Ortsgruppe Groß-Berlin. Nachruf.**  
 Am 28. Januar verstarb unser Kollege, Anstaltsangestellter  
**Gustav Haenel**  
 früher Innungskrankenkasse der (Hilf).  
 im 76. Lebensjahre.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet am Montag, den 1. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle auf dem Thomas-Kirchhof in Neufuß, Hermannstraße, aus statt.  
 Die persönliche Beteiligung der Kollegen erucht  
 Die Ortsverwaltung.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Berlin. Nachruf.**  
 Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Elektro-monteur  
**Karl Fuhrmann**  
 am 23. d. Mts. an Lungenerkrankung gestorben ist.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Ortsverwaltung.

Als zu früh und fern von seinen Lieben starb am 13. Januar in den Kämpfen im Westen unser unglückseliger Sohn und Bruder, der Klempner  
**Alfred Mitschke**  
 20. Infanterie-Regiment im Alter von 24 Jahren.  
 Dies zeigen an im tiefsten Schmerz:  
**Joseph Mitschke und Frau** als Eltern (1978)  
**Max und Otto** als Brüder  
**Schwägerin und Braut.**  
 Er ging von uns mit schwerem Herzen  
 Und hoffte auf ein Wiedersehen; Doch größer ist jetzt unser Weiden, Da dieses nicht mehr kann geschehen.  
 Er war so gut und stark so früh, der ihn gekannt, vermisst ihn nie. Da gutes Herz, ruh' still in Frieden, ewig beweint von Deinen Lieben. Ruhe sanft in fremder Erde!

Am 22. Januar starb, bei den Kämpfen in Frankreich verwundet, mein lieber Mann, unser Sohn und Bruder, der Klempner  
**Paul Behrend**  
 im Alter von 27 Jahren im Lazarett zu Gasse.  
 Ruhe sanft in fremder Erde!  
 Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Emma Behrend**  
 Familie Behrend.

Bei den Kämpfen in Frankreich fiel am 14. Januar unser lieber Kollege und Mitarbeiter  
**Bernhard Taute.**  
 Sein aufrichtiger Charakter und sein kollegiales Verhalten sichern ihm bei uns ein dauerndes Andenken. 9906

**Zentralverband der Lederarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands. Filiale Berlin I.**  
 Den Hinterbliebenen auf dem Schlachtfelde starb unser Mitglied, der Handschuhmacher  
**Karl Louis Klöpfer.**  
 Ehre seinem Andenken!  
 Der Vorstand.

Auf dem Felde der Ehre starb den 21. Januar 1915 unser Kollege, der Grenadier  
**Wilhelm Jäger**  
 im Alter von 21 Jahren. Wir betrauern sein allzufrühes Hinscheiden und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. 431  
 Die Kollegen der Firma  
**Julius Schloß,**  
 Lederwarenfabrik, Berlin.

**Nachruf.**  
 Fern der Heimat fiel im Westen am 24. August unser werter Kollege, der Schlosser  
**Rudolf Selle.**  
 Wir werden ihm allezeit ein ehrendes Andenken bewahren.  
 Die Kollegen der Firma  
**J. L. Bacon.** 1417

Als zu früh und fern von seinen Lieben starb am 21. Januar 1915 an seinen schweren Verwundungen im Lazarett zu Freiburg i. Br. unser herzgewinnender, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber Bruder und Neffe, mein unglückseliger Bräutigam, der Landsturmmann  
**Fritz Nicolai**  
 Arbeiter - Kompanie Berlin II im 23. Lebensjahre. 10045  
 Im tiefsten Schmerz  
**Albert Nicolai und Frau,**  
 Hannchen, Willi, Walter u. Georg als Geschwister.  
**Anna Rhode** als Verlobte.  
 Er ging von uns mit schwerem Herzen  
 Und hoffte auf ein Wiedersehen; Doch größer ist jetzt unser Weiden, Da dieses nicht mehr kann geschehen.  
 Du treues Herz, ruh' still in Frieden, ewig beweint von Deinen Lieben

Am 28. Januar verstarb unser Kollege, Anstaltsangestellter  
**Gustav Haenel**  
 im 76. Lebensjahre.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet am Montag, den 1. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle auf dem Thomas-Kirchhof in Neufuß, Hermannstraße, aus statt.  
 Die persönliche Beteiligung der Kollegen erucht  
 Die Ortsverwaltung.

**Deutscher Transportarbeiter-Verband**  
 Bezirk Groß-Berlin.  
 Folgende Kollegen sind im Felde gefallen:  
**Gustav Bork, Geschäftsführer**  
**Eduard Haberland, Straßenbahner**  
**Paul Haehre, Packer**  
**Willi Popoczelski, Geschäftsdienst**  
**Arthur Simon, Geschäftsdienst**  
**Robert Tönies, Droschkenchauffeur**  
**Wilhelm Ziem, Droschkenchauffeur**  
 Ehre ihrem Andenken!  
 Die Bezirksleitung.

**Deutscher Bauarbeiterverband. Zweigverein Berlin.**  
 Im Felde sind folgende Kollegen gefallen:  
**Wilhelm Bartel, Hülfsarbeiter** Bez. Nischterfelde  
**Ernst Brettschneider, Maurer** Nischterfelde  
**Max Donath, Verleger** Neufuß  
**Hermann Fuhrmann, Fahrstuhlarb.** Charlottenburg  
**Fritz Grommas, Fahrstuhlarb.** Friedmann  
**Martin Helling, Maurer** Noabit  
**Otto Hoffmann, Maurer** Neufuß  
**Friedrich Klein, Hilfsarbeiter** Charlottenburg  
**Ferdinand Krause, Hilfsarbeiter** Wedding  
**Paul Kretschmer, Maurer** Osten II  
**Artur Lamotte, Hülfsarbeiter** Noabit  
**Paul Maaß, Fuhrer** Norden I  
**Franz Radtke, Hilfsarbeiter** Norden II  
**Richard Rüpp, Maurer** Wedding  
**Leo Sander, Maurer** Treptow  
**Ernst Zillmer, Maurer** Pantow  
 Ehre ihrem Andenken!  
 Ferner starb am 25. Januar infolge eines Unglücksfalles der Maurer 145/16  
**Wilhelm Heinze (Bez. Süden)**  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet Montag, den 1. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Halle des Thomas-Kirchhofes in der Hermannstraße aus statt.  
 Der Vorstand.

**Kraft- und Ringsport-Verein „Eintracht Britz“**  
 (Mitglied des Arb.-K.B.)  
 Den Sportkollegen hierdurch die traurige Nachricht, daß im Westen infolge Krankheit unser lieber Kollege, der Landbour  
**Albert Janke**  
 Inf.-Reg. Nr. 30  
 im blühenden Alter von 22 Jahren verstorben ist.  
 Sein kollegiales Verhalten sichert ihm ein dauerndes Andenken.  
 Der Vorstand.

Bei den Kämpfen in Polen fiel am 30. Dezember mein innigst geliebter, unerschütterlicher Mann und treuer, sorgender Vater meiner Kinder, der Wehrmann  
**Adolf Mind**  
 im Alter von 39 Jahren.  
 Dies zeigen im tiefsten Schmerz an  
**Elisabeth Mind geb. Tabbert** nebst Kindern,  
**Gustav und Karl Mind** als Brüder nebst Familie.

**Dankjagung.**  
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Spenden bei der Beerdigung unseres geliebten, unvergesslichen Kindes  
**Martha Schlesier**  
 sagen wir allen Verwandten, Freunden, Bekannten und Kollegen unseren herzlichsten Dank.  
**Familie Schlesier, Grünthalerstraße 11.**

**Dankjagung.**  
 Für die Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Spenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau sagen wir allen Teilnehmern, insbesondere der Firma H. Damski für die Kranzspende und Herrn Reimann unseren aufrichtigen Dank.  
**Julius Hanisch** nebst Kindern.

**Sterbekasse Nr. 56, Berlin.**  
 Die nächste Ordentliche General-Versammlung findet am  
**Mittwoch, den 10. Februar 1915**  
 abends 8 1/2 Uhr  
 in Junges Gesellschaftshaus, Treppstr. 63, statt.  
 Tagesordnung:  
 1. Kassenbericht.  
 2. Bericht der Revisoren.  
 3. Nachtrag zu § 4. Betreffs Auszahlung des Sterbegeldes an Hinterbliebene Geliebter.  
 4. Wahl der auscheidenden Sachverständigen.  
 5. Wahl der Revisoren.  
 6. Wahl der Ersatzpersonen.  
 7. Anträge und Beschlüsse.  
 Der Vorstand.  
 Der Eintritt ist nur gegen Vorzeigung des Kassenbuches gestattet.

**Bekanntmachung.**  
 Aufnahme zur  
**Sicherstellung der Brotversorgung.**  
 Nach der Verordnung des Bundesrats vom 25. d. Mts. findet am 1. Februar eine Aufnahme der Getreide- und Mehlvorräte statt.  
 Das für jede Haushaltung bestimmte Erhebungsmerkmal ist beim Hausbesitzer oder Hausverwalter zu entnehmen und vom Haushaltungsvorstande bis zum 5. Februar auszufüllen. Die Erhebungen müssen nach Rentnern erfolgen. Fehlende Formulare sind beim zuständigen Bezirksvorsteher zu beschaffen. Diejenigen Haushaltungsvorstände, die das Formular am 1. oder am 2. Februar ausgefüllt haben, können es beim Hausbesitzer oder beim Hausverwalter wieder abgeben, von dem es am 3. oder 4. Februar abgeholt wird. Alle von Haushaltungsvorständen abgabene Formulare bis zum 5. Februar postfrei an das Statistische Amt der Stadt Berlin, Poststraße 16 III, einzuliefern.  
 Die Aufnahme erfolgt zur vollständigen Sicherstellung der Brotversorgung. Die sorgfältigste Ausfüllung ist daher eine unabweisliche, vaterländische Pflicht, welcher jeder nachzukommen hat. Wer die geforderten Angaben nicht in der geforderten Frist beantwortet, oder wer wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft. Es tritt ferner die Formahme der bei der Anzeige nicht angegebenen Vorräte ohne Entschädigung ein. Ein Angezeigter, der am 1. Dezember 1914 Vorräte verheimlicht hat, bleibt straflos, wenn er sie jetzt richtig angibt.  
 Berlin, den 30. Januar 1915.  
 Magistrat der Königlichen Haupt- und Residenzstadt Berlin.  
 923. Wermuth.

**Sicherung unserer Brotversorgung.**  
 Ein jeder kennt die Absicht unserer Feinde, uns auszuhungern. Dieser Plan wird an unserer Kraft und an unserem Willen scheitern. Lebensmittel sind genügend vorhanden, wenn in verständiger Wirtschaft haushalten wird. Keiner braucht zu dornen, aber jeder hat die Pflicht, den früher reichlichen Verbrauch auf das Notwendige zu beschränken.  
 Die Bekanntmachung des Bundesrats vom 25. Januar 1915 begrenzt daher die Verteilung von Backwaren vom 1. Februar 1915 ab auf drei Viertel der bisherigen Menge. Dem kann und muß sich jeder einzelne in seinem Verbrauch anpassen. An Brot und Mehl sind für die Ernährung einer Person in der Woche keinesfalls mehr als 2 Kilogramm erforderlich. Wie die Erfahrung lehrt, kann man sich auch häufig mit einer geringeren Menge begnügen. Es stehen uns ja neben dem Brot auch andere hübsche Lebensmittel, insbesondere Kartoffeln, zur Verfügung. Aus geistlichem und vaterländischem Gebot trifft daher jeden die Pflicht, über das Höchstmaß von 2 Kilogramm Brot und Mehl unter keinen Umständen hinauszugehen, wohl aber mit weniger auszukommen, wenn dies zu seinem Unterhalt genügt. Von denen besonders, deren Lebenshaltung die ausreichende Ernährung mit anderen Nahrungsmitteln gestattet, muß unbedingt ermahnt werden, daß sie ihren Brotverbrauch um so stärker vermindern.  
 Schwierigkeiten werden sich im Anfang kaum vermeiden lassen. Wir wenden uns an den vaterländischen Sinn und das Bestreben unserer Mitbürger mit der Bitte, sich nicht den nachfolgenden Anwerbungen, die das allgemeine Wohl bedrohen, zu fügen. Keiner dränge zu den Verkaufsstellen; keinen Wogenbedarf laufe jeder nach und nach an den einzelnen Tagen ein.  
 Zur Regelung des Brot- und Mehlverbrauchs wird gemäß § 26 der Bekanntmachung vom 25. Januar 1915 mit Genehmigung der Aufhubsbehörde folgendes angeordnet:  
 § 1. Die Entnahme von Brot und Mehl ist nur mit der Befugnis zulässig, daß auf den Kopf der Bevölkerung an Roggen- und Weizenbrot sowie Roggen-, Weizen-, Hafer- und Gerstemehl, und zwar Brot und Mehl insgesamt, für die mit Montag, den 1. Februar 1915, und jedem weiteren Montag beginnende Kalenderwoche höchstens 2 Kilogramm entfallen. Dies gilt ohne Rücksicht darauf, in welchem Gemeindebezirk die Entnahme erfolgt.  
 § 2. Für Gast- und Schankwirtschaften wird die Entnahme von Brot und Mehl dahin beschränkt, daß auf die einzelne Wirtschaft an Roggen- und Weizenbrot sowie Roggen-, Weizen-, Hafer- und Gerstemehl, und zwar Brot und Mehl insgesamt, für die mit Montag, den 1. Februar 1915, und jedem weiteren Montag beginnende Kalenderwoche höchstens das durchschnittliche Tagesverbrauchs vom 1. bis einschließlich 15. Januar 1915 entspricht.  
 § 3. Für Brot werden folgende Einheitsgewichte vorgeschrieben:  
 1. Für Weizenbrot 75 Gramm. Dies gilt nicht für Zwieback; er ist nach Gewicht zu verkaufen.  
 2. Für Roggenbrot ein oder einundeinhalb oder zwei Kilogramm.  
 § 4. Kuchen darf an Roggen- und Weizenmehl insgesamt nicht mehr als 10 Proz. des Ausgabegewichts enthalten.  
 § 5. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 44 der Bekanntmachung vom 25. Januar 1915 mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.  
 § 6. Die Anordnung tritt mit dem 1. Februar 1915 in Kraft.  
 Berlin, den 30. Januar 1915.  
 Magistrat der Königlichen Haupt- und Residenzstadt.  
 923. Wermuth.

**Achtung! Schneider-Innung zu Berlin. Achtung!**  
 Bekannmachung der Wahlen zur Ergänzung des Gesellen-Ausschusses werden gemäß des Statuts der Vereinigten Innungen zu Berlin, die bei Mitgliedern der Schneider-Innung beschäftigten Gesellen, Arbeiter und Arbeiterinnen, Hausdiener, überhaupt alle Personen, welche im Geschäftsbetriebe eines Innungsmitgliedes tätig sind,  
**Montag, den 1. Februar d. J., abends 8 1/2 Uhr,**  
 nach dem Lokale Wilkes Geschäft, Sebaltskämpf 39, hiermit eingeladen.  
 Tagesordnung:  
 1. Ergänzungswahl des Gesellen-Ausschusses.  
 2. Ergänzungswahl der Ersatzmänner des Gesellen-Ausschusses.  
 Spelte Versammlung 9 Uhr.  
 Tagesordnung:  
 Neuwahl von 8 Beisitzern und 2 Ersatzmännern für das Innungs-Schiedsgericht.  
 Zum Mitgliede des Schiedsgerichts soll nur berufen werden, wer das 30. Lebensjahr vollendet, in dem der Wahl vorangegangenen Jahre für sich oder seine Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln nicht erhalten oder die empfangene Unterstützung zurückzuerstattet hat.  
 Personen, welche zum Lichte eines Schöffen unfähig sind (§ 8. § 9. vom 27. Januar 1877 [R.-G.-Bl. 187, S. 41] §§ 31, 32), können nicht berufen werden.  
 Zur Teilnahme an den Wahlen (§§ 3 und 4) ist nur berechtigt, wer das 25. Lebensjahr vollendet hat.  
 Berlin, 28. Januar 1915.  
 Im Auftrag des Gesellen-Ausschusses:  
**Gustav Gebauer, Raumerstr. 54.**  
 Schneider-Innung Berlin: **Karl Vieten, Obermeister.**

**Garantie-Batterien 24 Pf.**  
 Militär-Anhängelampe mit Batterie und Metallfuß 1.75  
 Armee-Leder-Anhängelampe zum Anschließen an Koppel mit Batterie und Metallbüchse 2.90  
 Lautsprecherzweig 20, 25, 35 Pf., Feldkoffer.  
 Natriumsprit, Dose 10 und 20 Pf., Handwärmer.  
**Im Felde fehlt Wasser und Seife!**  
 1 gross Tube „Wasche dieb“ m. 6 Papier-Handtüchern 30 Pf.  
 Gasglühlichtwerke „Noraster“, Köpenickerstr. 37  
 Gr. Frankfurter Str. 107 und Reinickendorfer Str. 13

Aus Groß-Berlin.

Ordner zur Regelung des Brotverbrauchs.

Die Berliner Gewerkschaftskommission braucht gegen Bezahlung für einige Tage Kontrollleure; sie wünscht deshalb, daß sich Arbeitslose am Sonntag und Montag vormittags von 9 bis 12 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses einfinden, um auf diese Tätigkeit vorbereitet zu werden.

Der Einuhrschluß in der Silvesternacht.

Eine für Gastwirte bemerkenswerte Verhandlung fand gestern vor dem Amtsgericht Berlin-Weidling statt. Bekanntlich war auf Veranlassung des Oberkommandierenden der Marken angeordnet worden, daß in der Silvesternacht sämtliche Lokale angehts der jetzigen ersten Zeit um 1 Uhr nachts geschlossen werden sollten. Gestern stand ein Gastwirt vor Gericht wegen Uebertretung der Polizeistunde. Er hatte ein Strafmandat von 4 M. erhalten, weil er nach der Polizeistunde am 31. Dezember noch Gäste in seinem Lokal geduldet hatte. Auf Aufforderung eines Schöffenmannes hat der Gastwirt um 12 Uhr sein Lokal geschlossen. Vor dem Schöffengericht gab der Gastwirt an, er und mit ihm viele Gastwirte seien der Ansicht, daß die Verordnung ein längeres Aufhalten der Lokale über ein Uhr hinaus habe verhindern wollen, daß man aber in Interessentenfreier der Meinung sei, in der Silvesternacht habe man bis 1 Uhr das Lokal offen halten können. Es habe sich die Praxis herausgebildet, daß die Polizei in der Silvesternacht den Gastwirten wegen der Polizeistunde keine Schwierigkeiten mache. Ein als Zeuge erdienter Schöffenmann sagte auf Befragen aus, daß die Polizeistunde nachgebend sei; wer sein Lokal länger offen halten wolle, müsse das auf dem Revier nachsuchen und einen Stempelbogen von 1,50 M. lösen. Das sei im vorliegenden Falle nicht geschehen und das Lokal sei bis 12 Uhr, also über die Polizeistunde hinaus geöffnet gewesen. Früher habe für Berlin am Silvester die sogenannte freie Nacht bestanden, die seit einigen Jahren fortgefallen. Der Amtsanwalt meinte, die Tatsache der Uebertretung der Polizeistunde fründe fest. Die Verordnung des Oberkommandierenden der Marken, nicht länger als bis 1 Uhr die Lokale offen zu halten, sollte doch eine Einschränkung des Gastwirtsverkehrs mit sich bringen, nicht aber zugleich eine Ausdehnung der Polizeistunde von 11 bis 1 Uhr. Eine solche Annahme sei durchaus falsch und müsse Verurteilung eintreten. Zu einer Entscheidung kam das Gericht nicht, die Sache verfiel der Vertagung, da die Frau des Gastwirts selber geladen werden soll.

Hilfe für die Irrenanstaltsentlassenen.

Seit Jahrzehnten liegt das Gebiet der sozialen Fürsorge für die Geisteskranken oder Geistesstumpen, die aus Irrenanstalten entlassen werden, noch zum größten Teile brach. Weil man sich um diese Unglücklichen nicht genügend kümmerte oder genug getan zu haben glaubte, wenn sie der notdürftigsten Armenpflege überwiesen wurden, konnte das Vorurteil gegen alles, was aus dem Irrenhause kommt, verallgemeinert immer weiter streifen. In der neuesten Nummer der „Wälder“ für die Berliner Armen- und Waisenpflege“ betont Magistratsrat Dr. Gordon, daß es Pflicht der bürgerlichen Gesellschaft sei, vor allem die Arbeitskraft des geisteskranken, die ja in der Regel das einzige Vermögen des wirtschaftlich Schwachen ausmache, zu erhalten und wiederherzustellen, also auch die dem Bedürftigen bei seiner Rückkehr in das bürgerliche Leben vielfach entstehenden großen Schwierigkeiten auszuhalten. Der Verfasser begrüßt es deshalb mit Begeisterung, daß die seit 2 1/2 Jahren bestehende städtische Bezirksstelle für Irrenanstaltsentlassene, die jetzt für die aus den städtischen Irrenanstalten Herzberge, Dalldorf und Buch entlassenen empfehlenswerten Bedürftigen eintritt und allerdings immer noch einen Versuch darstellt, bereits viel Gutes gestiftet habe. Er führt zum Beweise der erproblichen Wirksamkeit der Bezirksstelle eine Reihe erfolgreicher Fälle an, von denen hier einige, um die öffentliche Hilfsfähigkeit auf diesem Gebiete anzudeuten, kurz wiedergegeben seien:

Eine 36 Jahre alte, durch ihre geistige Erkrankung verschuldete und verarmte Näherin wird interniert, der kleine Haushalt aufgelöst, die erwerbsunfähige Mutter in ein Altersheim gebracht. Nach der Entlassung wird der Geisteskranken in einem Wäschegeschäft Stellung besorgt. Sie kann bald wieder einen eigenen Haushalt gründen und ihre Mutter zu sich nehmen.

Eine 40 Jahre alte Heimarbeiterin verliert durch den Tod ihres Mannes in Gemütskrankheit. Die drei schulpflichtigen Kinder kommen in Waisenpflege. Nach fast einjährigem Anstaltsaufenthalt wird die Wohnungseinrichtung ausgelöst, eine neue Wohnung gemietet, Arbeit beschafft und ein Wietzuschuß gewährt. Drei Monate später erholt die Mutter auch ihre Kinder zurück.

Dem Schuhmacher Sch. wird nach dreimaliger Anstaltsbehandlung ein kleiner Laden gemietet, eine Reparaturwerkstatt eingerichtet und Arbeit beschafft.

Ein 45 Jahre alter Handlungsgehilfe, schon siebenmal in Irrenanstalten interniert und zuletzt in Trunkucht verfallen, hält wegen seiner nervösen Unfestigkeit im kaufmännischen Betriebe nicht aus. Er erhält Pararbeit, führt sich hier tadellos und unterstützt noch seine alte Mutter.

Schwierig gestaltete sich die Hilfe für einen 46 Jahre alten Klempner, der aus einer Trinkerfamilie stammt und nach mehrjährigem Landstrolachenleben vom Arbeitshaus ins Irrenhaus gekommen war. Mit Unterstützung von Abstinenzvereinen kehrte er zu seinem Berufe zurück und verfügt heute sogar über ein Sparlassenbuch.

Ein 42 Jahre alter Kaufmann, der das Gymnasium bis Oberprima besucht hat und mehrere Sprachen beherrscht, war schon 17 Monate in einer mexikanischen Irrenanstalt. Aus Herzberge entlassen, hat er sich mit Hilfe der Bezirksstelle zum gutbezahlten Buchhalter emporgearbeitet.

In allen diesen und zahlreichen anderen Fällen wären die Entlassenen ohne das hilfreiche Eintreten des Fürsorgeamtes höchstwahrscheinlich nicht wieder auf einen armen Zweig gekommen und bald von neuem der Anstaltspflege verfallen. Natürlich glückt die Hilfe nicht immer, aber gegen die früheren Zustände ist das Erreichte von größtem sozialen Werte.

Eine die gleichen Zwecke verfolgende Fürsorgestelle hat jetzt auch der bekannte Bund für Irrenrecht eingerichtet, an den sich auch zahlreiche aus Provinzialirrenanstalten entlassene Personen um Hilfe wenden. Die Verbände verschiedener Arbeiterkolonien haben sich

bereit erklärt, solche Entlassenen aufzunehmen, die vom Bund empfohlen werden. Für Entlassene, die wegen Alkoholismus interniert waren, kann hier jedoch nicht eingetreten werden.

Berliner Brotpreise bis Januar 1915.

Die vom Statistischen Amt der Stadt Berlin regelmäßig ausgeführten Ermittlungen des Brotpreises aus Gebäudenkäufen in 40 Bäckereien ergaben als durchschnittlichen Preis pro Kilogramm Roggenbrot in 1915 zu Anfang Januar 34,97 Pf., dagegen in 1914 Mitte Dezember 34,87 Pf., Anfang Dezember 33,81 Pf. Der Monatsdurchschnitt war für Dezember 34,53 Pf., dagegen für November 33,45 Pf., Oktober 32,82 Pf., September 32,19 Pf., August 32,95 Pf., Juli 29,65 Pf. Beim Weizenbrot (Schrippen) wurde als durchschnittlicher Preis pro Kilogramm ermittelt in 1915 zu Anfang Januar 62,46 Pf., in 1914 um Mitte Dezember 62,78 Pf., Anfang Dezember 59,77 Pf. Hier war der Monatsdurchschnitt für Dezember 61,93 Pf., November 58,48 Pf., Oktober 57,56 Pf., September 57,55 Pf., August 59,23 Pf., Juli 55,06 Pf. Der Dezemberdurchschnitt stand über dem Julidurchschnitt beim Roggenbrot um 16 1/2 Proz., beim Weizenbrot um 12 1/2 Proz.

Von dem Durchschnitt aus den 40 Bäckereien weichen regelmäßig die Preise in den einzelnen Bäckereien mehr oder minder weit nach oben und nach unten ab. So wurde Anfang Januar 1915 ermittelt beim Roggenbrot als niedrigster Preis 26,50 Pf., als höchster 38,28 Pf., beim Weizenbrot als niedrigster Preis 42,92 Pf., als höchster 75,76 Pf. Beim Roggenbrot ist die Spannung zwischen den niedrigsten und den höchsten Preisen nicht mehr so groß, wie es sonst in der Zeit vor dem Kriege war. Anfang Juli 1914 wurde ermittelt als niedrigster Preis 21,55 Pf., als höchster 35,71 Pf. Die höchsten Preise des Roggenbrotes sind jetzt nicht viel höher als vor dem Kriege. Dagegen waren vor dem Kriege die niedrigsten Preise sehr viel niedriger als jetzt. Anfang Januar 1915 war der niedrigste Preis um 4,95 Pf., der höchste nur um 2,57 Pf. höher als Anfang Juli 1914. Die Spannung zwischen dem niedrigsten und dem höchsten Preis betrug Anfang Juli 1914 noch 14,16 Pf., 66 Proz. des niedrigsten Preises von damals, Anfang Januar 1915 aber nur 11,78 Pf., 44 Proz. des niedrigsten Preises von jetzt.

Aufrechterhaltung der Versicherungsansprüche.

Der Ortsausfluß der Berliner Vertrauensmänner der Angestelltenversicherung warnt von neuem die vorübergehend stellungslosen Angestellten davor, ihre Ansprüche an die Versicherung verlassen zu lassen. Nach dem Versicherungsgesetz für Angestellte müssen, um die Anwartschaft aufrecht zu erhalten, zunächst in jedem Kalenderjahr mindestens 8 Beiträge gezahlt werden. Wer also in einem Jahre weniger als 8 Monate versicherungspflichtig beschäftigt war, ohne daß er einen gesetzlichen Hinderungsgrund hatte (wie Krankheit, Heeresdienst usw.), hat die fehlenden Beiträge selbst zu zahlen. Das Gesetz läßt jedoch zu, daß Beiträge, die in einem Kalenderjahre rückständig geblieben sind, noch im Laufe des darauf folgenden Kalenderjahres nachgezahlt werden. Rückstände für das Jahr 1914 können also noch während des laufenden Jahres beglichen werden, durch Einzahlung der an der Zahl 8 fehlenden Beiträge auf das Postfachkonto (rotes Formular) der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Wilmersdorf.

Für Angestellte, die infolge ihrer Stellunglosigkeit nicht in der Lage sind, die Mittel für die freiwilligen Beiträge, die übrigens pro Monat nur 1,60 M. zu betragen brauchen, aufzubringen, läßt das Versicherungsgesetz jedoch noch eine weitere Erleichterung zu. Gemäß § 50 Absatz 2 können sie eine Stundung ihrer Beiträge erteilt werden. Der Antrag muß an die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte vor Ablauf desjenigen Kalenderjahres gerichtet werden, in dem sonst die Rückzahlung fehlender Beiträge noch möglich wäre. Für Rückstände aus dem Jahre 1914 müßte also der Antrag vor Ablauf des Jahres 1915 eingehen. Die dadurch für den Angestellten entstehende Schuld kann späterhin durch Verrechnung von Pflichtbeiträgen ausgeglichen werden.

Die Geschäftsstelle des Berliner Ortsausflusses der Vertrauensmänner, W 35, Plottwellstr. 4, I, Zimmer 5, ist jederzeit gern bereit, nähere Auskunft zu erteilen, am besten in ihrer Sprechstunde, die täglich von 1 bis 3 Uhr abgehalten wird. Auswärtigen Versicherten wird eine Nachfrage bei ihren zuständigen Ortsausflüssen empfohlen.

Der Frost und die Eislaufflächen Berlins.

Durch den Frost der letzten Tage haben die Seen und Flußläufe in der Umgebung Berlins angefangen, sich mit einer Eisdede zu überziehen. Da nun der Eislauf in freier Natur eine große Anziehungskraft auf alle Freunde dieses schönen und gesunden Sports ausübt, so kann, wie das Berliner königliche Wasserbauamt schreibt, nicht einbringlich genug vor einem zu frühzeitigen Betreten der noch nicht genügend tragfähigen Eisdede gewarnt werden. An vielen Stellen wird trotz andauernden Frostes überhaupt keine genügende Festigkeit des Eises eintreten. So bleibt überall dort, wo Fabriken oder Anlagen, wie zum Beispiel an der Obersee und der Dahme, ihre warmen Kondens- oder Abwässer in den Flußlauf leiten, die Eisdede in der Regel so schwach, daß sie beim Betreten zusammenbricht. Ebenso muß der Eisläufer große Vorsicht gebrauchen, wenn er sich den Brüden nähert. An diesen wird der Flußwasserstrom durch die Flußpfeiler und durch die in den Fluß hineinragenden Brückenpfeiler eingengt, so daß durch den verkleinerten Flußquerschnitt das Wasser mit vergrößerter Geschwindigkeit fließt. Infolgedessen kommt es an den Brüden häufig zu einer geschlossenen oder doch nur zu einer schwachen Eisdede. Als weitere Gefahrpunkte sind die Stellen zu bezeichnen, an denen die zahlreichen Eiswerke und die Anwohner ihren Eisbedarf decken oder von Fischern die Eislagerung betrieben wird. An diesen Stellen wird die Eisbildung immer wieder unterbrochen. Zwar sollen alle diese Stellen durch aufgestellte Eisläden oder Strohrippen als gefährlich gekennzeichnet werden, aber häufig genug werden diese Abgrenzungen nachlässig ausgeführt oder mutwillig beseitigt, so daß der Eislaufende in bedenklicher Weise gefährdet wird. Dazu kommt noch, daß bei der Verhängerung der Schiffahrtspolizei die Schiffahrt durch starke Schlepddampfer aufrecht erhalten wird, die eine Fahrtrinne für die Schiffahrt offen halten, und auf diese Weise in der Fahrtrinne die Bildung einer tragfähigen Eisdede verhindern.

Auf der Spreestrecke von Berlin bis Friedrichshagen und auf der Tahme von Köpenick bis Niederlehme wird überhaupt keine Schiffahrtspolizei angeordnet, so daß auf diesen Stellen durch das immer erneute Wiederaufbrechen der Fahrtrinne keine vom Ufer zu Ufer zusammenhängende Eisdede entstehen kann. Auch an den Fahrstellen sind die Bahnhöfe gezwungen, beim Eintritt des Frostes in die in der Entstehung begriffene Eisdede Rinnen herzustellen, um mit eisernen Röhren die Fahrgäste überzuziehen. Das sich auf diesen Rinnen bildende Eis ist zunächst zu schwach, um die Last eines Menschen zu tragen. Es wird daher eindringlich geraten, zum Schlittschuhlaufen und zum Eislaufen nur die Flächen zu benutzen, die polizeilich freigegeben und sicher abgegrenzt sind. Als Übergänge sind nur die Fahrstellen zu benutzen, da hier die Bahnpolizei dafür verantwortlich ist, eine sichere Fußgängerbahn herzurichten und den Nebegang über etwaige offene Fahrtrinnen mit starken Röhren zu bewahren.

Berlin im Schnee.

Zu diesem in Nr. 30 unserer Zeitung enthaltenen Aufsatz wird uns aus Gewerkschaftskreisen geschrieben:

Während in normalen Zeiten bei starkem Schneefall genügend Arbeitskräfte zur Verfügung standen, scheint es jetzt nicht mehr der Fall zu sein. Der Hauptgrund dürfte darin zu suchen sein, daß zahlreiche Arbeiter eingezogen sind und für diese in den in Betracht kommenden Industrien durch Neuinstellung von Arbeitern aus anderen Berufen Ersatz geschaffen wurde. Eine große Anzahl von Arbeitern, die sonst in den Wintermonaten scierte und sich für die Arbeiten der Schneebeseitigung besonders eigneten, haben in der Anfertigung von Militärausstattungsgegenständen lohnenden Verdienst gefunden. Nun erfordert aber die Beseitigung des Schnees unzweifelhaft eine gute Gesundheit. Kränklche, schwächliche Arbeiter kommen für diese Arbeit nicht in Betracht, wollen sie nicht starke Erkältungen usw. riskieren. Mit Recht hat der „Vorwärts“ darauf hingewiesen, daß es manchem Arbeitswilligen infolge seines defekten Schuhwerks einfach unmöglich ist, die Arbeit zu übernehmen. Es muß gestreift werden; da auch die Kosten für die Reparaturen des Schuhwerks erheblich gestiegen sind, wird auch hier gespart und das Schuhwerk erst dann in Reparatur gegeben, wenn es oft schon zu spät ist. Die Gewerkschaftskommission Berlins und Umgebung hat sich daher, gleich nach dem ersten starken Schneefall, an die Stadtverwaltung (Magistrat) als auch an die Direktion der Großen Berliner Straßenbahn gewandt und den Vorschlag gemacht, neben einer Erhöhung des bisherigen Lohnes, der erheblich hinter dem ortsüblichen Lohn zurückblieb, Holzschuhe zum Ueberziehen über die Stiefel der Arbeiter anzuschaffen und diese wie das andere Arbeitsgerät, den Arbeitern zur Verfügung zu stellen. Bezüglich des Lohnes hat der „Vorwärts“ ja schon die Mitteilung gemacht, daß derselbe pro Tag um 50 Pf. erhöht worden ist, allerdings nur von der Stadt. Von der Großen Berliner Straßenbahn liegt eine Mitteilung nicht vor. Der Magistrat Berlins schrieb, daß er die Anregung bezüglich der Holzschuhe für sehr dankenswert, aber praktisch nicht für durchführbar halte. Es käme bei den großen Holzschuhen das unsichere Gehen auf der glatten Schneebahn in Betracht. Da sich aber die Arbeiter in den großen Verkehrsstraßen schnell und sicher bewegen müßten, ließe sich die Einführung nicht durchführen. Sind diese Gründe rein sachlicher Natur und haben dieselben etwas für sich, so können die Gründe der Großen Berliner Straßenbahn als nicht stichhaltig angesehen werden. Diese erklärte in ihrer Antwort, daß die Verteilung der Holzschuhe über die weit ausgebreiteten Strecken auf Schwierigkeiten stoßen würde. Dann aber würden die Schuhe leicht abhanden kommen, da jetzt schon die Arbeiter vielfach das Arbeitsmaterial einfach auf der Strecke liegen lassen. Die Schuhe würden dann leicht von Dritten mitgenommen werden. Hieran würde auch der eingedrückte Premsstempel — wie vorgeschlagen — nichts ändern. Diese Gründe erscheinen uns recht sachdienlich und sind wir noch wie vor Ansicht, daß bei einigermaßen gutem Willen sich ein Weg finden lassen dürfte, den Arbeitern zu einem Schutz für ihre Füße bei ihrer Arbeit zu verhelfen. Wenn man also Geschrei anstimmt über Lohnmangel, sollte man diesen Grund in Berücksichtigung ziehen; das weitere aber auch den, daß die Arbeiter wohl beanspruchen können, den ortsüblichen Lohn zu erhalten. Durch eine Bekanntmachung des Oberkommandos ist angeordnet worden, daß der Arbeitgeber, der gefangene Soldaten beschäftigt, hierfür den ortsüblichen Lohn zu zahlen hat. Würden also zur Arbeit der Schneebeseitigung gefangene Soldaten verwendet werden, so wäre dafür der ortsübliche Lohn zu entrichten, während jetzt die Entlohnung an die Arbeiter hinter diesem ortsüblichen Lohn zurückbleibt.

Opfer der Kälte und der Glätte.

Sind Freitag und in der gestrigen Nacht vier Männer geworden. Auf dem Grundstück Lindenstr. 108 fanden Hausbewohner gestern morgen einen Mann beinahe tot auf dem Pflaster liegen. Ein Schuttmann brachte den Erfarnten nach der Hülfsstation am Tempelhofer Ufer und dort stellte der Arzt fest, daß er erfror und tot war. Nach Papiere, die man bei ihm fand, ist der Verstorbene ein 49 Jahre alter, aus Krotzschin gebürtiger Schiffer Ernst Lehmann. — Noch lebend wurde gestern morgen vor dem Grundstück Krautstraße 38 ein unbekannter Mann von etwa 45 bis 50 Jahren aufgefunden. Er wurde nach dem Krankenhaus am Friedrichshagen geschafft, starb aber bald nach der Aufnahme. Wahrscheinlich auch infolge Erfrierens. Der Mann ist mittelgroß, hat blondes Haar, etwas Glätte und einen blonden Schnurrbart und trug ein braunschwarzes kariertes Jackett, eine dunkelgrüne Hose und eine grau braunfarbete Sportmütze. — Der 48 Jahre alte Händler St., der für sich allein in der Pflasterstr. 9 im Keller wohnte, wurde auf dem Rücken liegend aufgefunden. Ein Arzt stellte fest, daß er tot und erfror war. — Der 30 Jahre alte Rangierer Georg Bergner aus der Dunderstr. 33 geriet vorgestern abend kurz vor 10 Uhr infolge der Glätte auf der Ringbahn in der Nähe der Brenzlauer Allee mit dem Fuß in eine verdäunte Weiche und konnte sich nicht schnell genug befreien. Ein Rangierzug faßte ihn und schleppte ihn 80 Meter weit, bevor der Führer ihn zum Stehen bringen konnte. Jetzt lag der Verunglückte mit zerfahrenen Gliedern tot auf den Schienen.

Der Steuerregulator.

Das Mahn- und Zwangsverfahren bei der Steuereinzahlung wurde in Berlin im Steuerjahre 1913/14 (1. April 1913 bis 31. März 1914) merklich öfter als im vorhergehenden nötig. Einzugsverfahren waren diesmal 3 622 504 Steuerposten, gegenüber 3 583 418 im Vorjahre. Es wurden nach erfolgloser Vorlegung der Steuerquittungen im letzten Jahre 941 889 Mahnungen, im vorletzten nur 904 588 angeordnet. Auf je 1000 einzuziehende Steuerposten entfielen diesmal 280 Mahnungen, gegenüber 255 im Vorjahre. Den weitaus größten Anteil an den Steuerposten und an den Mahnungen haben die Staats- und Gemeinde-Einkommensteuern nebst Ergänzungsteuer. Sie zusammen lieferten im letzten Jahre 3 150 417 Steuerposten und 831 608 Mahnungen. Das ergibt hier auf je 1000 Steuerposten 264 Mahnungen, gegenüber 261 pro 1000 im Vorjahre.

Wie werden nun die Mahnungen erledigt? Entweder leistet der Steuerschuldner noch Zahlung, oder es wird zur Pfändung geschritten, die freilich sehr oft nichts bringt. Im letzten (bzw. vorletzten) Jahr wurde nach Mahnung noch gezahlt in 468 847 (479 175) Fällen, zur Pfändung geschritten in 473 042 (425 383) Fällen, fruchtlos in 406 387 (385 611) Fällen davon. Die Zahlungen sind seltener geworden, häufiger die Pfändungen und ganz besonders die fruchtlosen Veruche. Auf je 1000 Mahnungen kamen 486 (530) Zahlungen und 502 (470) Pfändungen, darunter 431 (404) fruchtlose Veruche. Zurückzuführen ist dieses Gesamtergebnis hauptsächlich auf den Einfluß der größten Gruppe, der Staats- und Gemeinde-Einkommensteuern nebst Ergänzungsteuer. Hier hatte das letzte (bzw. vorletzte) Jahr auf je 1000 Mahnungen 486 (490) Zahlungen und 584 (501) Pfändungen, darunter 455 (429) fruchtlose.

Warnung vor falschen Gerüchten.

Das Oberkommando in den Marken weist darauf hin, daß die Verbreitung falscher Gerüchte über die mit uns verbündeten Armeen durchaus unstatthaft ist und

gegen die Verbreitung solcher Gerüchte ebenso energisch vorgegangen wird wie gegen diejenigen, die etwa über die eigene Armee falsche Gerüchte ausstreuen.

### Arbeitslosenfürsorge in Vorbereitung.

Am Schluß der letzten Gemeindevertreterversammlung in Kottbus sprach Genosse Singer sein Bedauern darüber aus, daß die Vorlage über die Einführung der bereits seit Monaten in Vorbereitung befindlichen Arbeitslosenfürsorge auch in dieser Sitzung noch nicht zur öffentlichen Beratung gekommen sei und betonte die Dringlichkeit der Frage. Herr Syndikus Golisch erwiderte, daß die Vorlage nach einer nochmaligen eingehenden Beratung in der Finanzkommission bestimmt auf die Tagesordnung der nächsten Gemeindevertreterversammlung kommen werde.

Das Briefmarkenpapier gehört der Post! In Treptow war's. Hinter dem Schalterfenster sitzt ein jüngerer Beamter. „Bitte, für zwei Karl Klopffennigmarken!“ Bedächtig greift der Beamte in eine neben ihm liegende Nappe, holt eine der grünen Papiertafeln heraus, löst die gewünschte Markenmenge und beginnt, ebenso bedächtig das anhängende unbedruckte Klebepapier abzutrennen. „Entschuldigen Sie, das ist wohl eine ganz neue Verordnung? Seit wann bekommt man denn die Klebstreifen, die sich so gut verwenden lassen, nicht mehr mit?“ Der Beamte lächelt und sagt höflich: „Bedauere sehr, das ist so Vorchrift. Ich darf Ihnen das Klebepapier nicht mitverkaufen.“ Sprach's und warf die abgetrennten Streifen in den — Wapierkorb.

Wer löst — so schreibt uns eine Leserin — das Rätsel? In derselben Zeit, in der der Beamte die Streifen unständlich abtrennt und dabei vielleicht noch die Marken verlegt, kann mindestens eine der gerade in jetziger Zeit die Postschalter stark belagernden Personen abgefertigt werden.

Verhaftung eines Sittlichkeitsverbrechers. Ein gefährlicher Kinderfreund, der 30jährige „Reifeingeweihte“ Karl Hoos aus Charlottenburg, der unter der Mäse eines Schulrats, Turnlehrers, Kinobesizers usw. junge Mädchen, zumeist Schülerinnen höherer Mädchenkassen, an sich zu locken verband, um sich dann an ihnen zu vergehen und dieses schamlose Treiben fast drei Jahre hindurch treiben konnte, obwohl er von zahlreichen Staatsanwaltschaften schriftlich verfolgt wurde, ist am Freitag durch die Kriminalpolizei dingfest gemacht worden.

Großfeuer in Schöneberg. In den geistigen Morgenstunden brannten auf dem Grundstück Speyerer Straße 21 die Dachstühle des Vorderhauses und rechten Seitenflügels in vollem Umfang, auch ein Teil des linken Seitenflügels war bereits von den Flammen erfaßt. Die Schöneberger Feuerwehr war in voller Stärke zur Stelle, außerdem auch ein Löschzug der Wilmeröder Feuerwehr. Aus sieben Schlauchleitungen wurde Wasser gegeben. Nach längerer Zeit gelang es, das Feuer zu bewältigen. Die Dachstühle des Vorderhauses und rechten Seitenflügels sind vollständig niedergebrannt. Ueber die Ursache des Feuers konnte nichts mehr festgestellt werden.

### Hygienische Vorträge der Zentralkommission der Krankenkassen.

Die Zentralkommission der Krankenkassen Berlins und der Provinz veranstaltet auch in diesem Jahre wiederum hygienische Vorträge, die nachstehend aufgeführt sind. Der Zutritt zu diesen Vorträgen ist unentgeltlich.

Am Montag, den 1. Februar 1915 spricht im Bürgercafé des Berliner Rathauses Herr Dr. L. Jung über das Thema: „Ernährungsfrage im Argee.“

Am Donnerstag, den 4. Februar sprechen über: Alkohol und Gesundheit Herr Dr. E. Rosenthal in der Gemeindeschule Niggeler Str. 81/82, Herr Dr. J. Moses in der Waldener Str. 20/21, Herr Dr. J. Friedeberg in der Oberwalder Str. 10 und Herr Dr. J. Jadel in der Staliger Str. 55/56.

Am Freitag, den 5. Februar 1915 sprechen über das Thema: Nervenkrankheiten in den Aulen der nachbenannten Gemeindeschulen Herr Dr. Alfr. Beckstein in der Tüftler Straße 4/5, in der Konfir. 17 Herr Dr. H. Hirschfeldt, in der Poststr. 5 Herr Dr. C. Stulz, in der Bergmannstr. 28/29, am Markisenplatz, Herr Dr. G. Flatau.

Am Montag, den 1. Februar spricht in der 2. Gemeindeschule Berlin-Britz, Bürgerstr. 23, Herr Dr. E. Fuld über das Thema: Verhütung und erste Behandlung bei Magen- und Darmkrankheiten.“

In Charlottenburg spricht am Mittwoch, den 3. Februar in der 12. Gemeindeschule, Sophie-Charlotte-Str. 69/70, Herr Professor Dr. G. Guttman über das Thema: Augen- und Gesichtskrankheiten.“ (Nur für Männer.)

In Berlin-Friedenau, im Gymnasium am Rahbachplatz, spricht am Montag, den 1. Februar Herr Professor Dr. A. Pinkus über das Thema: Krebskrankheiten und ihre Verhütung.“

In Berlin-Lichtenberg, in der neuen Schule Markstr. 10/11, spricht am Dienstag, den 2. Februar Herr Dr. H. Feilchenfeld über das Thema: Auge und Arbeit.“

In Berlin-Lichtenberg, in der Gemeindeschule Kronprinzengasse 10, spricht am Donnerstag, den 4. Februar Herr Dr. W. Brund über das Thema: Verhütung von Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten.“

In Neukölln, in der Albrecht-Dürer-Oberrealschule, Emsler Straße 134/137, spricht am Freitag, den 5. Februar Herr Sanitätsrat Dr. A. Schönfeldt über das Thema: Hals- und Lungenerkrankungen, besonders Schwindpocken und deren Verhütung.“

In Berlin-Pankow, in der 2. Gemeindeschule, Grunowstr. 17, spricht am Donnerstag, den 4. Februar Herr Dr. H. Levin über das Thema: Hygiene des Auges.“

In Berlin-Reinickendorf-Ost, in der 1. Gemeindeschule, Lindauer Straße, spricht am Mittwoch, den 3. Februar Herr Dr. A. Kerner über das Thema: Der Alkohol als Volkskrankheit.“ (Mit Demonstrationen.)

In Berlin-Reinickendorf-West, in der 5. Gemeindeschule, Auguste-Victoria-Allee 37, spricht am Donnerstag, den 4. Februar Herr Dr. L. Jung über das Thema: Hygiene der Schwangerschaft und Wochenbett.“ (Nur für Frauen.)

In Berlin-Schöneberg, in der Gemeindeschule, Feuergr. 57/58, spricht am Dienstag, den 2. Februar Herr Dr. W. Friedländer über das Thema: Krieg, Alkohol und Geschlechtskrankheiten.“ (Nur für Männer.)

In Berlin-Steglitz, in der Gemeindeschule, Plantagenstr. 8/9, spricht am Mittwoch, den 3. Februar Herr Professor Dr. H. Haife über das Thema: Hygiene des Chres.“

In Berlin-Weißensee, in der Aula der 4./8. Gemeindeschule, Wilhelmstr. 41, spricht am Freitag, den 5. Februar Herr Dr. S. D. N. bisbanowski, prakt. Arzt, über das Thema: Blutungen.“ (Nur für Frauen.)

Sämtliche Vorträge beginnen pünktlich abends um 8 Uhr.

Arbeiterbildungsschule. Der im Lehrplan für heute Sonntag, den 31. Januar, angeordnete Lichtbildervortrag „Die Sonne“ kann wegen der Erkrankung des Vortragenden nicht stattfinden.

Am Montag, den 1. Februar, beginnt der Kursus „Finanzwissenschaft“ des Genossen Emanuel Wurm. Eintrittsgeld für den acht Abende umfassenden Kursus 50 Pf. Für Arbeitslose unentgeltlich. Zu den Veranstaltungen der Arbeiterbildungsschule hat jedermann Zutritt. Die Bibliothek ist Sonntag von 6 bis 7 Uhr, Montag von 1/2 bis 1/2 Uhr geöffnet.

Im Zirkus Sarrafani werden die beiden heutigen Galä-Abendvorstellungen des Berliner Gaißpiel Sarrafanis im Zuschauergelände beschließen.

## Gerichtszeitung.

### Wahnsinn oder Verbrechen?

Ein Wiederaufnahmeverfahren, welches eine vor zirka 10 Jahren erfolgte Verurteilung eines Beamten zu einer schwereren Zuchthausstrafe zum Gegenstand hat, wird demnächst, wie aus K o t t b u s gemeldet wird, das dortige Landgericht beschäftigen.

Im März 1905 wurde der Lokomotivführer Heinrich Weinde aus Berlin von der Strafkammer des Landgerichts Kottbus wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt. Nachdem diese Strafe in dem Zuchthaus zu Sonnenburg verbüßt hatte, wurde von seinen Söhnen und Verwandten, die sich sämtlich in angesehenen Stellungen befinden, ein Wiederaufnahmeverfahren mit der Behauptung betrieben, daß W. zurzeit der Begehung der Tat ganz ungewissenshaft geisteskrank gewesen sein müsse. Die Strafkammer stellte sich jedoch damals auf den Standpunkt, daß das Gutachten des Anwaltsrates in Sonnenburg, welches das Vorliegen einer Geisteskrankheit verneinte, ausreichend sei. Im vergangenen Jahre wurde W. wegen vorhandener Geisteskrankheit entmündigt und eine Zeit lang der Anstalt Herzberge überwiesen. Mit dem erneuten Antrage auf Wiederaufnahme des Verfahrens wurde nunmehr ein Gutachten des Geh. Sanitätsrats Dr. Otto-Herzberge eingereicht, in welchem gesagt wurde, daß eine sehr große Wahrscheinlichkeit dafür spreche, daß W. schon zurzeit der Tat geisteskrank war. In dem gleichen Sinne äußerte sich ein von dem Medizinalkollegium eingefordertes Obergutachten. Das Landgericht Kottbus hat daraufhin die Wiederaufnahme des Verfahrens angeordnet.

## Kleine Nachrichten.

### Im Schützengraben.

Das Verbandsorgan der Steinhilber veröffentlicht folgenden Brief eines im Felde stehenden Berufskollegen:

„... den 19. November 1914.  
Lieber Schwandile!  
Du wirst wissen, wie es uns noch geht? — Nun gut! — Wir sind beide noch frisch und munter und verlieren unsern angeborenen rheinischen Plastererhumor nicht, und da kann es kommen, wie es will. Manchmal, da wird es ja einem ganz anders ums Herzchen, — fast, naß und Fourage knapp, aber der liebe Gott verläßt ja bekanntlich keinen Deutschen.“

In L... war unsere Ruhezeit wirklich auf fünf Tage berechnet. Nun liegen wir wieder im Schützengraben. Als wir hierher kamen, da meinte es der Himmel wirklich gut mit uns. Nichts wie Regen; es regnete in Strömen und wir waren naß bis auf die Haut. Durch die Unterhände rieselte gleichfalls das Wasser, so daß wir dort noch nasser wurden als im Freien. Da haben wir getrunken wie die Schneider und sind bald fortgeschwommen. Bei diesem Wetter haben wir im Schützengraben stehend und im größten Regen eine Kornebalsitzung abgehalten. Zum Vortrag kam „Verbum op de Wipp“, dann „Das Reichte us dem Schöppgrabe“, „Schützengraben mit Wasserreinigung“, „Wie unser Kompanieführer in Paris einzog“ usw. usw. Dieses ganze Programm wurde unter strömendem Regen abgewickelt und im Trapp ging es den nassen Schützengraben auf und ab. Aber viele Kameraden haben sich doch einen tüchtigen Schnupfen geholt; ich natürlich auch. Peter Schumacher, dem es ebenso erging, sagte zu mir: „Hätte mer doch eine Hee!“ Du wirst doch, was er damit meinte: einen guten bergischen oder Münsterländer Korn. Und ich muß sagen, ich hätte selbst drei Mark dafür gegeben. — Aber — behüt dich Gott, es hat nicht sollen sein. — es geht auch so.“

Nun haben wir Frost! Des Nachts ist es schon ordentlich kalt hier. Besonders das Patrouillengehen ist jetzt eine Sache, an der ich keinen Spaß mehr habe. Dieses Schleichen oder stundenlange Stillstehen auf dem Bause ist kein Vergnügen mehr. Die Franzosen sind auch nicht mehr so „höflich“ wie anfangs. Sie stellen uns keinen Besuch mehr ab, sondern sie begnügen sich damit, uns ihre Artillerie auf den Hals zu heben. Die Artilleriegeschosse fliegen über und um uns. Gestern ist ein Kamerad ein Opfer derselben geworden. Er ruht nun still. —

Wir liegen jetzt zu dreien in einer neuen „Villa“. Gestern Nacht hatten wir noch großen Umbau an unserer neuen Behausung. Da haben wir gearbeitet wie die Widlen. Wir haben tatsächlich gedampft vor Schweiß. Der alte Unterstand wurde erst abgedeckt, — das Schaufeln mit den ungenügenden Werkzeugen in der mit Stroh bemengten Erde soll der Ausdruck hießen, — dann ging es in den Wald zum Pflücken. Im Dunkeln werden die Bäume ausgesucht und gefällt. Drei Stämme genügen. Die Stämme werden von den Ästen befreit und über das Loch gelegt, darauf kommen starke Kiste, dann dünne und zuletzt Laub und Stroh. Eingedeckt wird zum Schluß der Unterstand mit einer starken Schicht Erde. Der ganze Bau kostet viel Arbeit. Nun geht es an die Herstellung der inneren Einrichtung. Die Möbel werden in die Wand eingelassen, dann Stroh und das Gepäck herein, als Füßen dienen die Felstücher und fertig ist die neue Wohnung.

Also nun kann das Leben in dem Schützengraben weitergehen. Geld haben wir auch genug. Es hat hier keinen Wert, da man wenig zu kaufen kriegt. Wir schicken das Geld meistens nach Hause, denn los werden kann man hier keines, höchstens beim Kartenspiel, dem hier ausgiebig gebuhldt wird.

Eben sind 60 französische Gefangene gemacht worden, darunter ein Offizier. Die Leute waren halb erfroren und ja haben jämmerlich aus. Doch nun will ich schließen. Es grüßt Dich und Familie und alle Kollegen

Gerhard Leidens und Peter Schumacher.

### Ein Stimmungsbild aus Amerika.

Ein Solinger Familie stellt unserem dortigen Parteiblatte den Brief eines ihrer in Amerika lebenden Verwandten zur Verfügung. Der aus der Stahl- und Eisenstadt Pittsburg stammende Brief gibt ein solches Stimmungsbild über die Wirkungen, die der Weltkrieg auf die hiesige zusammengesetzte Bevölkerung Amerikas ausübt. Unter anderem wird geschildert, wie es auf einer Hochzeit, an der Deutsche und Engländer teilgenommen haben, zu turbulenten Szenen gekommen ist, so daß die Polizei die Hochzeitsgesellschaft für den Rest der Nacht in Arrest hat führen müssen. Ob sich unter den Arrestanten auch das junge Ehepaar befunden hat, teilt er leider nicht mit. Doch lassen wir den Briefschreiber selber reden:

„Wir haben Euern lieben Brief erhalten und uns sehr gefreut, von Euch wieder einmal was zu hören. Ueber den Krieg erhalten wir jetzt von Deutschland zuverlässige Nachrichten. Die fauchdiden und handgreiflichen Lügen, die früher von London und Paris aus uns überfielen und uns oft erschreckten, wagen sich jetzt nicht mehr so offen hervor. Nur die Russen und Serben suchen das große und freie Amerika noch immer in ihren schmierigen Lügenbeuteln zu stecken. Bekanntlich erscheinen hier die Zeitungen dreimal täglich, so daß wir immer über den Stand der Kriegsdinge unterrichtet sind. Lieber Fritz! Die Deutschen in Amerika schlagen fest mit. — wenn auch nicht mit Waffen, so doch mit Worten. Seit dem deutschen National-Bund wird der amerikanischen Regierung manches unter die Nase gerieben. Du wirst nämlich wissen, daß der jetzige Präsident mehr englisch als deutsch spricht ist. Das Volk ist ziemlich ruhig, trotzdem alle Nationen und besonders alle kriegsführenden Nationen hier stark verteidigt sind. Punkt geht es an den Zeitungsgebäuden zu, die alle wichtigeren Nachrichten nach dem Eintreffen aushängen. Tagüber stehen dort viele Leuchtschilder, denn die Arbeitslosigkeit ist hier außerordentlich groß und viele Fabriken lassen nur drei bis vier Tage in der Woche arbeiten. Bei diesen Ansammlungen kommt es schon mal vor, daß die eine oder andere Partei die Feindseligkeiten eröffnet, bis der Friedensengel in Gestalt eines langen Polizeiman mächtiglich Del auf die fränkischen Wogen gießt. Von deutschen Gesellschaften

werden heilig Sammlungen veranstaltet, die allein schon in Pittsburg 15 000 Dollar ergeben haben. Aber auch zum Arteege kommt es hier schon mal. Daß ich Dir erzähle: Ein Arbeitskollege von mir war auf einer Hochzeit. Von den Gästen bildeten Deutsche und Engländer zwei ungefähr gleiche Teile. Unter den lebenserweckenden Wirkungen von „ale and spirits“ erwachte bei den Hochzeitsgästen das Nationalgefühl, und als die heilige Flamme zu der erforderlichen Höhe emporgeleitet war, formierten sich die beiden Nationen (sprich: „Kächn“) in der Schlackordnung und gingen gegenseitig zur Offensive über. Der Angriff erfolgte von beiden Fronten mit solcher Schmeid, daß ein Neutraler mit der gebotenen Eile die Friedenspräliminarien einleitete, indem er ohne lange Formalitäten zu der Hochzeit die — Polizei zu Hilfe holte. Diese Herren jäumten auch nicht, der ehrenben Einladung Folge zu leisten, so sie nahmen das Wortrecht in dem nach Lage der Sache nur irgend möglichen Umfange in Anspruch, indem sie die nicht-uniformierten Gäste fortführten und sie nach den heiligen Hellen brachten, in denen man die Rache beleidigten Nationalstolzes nicht kennt. Am Morgen nach der denkwürdigen Hochzeitsnacht mußte jeder der Kombattanten 10 Dollar Kriegsbeitrag zahlen und jedem blieb von der englisch-deutschen Hochzeit — die Erinnerung. Mit besten Grüßen

### Schwerer Unfall beim Modeln.

Ein schwerer Unglücksfall hat sich am Freitagnachmittag auf einer Modelbahn in Lengerich i. Westf. zugetragen. Ein mit fünf Kindern besetzter Schlitten fuhr gegen einen Baum, wobei drei Kinder so schwer verletzt wurden, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

### Solidaritätsgefühl.

Einem in der „Königsberger Volkszeitung“ veröffentlichten Soldatenbrief entnehmen wir folgende Zeilen:

„Es gibt wohl nirgends eine bessere Gelegenheit, das Solidaritätsgefühl wirken zu lassen, als im Arteege. Du wirst ja wissen, daß ich die ersten Monate in der Front als Wehrmann kämpfte, und machte es beim Dienst oder in den Pausen sein, stets war der eine auf den andern angewiesen. Stand ich als Doppelposten auf irgendeinem Fleck mit meinem Kameraden zusammen, ganz gleich, ob derselbe Lehrer oder sonst etwas war, stets war das Handeln und Fühlen des einen auch das des andern.“

Noch härter in die Erscheinung tritt das Solidaritätsgefühl im Schützengraben. Hier ist wirklich der Kamerad und die Sorge des einzelnen die des ganzen Schützengrabens. Vor wenigen Tagen mußten wir nach dem Schützengraben der 8. Kompanie, weil dort eine Anzahl Verwundeter vorhanden war. Da hätte ich Solidarität sehen können. Wie ängstlich fragten die Wehrleute, ob die Verwundungen schwer seien, wie besorgt fragten sie nach den Wünschen der Verwundeten, wie bereitwillig gaben sie ihnen ihren letzten Schluck aus der Feldflasche, obwohl sie es selbst noch notwendig brauchten. Da wurde nicht lange gefragt: Wer ist es? Ja selbst die verwirklichten Leute schleppten auf Leitern die Verwundeten aus der vorderen Linie, obwohl ihnen die russischen Kugeln um die Chren piffen, und keiner fragte: Was ist der Mann, wer ist es? Nur teilnehmende Sorge. Ja, das ist echtes Solidaritätsgefühl!

### Parteiveranstaltungen.

Vierter Wahlkreis: Jugendsektion. Mittwoch, den 3. Februar, abends 8 1/2 Uhr, in den Andreaskirchen, Andreaskr. 21, kleiner Saal. Vortrag des Genossen Sassenbach über: „England und die Engländer.“ Die Genossen und Genossinnen werden ersucht, für zahlreichsten Besuch zu agitieren, da der Referent die Dinge aus eigener Anschauung kennt.

Schöneberg. Die Verammlung des Bahlovereins findet Dienstag, den 2. Februar, abends 8 1/2 Uhr, in den Neuen Rathausgärten, Weininger Str. 8, statt. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Fritz Jubel. Eine Mitgliederversammlung findet statt.

Pankow-Schönhausen. Verein Arbeiter-Jugendheim. Dienstag, den 2. Febr., abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokale von Weininger, Pankow, Schloßstraße, die Generalversammlung statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Die fernere Gestaltung unseres Vereins. 3. Beschlüsse.

Steglitz-Heidenau. Eine Jugendweibe für unsere Orte findet in diesem Frühjahr nicht statt. Wir empfehlen den Genossen, deren Kinder jetzt die Schule verlassen, an der Jugendweibe in Berlin teilzunehmen und bitten sie, ihre Adressen zu diesem Zweck abzugeben bei Wilhelm Bier, Steglitz, Schanderruße 2 und Mich. Teidel, Ebdende, Wälderstraße Str. 27.

Pankow. Die für Sonntag, den 31. Januar, nachmittags 1/2 8 Uhr, angelegte Versammlung findet wegen Verhinderung des Referenten, Genossen Jubel, nicht statt.

### Jugendveranstaltungen.

Neukölln. Sonntag, den 7. Februar, nachmittags 5 Uhr, findet bei Parilla, Hermannstr. 49, die Feier des 10-jährigen Bestehens der Jugendbewegung statt.

Schöneberg. Heute findet bei Hentel, Weininger Str. 8, ein Vortrag des Herrn E. Kerner über: „Das alte Rom und sein Untergang“ statt.

Steglitz-Friedenau. Heute Sonntag: Tagespartie nach Birchholz. Treffpunkt: 7 1/2 Uhr im Jugendheim, Rietzpoststr. 59. Coentrich Schilke mitbringend.

Montag, den 1. Februar, abends 8 Uhr: Lesabend im „Geim“ über „Kassenkreis Lager“.

Mittwoch, den 3., und Freitag, den 5. Februar: Gesangsabend im „Geim“.

Sonntag, den 7. Februar: Unterhaltungsabend im „Geim“ aus Anlaß des einjährigen Bestehens unseres Jugendheims. Chorgesang, Rezitation, Lieder zur Gitarre, Mandolinenvorträge. Beginn: 4 1/2 Uhr.

### Frauenleseabende.

Montag, den 1. Februar, abends 8 1/2 Uhr: Ober-Schöneweide. Bei Pamp, Wilhelmshofstraße.

Wilmersdorf. Bei Schilling, Lauenburger Str. 21. Vortrag.

Dienstag, den 2. Februar, abends 8 1/2 Uhr: Köpenick. Bei Goltzow, Kosen, Eke Kirchstraße. Vortrag des Genossen Boies.

Nowawes. Bei Nieme, Ballstraße. Vorlesungen aus den Werken bekannter Dichter.

Donnerstag, den 4. Februar, abends 8 1/2 Uhr: Dritter Wahlkreis. Im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15. Vortrag des Genossen Witz über: „Der Konsum in Kriegszeit.“

Sitzungstage der Stadt- und Gemeindevertretungen. Nieder-Schönhausen. Dienstag, den 2. Februar, nachmittags 6 Uhr, im Rathaus.

Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindeangehörige ist berechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

### Geschäftliche Mitteilungen.

Die Firma Hermann Lich hat in ihren drei großen Säulern eine Weiße Woche eingerichtet. Durch umfangreiche Dekorationen wird dem Besucher die gemalte Hülle des Raumes vor Augen geführt.